LIBRARY
JUL 5
THEOLOGICAL

BEITRÄGE

ZUR

PALI-GRAMMATIK

VON

ERNST W. A. KUHN.

Attho akkharasaññâto.
»*The sense is known by letters.*«
GOTAMA BUDDHA.

PK1021
.K96

BERLIN,
FERD. DÜMMLERS VERLAGSBUCHHANDLUNG
HARRWITZ UND GOSSMANN
1875.

LIBRARY OF PRINCETON
THEOLOGICAL SEMINARY

JUL 5 -
THEOLOGICAL

BEITRÄGE

ZUR

PALI-GRAMMATIK

VON

ERNST. W. A. KUHN.

Attho akkharasaññáto.
»*The sense is known by letters.*«
GOTAMA BUDDHA.

BERLIN,
FERD. DÜMMLERS VERLAGSBUCHHANDLUNG
HARRWITZ UND GOSSMANN
1875.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Vorwort.

Die folgenden beiträge sollen keineswegs das für eine grammatische bearbeitung des Pâli zur zeit erreichbare material erschöpfen, sondern nur grundlagen und andeutungen liefern, auf und nach denen eine wissenschaftliche grammatik dieser sprache dann wird in angriff genommen werden können, wenn erst eine grössere anzahl ihrer ältesten denkmäler uns in guten ausgaben vorliegen wird. Unter den jetzigen verhältnissen konnte und musste manches unausgeführt bleiben, anderseits manches als wahrscheinlich hingestellt werden, was die fortschreitende erkenntnis bestätigen, berichtigen oder widerlegen wird.

Wenn für die darzustellenden einzelheiten überall vom Sanskrit ausgegangen wurde, so musste doch gerade deshalb auch das bestreben geltend gemacht werden, das Pâli von übertriebener bevormundung durch das Sanskrit zu befreien, wofür ausreichende gründe, wie der verfasser zu hoffen wagt, in der einleitung sowohl als im verlaufe der rein grammatischen abschnitte vorgebracht sind. Dieses bestreben ist in der lautlehre für die anordnung des sporadischen vocalwandels massgebend gewesen und veranlasste ganz vornehmlich, in der flexionslehre die sprachlichen vorgänge innerhalb des Pâli selbst unter einander sorgfältiger zu vergleichen und damit dem mannigfaltigen wirken der analogie

eingreifender und principieller gerecht zu werden. Ein solches verfahren dürfte überhaupt am meisten geeignet sein, einer unbefangenen würdigung der älteren indischen volkssprachen auch in allgemein sprachwissenschaftlicher hinsicht den weg zu ebnen, denn die Prâkrit-dialekte, welche in dieser schrift häufig, doch nicht überall, zum vergleiche herangezogen wurden, stehen in solchen wie in andern eigentümlichkeiten dem Pâli eng zur seite und bestätigen vielfach die aus diesem gewonnenen ergebnisse.

Ueber die vorzugsweise benützten werke wird das angefügte verzeichnis auch den der sache ferner stehenden schnell orientiren. Neben den speciell grammatischen schriften sind es vor allen andern die trefflichen arbeiten von Childers und Fausböll und auf dem gebiete des Prâkrit die eingehenden studien Webers, denen der verfasser dank für belehrung auch in den fällen schuldet, in welchen er von ihnen abweichen zu müssen glaubte.

Leipzig, im Februar 1875.

Ernst W. A. Kuhn.

Inhalt.

Seite

Einleitung. 1

Lautlehre.

A. Die vocale

Behandlung der *r*- und *l*-vocale 13

ai und *au* 16

Verkürzung langer vocale in geschlossener silbe und verwandtes 17

Sporadische verwandelungen der vocale in qualitativer hinsicht 21

Quantitätswechsel 29

Die nasalvocale 32

Wegfall und zutritt von vocalen 34

B. Die consonanten

Consonanten in freier stellung 35

Consonantengruppen 45

C. Samprasâraṇa und verwandtes 54

D. Ausfall sonstiger consonanten 56

E. Metathesis 57

F. Auslaut 57

G. Vocalischer sandhi 59

H. Bewahrter einfluss ursprünglich auslautender consonanten und einschiebung von hilfsconsonanten 61

Flexionslehre.

A. Declination

I. Nominaldeclination

Declination der *a*-stämme 71

Declination der themen auf *an* 73

Declination der themen auf *ant mant vant* 77

Declination der themen auf *as* 78

Declination der comparative auf *yas* 78

Declination der *â*-stämme 78

Seite

Declination der männlichen und neutralen $\breve{i}$-stämme 79
Declination der themen auf *in* 80
Declination der weiblichen $\breve{i}$-stämme 81
Declination der männlichen und neutralen $\breve{u}$-stämme 82
Declination der neutralen themen auf *us* 83
Declination der weiblichen $\breve{u}$-stämme 83
Declination der themen auf *ar* 83
Declination der diphthongischen stämme 84
II. Pronominaldeclination
Personalpronomen der ersten und zweiten person 85
Die demonstrativstämme »dieser« und »jener« 87
Stamm *ta* nebst *eta* 88
Stamm *sabba* 89
Die übrigen pronomina 89
III. Declination der cardinalzahlen 90
Anhang zur declination. Comparation und bildung der ordinalzahlen. 92
B. Conjugation
Praesens 94
Imperativ 100
Potentialis 102
Imperfect und aorist 108
Perfect 114
Futurum 114
Conditionalis 117
Abgeleitete verbalformen 117
Nominalformen, die sich an das verbum anschliessen 119

Verzeichnis der vorzugsweise citirten werke.

Allgemeines.

L. Feer, Études Bouddhiques. Première Série. Paris 1870.
Le Lotus de la bonne Loi, traduit par E. Burnouf. Paris 1852.
A. Weber, Indische Streifen. I. II. Berlin 1868. 1869.

Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung, herausgegeben von A. Kuhn. Band VII. VIII.
Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg. Tome XVII.
Indische Studien, herausgegeben von A. Weber. Band III. IV. V. XIII.
Journal Asiatique. Première Série Tome IX. Sixième Série Tome XVIII. XX. Septième Série Tome II.
Literarisches Centralblatt, herausgegeben von F. Zarncke. 1871. 1872. 1873.
Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Band XVIII. XIX. XXVI. XXVIII.
Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, herausgegeben von A. Kuhn. Band IV.

Grammatik und Lexicographie des Pâli.

E. Burnouf et Chr. Lassen, Essai sur le Pâli. Paris 1826.
R. C. Childers, Dictionary of the Pâli Language. Part I. London 1872.
B. Clough, Compendious Pâli Grammar. Colombo 1824.
J. Minayeff, Grammaire Pâlie. Traduite par St. Guyard. Paris 1874.
F. Müller, Beiträge zur Kenntniss der Pâli-Sprache. I. II. III. Wien 1867—1869. (Separatabdr. aus den Sitzungsberichten der Wiener Academie).
W. Storck, De declinatione nominum in lingua Pâlica. Berolini 1858.
W. Storck, Casuum in lingua Pâlica formatio. Monasterii 1862.

Pâli-literatur.

J. d'Alwis, Descriptive Catalogue of Sanskrit, Pâli, and Sinhalese Literary Works of Ceylon. Vol. I. Colombo 1870 — bezeichnet durch d'Alw. Catal.
Codices Indici bibliothecae regiae Havniensis enumerati et descripti a N. L. Westergaard. Havniae 1846 — bezeichnet durch Catal.

Abhidhânappadîpikâ, edited by Waskaduwe Subhûti. Colombo 1865.
Bâlâvatâro. Pandita-Devarakkhitâcariyena samsodhito. Colombo 1869.
Dhammapadam, edidit V. Fausböll. Hauniae 1855.
Dhammapadam, übersetzt von A. Weber: Indische Streifen I.
Dhammapadam, translated by Max Müller: Einleitung zu »Buddhaghosha's Parables, translated by T. Rogers.« London 1870.
Buddhist Nirvâna; a Review of Max Müller's Dhammapada. By J. d'Alwis. Colombo 1871.
Notes on Dhammapada, by R. C. Childers. (Separatabdr. aus dem Journal of the Royal Asiatic Society, New Series, Vol. V).
Kaccâyana-Dhâtumanjûsâ. Sirimatâ Pandita-Devarakkhitena visodhitâbhisamkhatâ ca. Colombo 1872.

Five Jâtakas, edited by V. Fausböll. Kopenhagen 1861.
Two Jâtakas, edited by V. Fausböll. (Separatabdr. aus dem Journal of the Royal Asiatic Society, New Series, Vol. V).
Dasaratha-Jâtaka, edited by V. Fausböll. Kopenhagen 1871.
Ten Jâtakas, edited by V. Fausböll. Kopenhagen 1872.
Grammaire Pâlie de Kaccâyana, publié par E. Senart. Paris 1871.
J. d'Alwis, Introduction to Kaccâyana's Grammar of the Pâli Language. Colombo 1863.
E. Kuhn, Kaccâyanappakaranae specimen alterum. Halis 1871.
Kammavâkyam, edidit F. Spiegel. Bonnae 1841.
Khuddaka Pâtha, edited by R. C. Childers. (Separatabdr. aus dem Journal of the Royal Asiatic Society, New Series, Vol. IV).
Mahâvamso, edited by G. Turnour. Colombo 1837.
Piritpota. Colombo 1868. (Vgl. Trübners Record 1870, p. 685).
Prâtimoksha-Sûtra, buddijskij služebnikŭ, izdannyj i perevedennyj I. Minajevymŭ. Sanktpeterburgŭ 1869 — meistens durch Pât. bezeichnet.
Legende von der Revati, mitgeteilt im Ceylon Friend. Second Series. Vol. II. III und in Minayeffs Grammatik.
F. Spiegel, Anecdota Pâlica. Leipzig 1845.
L. Comrilla Vijasinha, On the Origin of the Buddhist Arthakathâs. (Separatabdr. aus dem Journal of the Royal Asiatic Society, New Series, Vol. V).
Vuttodaya, herausgegeben von J. Minayeff. (Separatabdr. aus dem Bulletin der St. Petersburger Academie, Tome XIV).

Dialekte der inschriften und Gâthâs.

H. Kern, Over de Jaartelling der zuidelijke Buddhisten en de Gedenkstukken van Açoka den Buddhist. Amsterdam 1873.
Lalita Vistara, edited by Râjendralâl Mitra. Calcutta 1858.
P. E. Foucaux, Étude sur le Lalita Vistara. Paris 1870.
J. Muir, Original Sanskrit Texts. Vol. II. Second Edition. London 1872.
H. H. Wilson, On the Rock Inscriptions of Kapur di Giri, Dhauli, and Girnar. (Separatabdr. aus dem Journal of the Royal Asiatic Society, Vol. XII).

J. Klatt, De trecentis Cânakyae sententiis. Halis 1873.

Prâkrit.

Ueber ein Fragment der Bhagavati. Von A. Weber. I. II. Berlin 1866. 1867. (Aus den Abhandlungen der Berliner Academie).
Ueber das Saptaçatakam des Hâla. Von A. Weber. Leipzig 1870. (Aus den Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes).
Kramadiçvarae de radicibus decreta, mitgeteilt in: Radices Pracriticae. Edidit et illustravit N. Delius. Bonnae 1839.
Chr. Lassen, Institutiones linguae Pracriticae. Bonnae 1837.
The Prâkrta-Prakâça of Vararuci, edited by E. B. Cowell. Second Issue. London 1868.
R. Pischel, De grammaticis Prâcriticis. Vratislaviae 1874.

J. Beames, Comparative Grammar of the Modern Aryan Languages of India. Vol. I. London 1872.
E. Trumpp, Grammar of the Sindhi Language. London 1872.

Einleitung.

Das Pâli ist die kirchensprache der südlichen Buddhisten, die sprache derjenigen recension des buddhistischen canons, welche durch Mahendra, den sohn des königs Açoka von Magadha, um die mitte des dritten jahrhunderts vor Christus nach Ceilon verpflanzt und später auch in Barma und Siam heimisch wurde. Wir besitzen diese recension der überlieferung nach in der gestalt, in welcher sie auf dem damals von Açoka veranstalteten concil, dem dritten nach der zählung des südlichen Buddhismus, festgestellt worden ist, obgleich ihre schriftliche aufzeichnung erst unter dem singhalesischen könige Vaṭṭagâmaṇî in der ersten hälfte des jahrhunderts vor Christus erfolgt sein soll. An die heiligen schriften schloss sich dann eine umfangreiche commentarliteratur in singhalesischer sprache, welche später Buddhaghosha — ein zum Buddhismus bekehrter Brahmane aus Magadha — zu anfang des fünften jahrhunderts nach Christus in seinen in Pâli abgefassten gesammtcommentar zu den heiligen schriften verarbeitete (vgl. L. Comrilla Vijasinha On the Origin of the Buddhist Arthakathás with an Introduction by R. C. Childers — Journ. of the Royal Asiatic Society, May 1871). Von Buddhaghosha an ist dann das Pâli dauernd in literarischem gebrauche geblieben; aber zwischen der sprache der ältesten metrischen texte und der sprache Buddhaghoshas und seiner nachfolger ist ein immerhin bedeutender unterschied, während die sprache der prosaischen abschnitte

der heiligen schriften zwischen beiden in der mitte steht. Fausböll hat in seiner vorrede zum Dhp. p. VI an den sprachlichen altertümlichkeiten desselben diesen unterschied gut erläutert und darauf aufmerksam gemacht, dass in der späteren prosa die alten dem Sanskrit nahestehenden formen durch moderne analogiebildungen ersetzt werden, wie etwa *ganayaṁ = ganayan, kubbato = kurvatas, kâhiti = *kârshyati, arahataṁ = arhatâm, sabbhi = sadbhis* durch die nach ausgedehnteren analogien flectirten *ganayanto karontassa karissati arahantânaṁ santehi,* während die infinitive auf *-tave* durch die auf *-tuṁ*, die 3ten p. pl. praes. âtm. auf *-are* durch die auf *-ante* vertreten werden. Auch die spätere poetische sprache weist nur wenige archaismen auf. Solche unterschiede sind deutlich und unverkennbar genug; da aber die moderneren formen, welche die commentatoren bevorzugen, in den alten texten, wenn auch seltener, gleichfalls zur anwendung kommen, und zwar oft in nächster nähe altertümlicher, so haben wir es tatsächlich nur mit stilverschiedenheiten einer und derselben sprache zu thun. Die überlieferung der alten prosatexte mag durch den moderneren stil beeinflusst sein; so ist ja nach Fausbölls nachweisen in seiner vorrede zu Ten Jât. p. IX ff. gar nicht zu bezweifeln, dass in Barma eine modernere recension des Jâtaka-buches geläufig ist, als auf Ceilon. Dergleichen einflüssen ist jedoch nur prosaisches unterworfen gewesen; die überlieferung der verse ist eine viel zuverlässigere, da Buddhaghosha in seinen commentaren abweichenden lesarten in den versen sorgfältige beachtung schenkt (vgl. Fausböll vorrede zum Dhp. p. V. Journ. As. VI, 18, 254) und auch der sonstige zustand der verse (worüber später zu sprechen ist) den gedanken an eine spätere überarbeitung durch Buddhaghosha oder seine nachfolger ausschliesst.

Die allgemeine ansicht der südlichen Buddhisten betrachtet das Pâli als Mâgadhî oder sprache von Magadha. Diese benennung führt uns in die entstehungszeit des Buddhismus zurück. Im lande Magadha soll Siddhârtha, dem königssohne von Kapilavastu, die höhere erleuchtung des »buddha« aufgegangen sein; in der sprache von Magadha soll er zum

ersten mal gepredigt, überhaupt dort seine vorzüglichste wirksamkeit gehabt haben und oft genug wird uns erzählt, wie er sich an das volk in dessen eigener sprache wandte und sich nicht des gelehrten Sanskrit bediente: ja, wenn wir den angaben des Cûlavagga bei Minayeff Prât. LXII glauben schenken, hat er das letztere ausdrücklich zurückgewiesen. In dem dialekte von Magadha, der »sprache des überwinders« (jinavacana), soll dann nach den südlichen Buddhisten von anfang an der canon der heiligen schriften überliefert sein.

Diese angaben sind nicht ohne wert, aber sie müssen auf ihr richtiges mass zurückgeführt werden. Unzweifelhaft drängt die ganze sociale stellung des Buddhismus im allgemeinen schon zu der annahme, dass dasjenige, was Buddhas persönliche schüler kurz nach seinem tode auf dem ersten concil zu Râjagṛha als des meisters ausspruch und lehre feststellten, vorwiegend wenn nicht ausschliesslich in volkssprache abgefasst war, aber eben darum auch bei weiterer verbreitung des Buddhismus nach ort und zeit mannigfach schwankte, ohne dass die rein und consequent durchgeführte form eines bestimmten dialekts notwendig erschien.

Wichtiger als eine immerhin beachtenswerte stelle des Tibeters Târanâtha (p. 52 in Schiefners übersetzung — vgl. auch Wassiljew s. 66 —: »Die lehrer der verschieden sûtras in der sprache verschiedener gegenden, die reihe der buchstaben und den zusammenhang der worte ein wenig ändernd, führten verschiedene lange und kurze wortanfänge herbei«)*) ist in dieser beziehung der bericht der singhalesischen chronik Dîpavaṁsa über die vorgänge beim concil von Vaiçâli, dem zweiten nach der zählung des südlichen Buddhismus. Dieser bericht, zuerst mitgeteilt von d'Alwis Introd. 54 ff., wieder-

*) Sonst ist in den späteren perioden des nördlichen Buddhismus die erinnerung an den schwankenden character in der sprache der alten überlieferungen in durchaus willkürlicher weise schematisirt worden und hat z. b. zu den bei Wassiljew 294 f. übersichtlich zusammengestellten fabeleien über die von einzelnen schulen gebrauchten sprachen veranlassung gegeben, welche ich mit Köppen I, 187 für ziemlich wertlos halte.

holt in dessen Catalogue 142 ff. und in Minayeffs Prât. XLVI, verliert von seinem werte dadurch nicht, dass die tradition der südlichen Buddhisten, wie neuerdings wieder von Kern in seiner abhandlung Over de Jaartelling der zuidelijke Buddhisten (vgl. unsere bemerkungen in der Jenaer Literaturzeitung 1874, nr. 33) gezeigt ist, sich als unhaltbar erweist. Mag er in chronologischer beziehung fehlerhaft sein, mag er das richtige verhältniss der tatsachen tendenziös entstellen, so liefert er uns doch ein wertvolles material, aus dem sich gewichtige schlüsse ziehen lassen. Wir erhalten eine schilderung der ersten spaltungen des Buddhismus zunächst in die beiden parteien der Sthavira und Mahâsaṅghika oder Mahâsaṅgîtika, von denen jene den südlichen, diese den nördlichen Buddhismus repraesentiren, ferner die ansicht der Sthaviraparteі über die entstehung der von den verschiedenen secten angenommenen recensionen der heiligen schriften. Der verfasser characterisirt von seinem standpunkte aus ausführlich die recension der Mahâsaṅgîtika und macht dabei die bemerkung:

nâmaliṅgaṁ parikkhâraṁ âkappakaraṇâni ca
pakatibhâvaṁ vijahitvâ taṁ ca aññaṁ akaṁsu te,

nach d'Alwis' etwas freier übersetzung: »They moreover, disregarded the nature of nouns, their gender, and (other) accidents, as well as the (various) requirements of style, and corrupted the same by different forms«. Schon d'Alwis hat bemerkt, wie gut diese beschreibung mit den eigentümlichkeiten übereinstimmt, welche wir an sprache und stil der sogenannten Gâthâs, d. h. bestimmter metrischer abschnitte in den schriften des nördlichen Buddhismus, beobachten können. Aber die darstellung ist, wie wir bereits andeuteten, nicht unparteiisch; sie beruht auf der voraussetzung, dass der ursprüngliche text der heiligen schriften in Pâli abgefasst, dass also die Pâli-recension die ältest-erreichbare sei.

Der verfasser des Dîpavaṁsa steht auf dem standpunkte eines orthodoxen anhängers der Sthavira-partei, ein unparteiischer könnte sich etwa so ausdrücken: »das verfahren

der Mahâsaṅgitika ist ein festhalten an der hergebrachten sorglosigkeit in sprachlicher beziehung, welche freilich der reinheit der lehre in keinem falle günstig sein konnte; das verfahren der Sthavira ist eine wohlberechnete neuerung, die diesen misständen ein für alle mal ein ende machen sollte, eine umschreibung der gesammten schwankenden überlieferung in die form eines bestimmten dialekts«.

Nach den ausführungen von Lassen Zeitschr. f. d. K. d. M. I, 229. Burnouf Lotus 526 ff. Childers Notes on Dhammapada 8 ff. Kern Jaartelling 97 u. a. steht zwar fest, dass eine anzahl der geläufigsten termini und formeln auch des nördlichen Buddhismus mit notwendigkeit auf eine volkssprache zurückführen (vgl. schon Benfey Indien 194), und mit recht hält Weber Ind. Stud. III, 140 vgl. 181 im anschluss an Râjendra Lâla Mitra die Gâthâs — als ursprünglich in volkssprache verfasst, wenn auch von der überlieferung zum teil sanskritisirt — für die ältesten bestandteile der nördlichen recension, wie denn auch Kern im ersten anhange seiner oben erwähnten abhandlung mit glück versucht hat, kleinere stücke derselben in reiner volkssprache wiederherzustellen; aber es ist nicht eine einzelne volkssprache, vor allem nicht das Pâli (selbst wenn es wirklich Mâgadhî wäre) allein, an welches wir zu denken hätten, sondern eine mannigfaltigkeit volkstümlicher dialekte, die man bei weiterer forschung vielleicht hie und da bestimmter wird unterscheiden können; vgl. Minayeff Prât. XLIII. Feer Études 313. Kern Jaartelling 117. Die verse, welche den ältesten bestand der Pâli-recension ausmachen, sind zu einem grossen teile metrisch so unregelmässig, dass die ursprünglichkeit des Pâlitextes rein unmöglich ist und ältere im Pâli nicht mehr erweisbare sprachformen zur richtigstellung des textes notwendig sind (vgl. Fausböll zu Dhp. p. 435). Ja, diese unregelmässigkeit ist eine so handgreifliche und unleugbare, dass man für nöthig gehalten hat, sie theologisch-speculativ zu erklären (Culla Sadda Niti bei Childers Khudd. 21, vgl. Kern Jaart. 118). Ferner müssen z. b. die verse 267. 388 des Dhp. ursprünglich in einem dialekte abgefasst gewesen sein, der vom

Pâli abweichend anlautendes *br* zu *b* assimilirte, da in *bâhetvâ brahmacariyavâ* und *bâhitapâpo ti brâhmaṇo* deutliche wortspiele vorliegen.

Eine umschreibung dialektisch abweichender überlieferung in das Pâli ist daher nicht zu bezweifeln; im übrigen aber, ohne über die stellung Mahendras und seiner nächsten schüler zu den beschlüssen des letzten concils etwas endgiltiges entscheiden zu wollen, können wir als sicher nur das hinstellen: wir besitzen den südlichen canon in der sprachform, welche Mahendra und seine nachfolger ihm zu geben für gut fanden und welche sich inmitten einer anderssprachigen bevölkerung unverändert behauptete, während die texte der Mahâsaṅgîtika mit dem wandel der dialekte hin und her schwankten, bis bald nach Christi geburt das concil von Jâlandhara auch hier der unsicherheit ein ende machte und eine Sanskritbearbeitung des canon herstellte, die freilich den volkssprachlichen character der ältesten überlieferung nicht ganz zu beseitigen vermochte (vgl. Kern Jaartelling 24).

Welchen dialekt wählte nun Mahendra?

Ueber die dialektverhältnisse des arischen Indiens zu Mahendras zeit sind wir durch die inschriften seines vaters Açoka einigermassen unterrichtet. Zunächst besitzen wir drei dialektisch verschiedene recensionen einer umfangreicheren sammlung von edicten Açokas in den inschriften von Kapurdigiri bei Peshâwar, von Girnar in Guzerat, von Dhauli in Orissa. Mit dem dialekte dieser letzten stimmen in wesentlichen eigentümlichkeiten überein: eine vierte recension von Khâlsi im oberen Yamunâ-gebiet an den südabhängen des Himâlaya (Cunningham Archaeological Survey I, 244), die inschrift von Bhabra im mittleren Hindustan, enthaltend ein sendschreiben Açokas an eine in Magadha tagende kirchenversammlung, endlich eine anzahl säuleninschriften von Delhi und einigen andern gleichfalls im mittleren Hindustan belegenen orten. Eine orientirende übersicht über die eigentümlichkeiten der drei dialekte gewährt Muir Sanskrit Texts II², 104—114; vgl. Kern Jaartelling 45 f. Der dialekt von Dhauli u. s. w. ist unzweifelhaft am nächsten verwandt mit

dem Mâgadhî oder Ardha Mâgadhî in den schriften der aus dem Buddhismus hervorgegangenen Jainasecte, über welches wir durch Webers abhandlung über ein fragment der Bhagavatî genauer unterrichtet sind, sowie mit dem Mâgadhî der Prâkritgrammatiker und der dramatischen poesie, wenn er auch manche besonderheiten aufweist und die genannten dialekte an altertümlichkeit entschieden übertrifft (Weber Bhag. I, 392 f.); es ist wohl allgemein anerkannt, dass wir in diesem dialekt die eigentlich officielle sprache Açokas, den damaligen dialekt von Magadha vor uns haben. Durchgehendes characteristicum der sämmtlichen Mâgadhî-dialekte ist unter anderm der nom. sg. auf *-e* von *a*-stämmen, und schon das fehlen dieses einen kennzeichens beweist zur genüge, dass das Pâli nicht — wie die Buddhisten behaupten — Mâgadhî sein kann. Nur in der assimilation ungleichartiger consonantengruppen stimmt das Pâli mehr mit dem Mâgadhî der inschriften von Dhauli u. s. w., sonst — wie schon Westergaard Ueber den ältesten zeitraum der indischen geschichte 87 anm. und Muir Sanskrit Texts II² 114 mit recht bemerkt haben — steht es unleugbar dem dialekte von Girnar*) am nächsten; da es aber in der behandlung der consonantengruppen mehr zu dem östlichen Mâgadhî stimmt, so werden wir zu der ansicht gelangen, dass der dialekt von Girnar und das Mâgadhî durch eine reihe vermittelnder dialekte verbunden waren, als deren westlichsten etwa man das Pâli betrachten kann. Diese erwägung und der umstand, dass Mahendra seine jugend in dem östlich von Guzerat gelegenen Mâlava, speciell in dessen hauptstadt Ujjayinî, der tonangebenden metropole dieser landstriche, verlebte, geben der von Westergaard a. a. o. ausgesprochenen vermutung grosse wahrscheinlichkeit, dass das Pâli mit dem dialekte von Ujjayinî, der muttersprache Açokas, identisch sei. Der name

*) Diesem dialekte wird das bereits in den Nighantu erwähnte *hammati* »gehen« angehört haben, welches nach dem Mahâbhâshya (vgl. Muir Sanskrit Texts II² 356. Ind. Stud. XIII, 363) provincialismus von Surâshtra war und dem im Pali das von Kaccâyana Sen. p. 256 angeführte *ghammati* deutlich entspricht.

Mâgadhî ist ihm daher nur mit rücksicht auf die historische und religiöse bedeutung Magadhas beigelegt.*)

Es ist nötig nach dieser auseinandersetzung einiger entgegenstehender ansichten kurz zu gedenken. Pischel hat in seiner anzeige von Beames' Comparative Grammar (The Academy 1873, 397 f., vgl. auch seine dissertation de grammaticis Prâcriticis 30—33) eine in die beurteilung der arischen dialekte Indiens tief eingreifende theorie aufgestellt, die ansicht nämlich von einem gegensatze zwischen den Apabhraṁça als wirklichen volksdialekten und den Prâkṛta als reinen kunstsprachen (»only poetical fictions«), und behauptet bei dieser gelegenheit vom Pâli: »Pâli is the Mâgadha Apabhraṁça: the Mâgadhî of the plays is the Mâgadha Prâkrit«. Das ist sicher falsch, selbst wenn Pischel über Apabhraṁça und Prâkrit im allgemeinen recht haben sollte, was ich hier nicht weiter prüfen will. Wir haben doch allen grund zu der annahme, dass sich Açoka in seinen inschriften wirklicher volkssprachen bediente; das Mâgadhî der inschriften ist demnach Mâgadha Apabhraṁça, aber es stimmt durchaus mehr zum Mâgadha Prâkrit als zum Pâli.

Noch weniger ist Kern, welcher Jaartelling 13—17 über unsere frage gehandelt hat, der nachweis seiner gerade entgegengesetzten ansicht gelungen, dass das Pâli eine reine kunstsprache sei. Derselben meinung ist im wesentlichen auch Minayeff, wenn er Gramm. p. XLV folgendes äussert: »Le pâli n'est pas un dialecte populaire local du Magadha, mais la langue de la culture buddhique, c'est-à-dire une langue littéraire, formée dans le sein de la communauté des religieux buddhistes«. Die Kern und Minayeff gemeinsame anschauung — abgesehen davon, dass die wenigen von Kern vorgebrachten beispiele unregelmässigen und widersprechenden lautwandels und verfehlter volksetymologie (»onbestaanbare woorden en formen, vergissingen van eenen aard, zoo als geleerden kunnen begaan, maar die nooit voorkommen

*) Auch was in Wassiljews vorrede zur übersetzung des Târanâtha, deutsch von Schiefner, s. 29 aus tibetischer quelle als sprache von Magadha angeführt wird, ist offenbares Pâli.

in de verwilderdste volkstaal) zu ihrer begründung bei weitem nicht ausreichen — ist im grunde keine entscheidung, sondern nur ein hinausschieben der frage. Auch eine kunst- und literatursprache. die aus allen möglichen dialekten gelegentlich sich ergänzt, muss einen bestimmten dialekt zur grundlage haben; mit demselben recht und unrecht wie dem Pâli könnte man auch den heutigen literarischen sprachen Indiens den volkstümlichen character absprechen (vgl. Kern selbst Jaartelling 117).

Wenn wir somit im Pâli den dialekt von Ujjayinî vermuten, so soll damit keineswegs geleugnet sein, dass bei der umschreibung in das Pâli manches falsch übertragen, manches aus andern dialekten stehen geblieben ist. Einer solchen aus irgend welchen gründen in Mâgadhî verbliebenen stelle scheint das Bâl. c. 5, s. 7 angeführte *sukhe dukkhe jîve* für *sukhaṁ dukkhaṁ jîvo* entnommen zu sein; dagegen scheint mir Kerns annahme Jaartelling 34, dass *gâravo* falsche pâlisirung von mâg. *gâlave* = **gâravaṁ* sei, durchaus ungerechtfertigt, da gelegentlicher genuswechsel in den inschriften von Kern selbst s. 39. 56 zugegeben wird und auch im Prâkrit in z. t. sehr befremdlichen fällen vorliegt (vgl. namentlich Pischel de grammaticis Prâcriticis 4 f.), demnach dem Pâli nicht ohne weiteres abgesprochen werden darf. Hinwiederum mögen *bhante*, das als *bhaṁte* in der inschrift von Bhabra begegnet, und *bhikkhave* als voc. neben *bhikkhavo* aus dem Mâgadhî herübergenommen sein, während *e* in adverbien u. s. w. neben *o* als nom. sg. — beide = skr. *as* — in einem und demselben volksdialekt recht wohl möglich ist: auch auf anderen sprachgebieten sehen wir, dass in einem dialekt sporadisch oder in kleinerem kreise begegnet, was in verwandten dialekten durchgreifendes gesetz geworden ist.

Ist unsere ansicht über das Pâli richtig, so gehörte es einem gebiete an, wo heutzutage Hindî, Marâṭhî und Gujarâtî an einander grenzen; aber die bevölkerung hat hier vielfach gewechselt und keiner der dortigen dialekte wird direct auf das Pâli zurückgehen. Ich beschränke mich auf die bemerkung, dass das Mahârâshṭrî, die sprache der poeti-

schen Prâkritliteratur, deren zusammenhang mit dem Marâṭhî Garrez Journ. As. VI, 20, 203 ff. scharfsinnig begründet hat, immerhin eng mit dem Pâli zusammengehört (unbeschadet der von Pischel de grammaticis Prâcriticis 33, vgl. Garrez a. a. o. 216 f., betonten beziehungen zwischen dem Pâli und dem sogenannten Paiçâcî). Weniger gewicht lege ich auf lexicalische übereinstimmungen, die gelegentlich schon von andern constatirt sind; man vergl. *âsâṭikâ* = mar. *âsâḍî* Childers s. v., *cumbaṭa* = mar. *cumbaḷa cumbhaḷa* Two Jât. 7, *dâpeti* = dem von Garrez a. a. o. 204 nachgewiesenen mahâr. *dâvei*, mar. inf. *dâvṇcṁ* (vgl. Weber DMZ. XXVI, 741 und L. C. 1873, sp. 180), *lañca* = mar. *lâṁca* Das. Jât. 25 (vgl. Weber L. C. 1871, sp. 1340).

Die hier entwickelte ansicht über das Pâli bleibt vorläufig eine hypothese, über deren berechtigung sich erst nach eingehenderem studium der buddhistischen quellenschriften und sorgfältigerer erforschung der mittel- und neuindischen dialekte endgiltig wird urteilen lassen. Bei dieser gelegenheit mag noch darauf hingewiesen werden, dass der wert der oft geäusserten ansicht, das Pâli stamme nicht vom classischen Sanskrit, sondern vom Vedadialekte ab, in keiner weise überschätzt werden darf. Unzweifelhaft richtig ist es, dass das Pâli von einem dialekte der alten volkssprache des arischen Indiens abstammt und somit zum vedischen Sanskrit in einem viel engeren verhältnisse steht, als zu der späteren, dem allgemeinen volksbewusstsein fremd gewordenen literatursprache. Aber es ist voreilig von einem Vedadialekt zu reden, ehe alle sprachlichen besonderheiten der einzelnen vedischen schriften eingehend erörtert sind. Bei einer solchen untersuchung werden sich jedenfalls spuren mehrerer dialekte herausstellen und dann wird es an der zeit sein, die frage aufzuwerfen, welcher derselben besondere berührungen mit dem Pâli an den tag legt. Für jetzt können wir nur sagen, dass das Pâli einige wörter und formen kennt, die entschieden altertümlicher sind als das classische, ja selbst als das geläufige vedische Sanskrit; dieselben setzen also einen der Veda-sprache coordinirten altertümlichen dialekt

voraus, den wir eben nur in seiner späteren fortbildung noch besitzen. Diese formen, sowie besondere lautliche und lexicalische übereinstimmungen mit einzelnen vedischen schriften, namentlich aus dem literaturkreise des Yajurveda, werden im weiteren verlaufe dieser arbeit zur erwähnung kommen.

Was die namen der von uns behandelten sprache anbetrifft, so ist die nichtberechtigung des namens Mâgadhî oben zur genüge erörtert. Von den beiden anderen für die sprache gebräuchlichen benennungen Pâli und Tanti hat d'Alwis Introd. IV f. (vgl. auch schon Spiegel Kamm. V, Anecd. 8) dargetan, dass sie zunächst nur »sprache der heiligen texte« bedeuten. Das wort *pâli*, auch von den Sanskritlexicographen in der bedeutung »reihe *(paṅkti)*« erwähnt, bedeutet ursprünglich: reihe, ordnung — dann: anordnung, edict, regel, text im gegensatz zu seiner auslegung — endlich sprache des textes im gegensatz zum Elu oder altsinghalesischen, der sprache der ursprünglichen commentare. Dasselbe gilt von *tanti*, welches bereits im Rigveda in der bedeutung »reihe« belegt ist. D'Alwis scheint zusammenhang von *pâli* mit *âli*, welches gleichfalls »reihe«, »linie« bedeutet, anzunehmen; dies ist unter der voraussetzung, dass *pâli* in der bedeutung »reihe« die volkstümliche form eines alten **prâli* aus *pra* + *âli*, recht wohl möglich, wo nicht wahrscheinlich. Minayeffs annahme Gramm. XXVII von einer verwandtschaft mit wz. *paṭh* »lesen« ist durchaus unbegründet.

Lautlehre.

Das lautsystem des Pâli hat dem Sanskrit gegenüber einige einbussen erlitten und dadurch folgende gestalt gewonnen:

Vocale:

a â i î u û e o
aṁ iṁ uṁ

Consonanten:

k	*kh*	*g*	*gh*	*ṅ*
c	*ch*	*j*	*jh*	*ñ*
ṭ	*ṭh*	*ḍ*	*ḍh*	*ṇ*
t	*th*	*d*	*dh*	*n*
p	*ph*	*b*	*bh*	*m*

y r l v s h ḷ

A. Die vocale.

Der vocalismus des Pâli erhält seine eigentümliche gestaltung durch drei lautgesetze: verlust der *r*- und *l*-vocale, zusammenfallen von *ai au* mit *e o*, verkürzung langer vocale in geschlossener silbe; alle übrigen wandelungen erweisen sich als mehr oder minder sporadisch.

1. Behandlung der *r*- und *l*-vocale.

Der *ṛ*-vocal geht in den meisten fällen in *a* über, seltener in *i*, und in *u* fast nur nach labialen, bei einem *u* in der folgenden silbe und in einigen anderen besonders bedingten fällen.

Beispiele für *a*: *accha* = *ṛkṣha* neben *ikka issa isa*; *kaṇha* = *kṛshṇa*; *kaṭa kata* = *kṛta*, *saṅkhata* = *saṁskṛta* Dhp. v. 70 neben *sakkata* als name der sprache Kacc. Sen. p. 10 und andere formen von wz. *kar*, aber *visaṅkhita* = *visaṁskṛta* Dhp. v. 154, *kicca* = *kṛtya* und durch einfluss des vorhergehenden *u kukkucca* = *kaukṛtya*, durch einfluss des folgenden *i kittima* = *kṛtrima*, welches wir Abh. 1036 gebraucht finden, neben dem von Kacc. Sen. p. 326 vorgeschriebenen *kuttima* und einem dafür ebendaselbst vorausgesetzten *kuti* = *kṛti*; wz. *kant kantati* = *kṛntati*; *kapaṇa* = *kṛpaṇa*, wz. *kas kasati* = *kṛshati*; *kasiṇa* = *kṛtsna*; *kasira* = *kṛcchra* neben *kiccha*; wz. *gah gaṇhâti* = *gṛhṇâti*; *gaha* = *gṛha*, aber *gihin* = *gṛhin* durch einfluss des folgenden *i*; *taṇhâ* und *tasiṇâ* = *tṛshṇâ* Abh. 162. Weber zu Dhp. v. 154; *daḷha* = *dṛḍha*; *dhata* = *dhṛta*; *paṭhavî* und *pathavî* = *pṛthivî* neben *puthavî* und *puthuvî*;*) *bhagu* = *bhṛgu*; *bhata*, *ubbhata* = *udbhṛta* Dhp. v. 34 und sonstige bildungen von wz. *bhar*; *mata* = *mṛta* und sonstige bildungen von wz. *mar*; *maṭṭha* = *mṛshṭa* zu wz. skr. *marj*; wz. *mas masati* = *mṛçati* Dhm. v. 72: *parimasati* Lotus 569. *sammasati* Dhp. v. 374; *vaka* = *vṛka* Abh. 615; *vakka* = *vṛkka* Khudd. III; *vaṭṭa* = *vṛshṭa* Khudd. VII, 7. vgl. p. 29, aber *vuṭṭhi* = *vṛshṭi* Abh. 48. Dhp. v. 13. 14. *pâvusâ* = *prâvṛsh(â)* Abh. 80 zu *vassati* = *varshati* Dhm. v. 78; *vaṇṭa* = *vṛnta* Abh. 544; *vaddha* = *vṛddha* Dhp. v. 109 neben *vuddha* Das. Jât. v. 4. Abh. 254. 1071. *vuḍḍha* Kacc. Sen. p. 291. 307.

---

*) *paṭhavî* und *puthuvî* werden Abh. 181. 182 allein aufgezählt, doch gibt Kacc. Sen. p. 335 *puthavî* und *paṭhavî* und im samâsa-capitel der Payogasiddhi werden nach Childers gütiger mitteilung *pathavî* und *puthavî* ausdrücklich als berechtigt anerkannt — danach ist Kacc. Spec. II, VII zu berichtigen. Im Prâkrit haben wir çaur. *puḍhavî* und *puḍhuvî* (aus der lesart *puhuḍhuvîe* zu folgern) Pischel Beitr. VIII, 132, mâg. *puḍhavî* s. Bhag. ind. s. v., mahâr. *puhavî* Var. I, 13. 29. Auch für das Sanskrit geben die lexicographen eine form *pṛthavî*: trotzdem ist der vocal der zweiten silbe wohl nichts als ein phonetischer einschub, wenigstens scheint es mir sehr gewagt, mit Joh. Schmidt zur gesch. d. indogerm. voc. 128 eine so vereinzelte bildung mit *à* direct griechischem πλατε(Ϝ)ια aus ursprünglichem **prataviâ* gleichzusetzen.

Bâl. c. 33, s. 56 und *buḍḍha* (zu den von Childers aus Pât. und Mah. gegebenen belegen ist noch aus dem samâsa-abschnitte des Bâl. c. 17, s. 34 hinzuzufügen: *ye ye buḍḍhâ, yathâbuḍḍhaṁ = yathâvuḍḍhaṁ* Kacc. Sen. p. 182), *) *vuḍḍhi = vṛddhi* Kacc. Sen. p. 214 und sonst (die handschriften schreiben z. t. *vuddhi*); *vasala = vṛshala* Abh. 503, vgl. Das. Jât. 23; *sati = smṛti* Abh. 158, *sata = smṛta* — vgl. Dhp. ind. ss. vv.; *hadaya = hṛdaya, suhajja* weiterbildung von *suhṛd* Dhp. v. 219 = Rev. v. 1.

Beispiele für *i: iṇa = ṛṇa* nebst *iṇâyika*, aber im abstractum *âṇya* Kacc. Sen. p. 216. 218, in composition *anaṇa = anṛṇa* mit dem abstractum *ânaṇya* und *adhamaṇṇa = adhamarṇa* aus *adhama* + *ṛṇa;* wz. *idh ijjhati = ṛdhyati* mit ableitungen; *isi = ṛshi* und in composition *mahesi* aus *mahâ* + *isi = maharshi,* aber im abstractum *ârissa* Kacc. Sen. p. 216. 218; wz. *gi giṇâti giṇoti = gṛṇâti* Dhm. v. 119; wz. *gidh gijjhati = gṛdhyati* Dhm. v. 110 mit ableitungen, aber neben dem adjectiv *giddha = gṛdhra* haben wir für dasselbe Sanskritwort in der bedeutung »geier« die formen *gaddha* und *gijjha; titta = tṛpta* Bâl. c. 48, s. 74, nebst dem zusammengesetzten *atitta = atṛpta;* wz. *dis = dṛç* nebst ableitungen ausser *duddasa = durdṛça; piṭṭha = pṛshṭha* Abh. 270; wz. *pih pihayati = spṛhayati* Dhm. v. 148. Dhp. v. 94. 181; *bhisî = bṛsî; miga = mṛga; aviha = avṛha; asakiṁ = asakṛt,* aber *sakadâgâmin = sakṛdâgâmin* Lotus 849; *sigâla siṅgâla = çṛgâla* Abh. 615. F. Jât. 47 mit der var.

Beispiele für *u: uju = ṛju* Abh. 708. Dhp. v. 33, aber im abstractum *âjava* Kacc. Sen. p. 216. *ajjava* Ten Jât. 98; *utu = ṛtu* Abh. 78; *usabha = ṛshabha* Abh. 132. 495. 696, vgl. *vusa = vṛsha, vasabha = vṛshabha* Abh. 495, aber im abgeleiteten adjectivum *âsabha* und in composition *narâsabha = nararshabha* aus *nara* + *ṛshabha;* wz. *pucch pucchati = pṛcchati* Dhm. v. 11; *puṭha = pṛthak* Kacc. Sen. p. 29; *puthu* und *puthula = pṛthu* und *pṛthula;* wz. *phus phusati = spṛçati* Dhm.

*) Im Prâkrit haben wir nach Var. I, 27 *vaddha* (vgl. jedoch *vaḍḍha vuḍḍha* Hâla ind. s. v. *vardh*), im neuindischen hind. *buḍḍhâ* u. s. w. Beames 163.

v. 96: *phusanti* Dhp. v. 23, *phuseyyu* v. 133, *samphusate* Lotus 576, *phuṭṭha* Dhp. v. 83. Khudd. V, 12; *mutiṅga* = *mṛdaṅga* mit der ableitung *modaṅgika* Kacc. Sen. p. 189; *mudu* = *mṛdu; musâ* = *mṛshâ; muḷâla* = *mṛṇâla;* wz. *vu vuṇâti vuṇoti* = *vṛṇoti* Dhm. v. 119: *âvuṇâti âvuṇoti, âvuta* neben *âvaṭa, nibbuta parinibbuta* Dhp. v. 89, *asaṁvuta* Dhp. v. 7 und *susaṁvuta* Dhp. v. 8, *nibbuti; vutti* = *vṛtti* Abh. 445. Khudd. IX, 2, ebenso *vutta* in *vuttanta* = *vṛttânta* Abh. 113 u. s. w., aber *nibbatta* = *nirvṛtta;* wz. *su suṇâti suṇoti* = *çṛṇoti* Dhm. v. 119.

Das *ṛ* der nomina auf *-ar* erscheint in der declination als *u*, ebenso in *bhâtubba* = *bhrâtṛvya* Bâl. c. 18, s. 36, sonst vor suffixen (namentlich vor *-ka* und *-to* = *-tas*) als *i*, im ersten gliede von compositis als *i* oder *u*, vgl. Storck I, 14 f.; *a* haben wir in dem nördlichen wie südlichen Buddhisten in dieser form gemeinsamen *Jetavana* aus *Jetṛ* + *vana* (über ähnliche, aber zweifelhaftere fälle vergl. Burnouf Lotus 458. 833).

In einigen fällen tritt an stelle des *ṛ* consonantisches *r* mit vocal: *ritvija* = *ṛtvij*, wz. *brah brûh* neben *bah *buh* = *barh bṛhati bṛṁhati* (die länge des *û* in *brûh* rührt von der später zu besprechenden verflüchtigung des nasalen elements her) vgl. Dhm. v. 84. Anecd. 67. Dhp. p. 270. Das. Jât. 28 (wo zu *abbûḷha* in der bedeutung »ausgerissen« das gerundium *abbuyha* Dhp. p. 255 hinzuzufügen ist). Childers ss. vv. *brûheti* und *anubrûheti*, davon *brahant* = *bṛhant* (zu den belegen bei Childers s. v. *brahâ* kann man hinzufügen *brahantâ* nom. pl. Rev. v. 4); *rukkha* = *vṛksha,* ebenso im Prâkrit neben *vaccha* Var. I, 32. III, 31, als *rûksha* fälschlich in das Sanskrit zurückübertragen; in *iru* = *ṛk, irubbeda* = *ṛgveda* ist *ṛ* durch *iru* vertreten, vgl. jedoch die Mâgadhîform *riuveda* aus **ri(g)uveda* Bhag. I, 406. Hier ist endlich das auch im nepalesischen Sanskrit (Klatt s. 25), im Prâkrit und den neuindischen sprachen (Beames 166 f.) gebräuchliche *ghara* »haus« zu erwähnen, welches Lassen Instit. 197. Weber Hâla 39. Childers Khudd. 28 aus **garha* für *gṛha* herleiten,

vgl. Var. IV. 32. Kacc. Sen. p. 307: dazu gehört *gharaṇî* = *gṛhiṇî*, im Prâkrit *gharinî* Hâla 40.

geha für *gṛha* begegnet bekanntlich schon im Sanskrit, wo es an *edh* neben *ardh ṛdh*, *jeh* neben *jrambh jṛmbh* weitere analoga findet. Ich wage es nicht, über diese formen eine definitive ansicht auszusprechen, doch scheinen sie mir mit prâkr. *veṇṭa* Hâla 40. *tâla-veṇṭaa* Var. I, 10. *geṇhaï* Var. VIII, 15 nicht unmittelbar zusammenzugehören; letztere werden erst durch die im Pâli erhaltenen *vaṇṭa tâlavaṇṭa* Abh. 316. *gaṇhâti* mit skr. *vṛnta tâlavṛnta gṛhṇâti* vermittelt, danach ist Lassen Instit. 119 zu berichtigen. Vgl. Ebel KZ. 4, 447.

Ueber die schicksale des *ṛ*-vocals im Prâkrit und den neuindischen sprachen vergl. man Var. I, 27—32. Lassen Instit. § 3, s. 114 ff. Bhag. I. 406. Hâla 39 f. Beames § 43, s. 159 ff. Trumpp Introd. § 1, s. IV f.

Da das *ṛ* der nomina auf *-ar* im Pâli zu *u* wird, haben wir natürlich *û* da, wo im Sanskrit der lange *r*-vocal zur anwendung kömmt.

Formen der wurzel *kalp*, welche im Sanskrit den *l*-vocal aufweisen, sind im Pâli bisher nicht belegt. Ueber prâkr. *kilitta* = *klpta* bei Var. I, 33 vgl. Lassen § 5, s. 120.

2. *ai* und *au*

unterliegen durchgängiger contraction zu *e* und *o*, guṇa und vṛddhi der Sanskritgrammatiker fallen also für das Pâli in der einen »vuḍḍhi« zusammen. Wie die ursprünglichen, so können auch diese secundären *e* und *o* vor consonantengruppen in *i* und *u* übergehen (vgl. Var. I, 38. 44. Lassen Inst. 121); wir finden also z. b. *issariya* = *aiçvarya*, *ussukka* = *autsukya* Dhp. p. 268, *kuñcanâda* neben *koñcanâda* = **krauñcanâda* vgl. Ten Jât. 101. Childers s. v. *kuñcanâda*; *khudda* = *kshaudra*; *Tittirîya* = *Taittirîya* Ind. Stud. III, 160; *Piṅgiya* = *Paiṅgya* ebd.; *muñjâyana* = *mauñjâyaná*, *sindhava* = *saiṅdhava* Abh. 368. 461. Ten Jât. 106; so auch mit verdoppelung eines ursprünglich einfachen consonanten *kukkucca* = *kaukṛtya*. Daran schliesst sich das vereinzelte *kaṇhadîpâyana* = *kṛshṇadraipâyana* Ind. Stud. III, 128 (vgl.

prâkr. *dhîra* = *dhairya* Var. I, 39, sindh. *dhîrju* Trumpp Introd. VII; in letzterer sprache erscheint auch das entsprechende *û* für *au* a. a. o. VIII).

Ueber die verwandelungen von *ai* und *au* im Prâkrit genüge es, auf Var. I, 35—44 zu verweisen.

Die gelegentliche ersetzung von *ai* und *au* durch *i* und *u*, sowie die gleichfalls lautgesetzlich gebotene verkürzung des vṛddhi-vocals *â* vor consonantengruppen haben im Pâli die ganze vṛddhi der taddhitabildungen erheblich in's schwanken gebracht. Kaccâyana verbietet nicht nur Sen. p. 214 die vuḍḍhi vor consonantengruppen, sondern gestattet auch Sen. p. 219 ihre unterlassung vor einfacher consonanz, während er Sen. p. 215 die mit dem Sanskrit übereinstimmenden formen *dovârika* = *dauvârika* von *dvâra, neyyâyika* = *naiyâyika* von *nyâya, veyyâkaraṇa* = *vaiyâkaraṇa* von *vyâkaraṇa* vorschreibt. Erwähnenswert ist endlich noch, dass auch ein erst aus *ṛ* hervorgegangenes *u* zu *o* vṛddhirt erscheint in *pothujjanika* Feer Études 242 von *puthujjana* = *pṛthagjana*.

3. Verkürzung langer vocale in geschlossener silbe und verwandtes.

Die verkürzung langer vocale in geschlossener silbe ist die am meisten in die augen fallende wirkung eines weiter greifenden sprachgesetzes, welches bereits Lassen Instit. § 17. 18, s. 138 ff. ausführlich erörtert hat, vergl. auch Cowell p. XIX. 185. Kacc. Sen. p. 303: natürliche länge eines vocals vor einfachem consonanten und positionslänge gelten im Pâli wie im Prâkrit gleich und können daher mit einander wechseln. Es ergeben sich daraus vier einzeln zu betrachtende gesetze.

a) Langer vocal vor einer consonantengruppe wird verkürzt. So namentlich vor gruppen gleichartiger consonanten, die durch assimilation zu stande gekommen sind: *attan-* = *âtman, raṭṭha* = *râshṭra* u. s. w. Dazu kommen composita wie *acchindati* aus *â* + *chindati, akkamaṇa* aus *â* + *kamaṇa, mahacchaṇa* aus *mahâ* + *chaṇa,* da *kamaṇa* aus *kramaṇa,*

chaṇa aus *kshaṇa* assimilirt ist und auch jedes im Sanskrit schon vorhandene *ch* für das Pâli den wert eines doppelconsonanten hat. Vor solchen gleichartigen gruppen ist meiner meinung nach im einfachen worte das gesetz selbst gegen die handschriften durchzuführen; demnach sind schreibweisen wie die von Childers beibehaltenen oder gestatteten *âjjava dâbbî dâtta* entschieden zu beseitigen und durch die nach a) oder b) möglichen formen zu ersetzen; sie widersprechen einem grundgesetz der sprache. Dagegen empfiehlt es sich, fälle wie *pâssa* gen. sg. des grammatischen terminus *pâ* (vgl. Senart p. 5), *nâgghati* aus *na agghati* Dhp. v. 70, *Kammâssadhammaṁ* nom. pr. aus *kamma assa dhammaṁ* Lotus 534, *piyâppiya* aus *piya* + *appiya* Dhp. v. 211 aus etymologischen gründen beizubehalten, obgleich kaum anzunehmen ist, dass sie je der lebendigen sprache wirklich angehört haben.

Vor nasal mit folgender explosiva finden wir das gesetz meist beobachtet; wir haben *santa danta vanta* = *çânta dânta vânta* u. a. Kacc. Sen. p. 295, während schreibungen wie *lâṅgalî* in Subhûtis ausgabe der Abhidhânappadîpikâ weniger gut bezeugt sind.

Schwankender ist das verhältniss vor sonstigen consonantengruppen. Wir haben *ativâkya* neben *Sakya Sakka Sâkiya* = *Çâkya* Mah. 9. vgl. Abh. 5. 336; *âkhyâta* neben *akkhâta* = *âkhyâta* (vgl. Senart p. 5. 220); *pahatvâna* Dhp. 399, *ñatvâ, bhitvâ* Kacc. Sen. p. 303 — gerundia zu skr. *pra* + *hâ, jñâ, bhî; kamyatâ* = *kâmyatâ; balya bâlya* = *bâlya; dussîlya* = *dauḥçîlya; bâhya* = *bâhya. brahmaṇa* ist nach Childers weniger gut bezeugt als *brâhmaṇa*, dagegen tritt stets die verkürzung ein in dem adjectiv *brahma* = *brâhma*, vgl. Fausböll Ten Jât. 97. 104. Childers s. v. *brahmâ* und Senart Journ. As. VII, 2, 274 ff. Stets lang ist der vocal der verbalendung *-âmhe* aus skr. *-âmahe* Kacc. Sen. p. 248; lang bleibt auch der vocal vor *ḷh*, da diese verbindung die einfache, nicht positionbildende aspirata vertritt.

Nasalirter vocal gilt nach Vuttod. 3 positionslangem gleich, *âṁ îṁ ûṁ* werden daher zu *aṁ iṁ uṁ*.

b) Der vocal bleibt lang, statt des durch assimilation aus der folgenden consonantengruppe entstandenen doppelconsonanten tritt der einfache ein: *dîgha* = *dîrgha* neben dem abgeleiteten *digghikâ* = *dîrghikâ, bhûjapatta* = *bhûrjapattra, mâgasiro* und *maggasiro*, aber *magga* = *mârga* »weg«, *lâkhâ* = *lâkshâ, lûkha* = *lûksha, sîgha* = *çîghra* Abh. 40. Dhp. v. 29, *sîsa* = *çîrsha* Abh. 256, *ahâsi* = *ahârshît* Dhp. v. 3. 4.

c) Die aus einer consonantengruppe assimilirte doppelconsonanz wird vereinfacht, der vorangehende kurze vocal verlängert; dies geschieht bereits im Sanskrit in zahlreichen fällen, in welchen aus *r* mit folgendem dental durch assimilation ein cerebral hervorgeht, nicht nur in den vedischen *dûḍabha dûnâça*, welche Weber Bhag. I, 408 in gleicher absicht anführt, sondern ja auch in wörtern wie *pâṇi* »hand« aus **parni, hâṭaka* »gold« aus **hartaka* u. s. w. Beispiele aus dem Pâli sind: *âdâsa* = *âdarça, paṭimâse* = *pratimarçet* Dhp. v. 379, *phâsukâ* = *parçukâ* Abh. 278. Dhp. v. 154, *kâtuṁ* neben *kattuṁ* = *kartuṁ* u. s. w. Kacc. Sen. p. 310, *kâsû* = *karshû, sâsapa* = *sarshapa* Dhp. v. 401. 407.

d) Für ursprünglich langen vocal mit folgendem einfachen consonanten kann kürze mit folgender doppelconsonanz eintreten; von den Prâkrit-dialekten bietet namentlich das Mâgadhî analoge fälle, vgl. Weber Bhag. I, 407. Besonders häufig ist diese verdoppelung im gen. pl. auf *-ûnaṁ*, mag er nun zu ursprünglichen *u*-stämmen oder zur *u*-form der stämme auf *-ar* gehören: *mâtâpitunnaṁ* Lotus 863. Ten Jât. 92. *pitunnaṁ* Dhp. p. 110. 116. 153. *bahunnaṁ* Dhp. p. 81. 187; diesen ist äusserlich gleich geworden *gunnaṁ*, das durch **gonnaṁ* auf *gonaṁ* zurückzuführen ist. Dazu kommen die genitive der zahlwörter *tiṇṇaṁ pañcannaṁ* u. s. w., deren doppelter nasal im Prâkrit als *ṇh* erscheint, vgl. Bhag. I, 424. Var. VI, 59. Von vereinzelten wörtern sind zu nennen: *allâpa* und *âlâpa* = *âlâpa; allîna* = *âlîna* part. zu *allîyati; illî* = *îlî; kapalla* und *kapâla* = *kapâla; kipilla* = *pipîla; thulla* neben *thûla* = *sthûla* Abh. 701. Lotus 569. Ten Jât. 94; *niḍḍa* Fausböll zu Dhp. v. 148, bestätigt durch

prâkr. *neḍḍa* Var. I, 19. III, 52; *jannu* und *jânu* = *jânu; khiḍḍâ* und *kîḷâ* = *krîḍâ; kubbara* = *kûbara; vassita* = *vâçita* Two Jât. 7, nicht unbeeinflusst durch das praesens *vassati* = *vâçyati* Ten Jât. 105. Bull. 17, 80. gerundium *vassitvâ* vom praesensstamme Two Jât. 13; *mattisambhava* = *mâtṛsambhava* Dhp. v. 396, *mattika* = *mâtṛka* und andere ableitungen von *mâtar*. Besonders beliebt ist die verdoppelung bei *y: abhibhuyya* = *abhibhûya* Dhp. v. 328; *bhiyyo* für *bhîyo* = *bhûyas,* dazu *yebhuyyena* »meistenteils« Weber Ind. Stud. IV, 390. Storck I, 29; suffix *-îya* oder *iyya*; daran schliesst sich die erst secundäre verdoppelung oder verlängerung im passivsuffix *-îyati* oder *iyyati* vgl. Senart p. 6, in *mîyati* oder *miyyati* = *mriyate, hîyo* oder *hiyyo* für **hîyo* = *hyas.*

Besonders zu betrachten ist das verhältniss zwischen einfacher und doppelter consonanz nach *e* und *o*. Beide vocale haben ihren ursprünglichen character als absolute längen im Pâli verloren und sind teils kurz, teils lang, wie der grammatiker Moggallâna ausdrücklich angibt; vgl. d'Alw. Introd. XVII. Catal. 41. 184. Streifen II, 330. Die verteilung ist dem oben angegebenen sprachgesetze zu folge die, dass *e* und *o* vor einfachem vocale lang, vor einer consonantengruppe kurz zu sprechen sind. Im allgemeinen bleibt dabei das verhältniss so, wie es sich aus der etymologie ergibt; wechsel zwischen der natürlichen und der positionslänge ist hier verhältnismässig selten. Vereinfachung einer durch assimilation entstandenen consonantengruppe tritt ein in *veṭh* = *vesht* Dhm. v. 22. 131. Ten Jât. 99; *sekho* = *çaiksha* Dhp. v. 45, aber *asekkha* oder *asekha; apekhâ* oder *apekkhâ* = *apekshâ, upekhâ* = *upekshâ* Lotus 649, *puññapekha* = *puṇyapreksha* Dhp. v. 108; ebenso *vimokha* = *vimoksha* Lotus 297. 525 neben *mokkha* = *moksha. y* nach *e* wird durchgängig verdoppelt: *seyyo* = *çreyas, maccudheyya* = *mṛtyudheya; v* nach *o* in *yobbana* = *yauvana* Abh. 250, in übereinstimmung mit dem Prâkrit Var. III, 52. Nach dem aus *ava* contrahirten praefix *o* bleibt nicht nur etymologisch berechtigte doppelconsonanz wie in *abbhocchinna* = *abhyavacchinna, okkhitta* Pât. 20. 21, *okkamati* Lotus 376, sondern es wird auch ur-

sprünglich einfacher consonant verdoppelt: *ossajja* = *avasṛjya* Abh. einl. v. 1, *abbhokkiraṇa* = *ubhyavakiraṇa*.

4. Sporadische verwandelungen der vocale in qualitativer hinsicht.

a) Skr. *a* erscheint im Pâli:

α) als *e*. Neben den von Kacc. und der Abh. angeführten formen *atra attha* = *atra* finden wir in gleicher bedeutung *ettha*, welches Childers gleichfalls auf *atra* zurückführt. Fausböll Dhp. p. 350 setzt hingegen ein *etra* voraus, welches er mit *etta ettaka* in verbindung bringt; diese erklärung hat wenig wahrscheinlichkeit. Lassen Instit. 129 nimmt nach zend. *ithra* ein **itra* an, das allerdings lautlich sehr leicht mit *ettha* zu vermitteln ist. Unterstützt wird die erklärung von Childers durch *ubhayettha* Dhp. p. 96, falls dies wirklich = *ubhayatra* neben *ubhayattha* Dhp. v. 15—18. *heṭṭhâ* »unten« (davon das adj. *heṭṭhima*) ist = *adhastât*; noch weiter vorgeschritten ist die verstümmelung des stammes in skr. *iṭhimikâ*, der bezeichnung eines abschnittes des Kâṭhakam, vgl. Weber Bhag. I, 404. Für *seyyâ* = *çayyâ* in *ekaseyyâ, gabbhaseyyâ, nanikâmaseyyâ* (prâkr. *seyyâ* Bhag. I, 404. *sejjâ* Var. I, 5. Hâla 38) ist die annahme eines überganges von *a* in *e* keine notwendigkeit, da sich auch an das bisher nur in einem schol. zu Pâṇ. belegte part. nec. *çeya* denken lässt. Dass *e* in *gheppati* aus *a* entstanden ist, wird durch singhal. *gattâ* Pischel Beitr. VIII, 150 und hind. *ghapeî* f. »the grasp of the two arms« erwiesen. Auf *purekkhâra* = *puraskâra* Dhp. v. 73 neben *purakkhata* = *puraskṛta* Dhp. v. 342. 343 scheint das freistehende *pure* = *puras* einfluss ausgeübt zu haben.

β) als *i*. So namentlich häufig, in übereinstimmung mit dem Prâkrit (Lassen Instit. 124. Bhag. I, 404. 421. Hâla 37), vor consonantengruppen und im auslaut: *tissâ* = *tasyâs* und ähnliche pronominalformen; *kaḷiṅgara* = *kaḍaṅkara, kaḍaṅgara*, wie sich aus der vergleichung von Abh. 453 mit Amar. 2, 9, 22 ergibt; *kûṭasimbalî* = *kûṭaçalmalî* durch die

mittelstufen **kûṭaçamlalî *kûṭasamblalî*; *miñja miñjâ = majjan majjâ; mutiṅga = mṛdaṅga; âsiṁsâ âsiṁsanâ = âçaṁsâ âçaṁsanâ;* wz. *cikkh = caksh; nisinna = nishaṇṇa* in *sannisinna* F. Jât. 8 und sonst, offenbar unter mitwirkung des *i* der vorhergehenden silbe, während *pasanna = prasanna* Dhp. v. 2 sein *a* behauptet — in derselben weise entstand *dinna*, das part. perf. pass. zu wz. *dâ* aus *dad* + *na* (ebenso prâkr. *diṇṇa; devadiṇṇa* ist bereits durch das Mahâbhâshya bezeugt, vgl. Ind. Stud. XIII, 365). Analog ist die verwandelung von *sârdham* zu *saddhiṁ*; dieselbe umgestaltung liegt im Mâgadhî vor, wo noch sonstige analoga wie *puvviṁ = pûrvam, tesiṁ = teshâm* hinzutreten — vgl. Bhag. I, 404. 405. Für *piṭṭhi* neben *piṭṭha = pṛshṭha* Abh. 270, *piṭṭhito* abl. Lotus 384 ist in berücksichtigung des von Var. IV, 20 neben *puṭṭhaṁ* freigestellten *puṭṭhî* eher verkürzung aus **piṭṭhî* als directe entstehung aus *pṛshṭha* anzunehmen. *sabbadhi* Abh. 1161 ist vielleicht aus **sarvadha* entstanden; da die endung *-dha* aller wahrscheinlichkeit nach aus *-dhâ* hervorgegangen ist, lässt sich auch an *saci* des Çatapatha Brâhmaṇa so v. a. *sacâ* und das damit zusammengesetzte *sacivid* des Rigveda erinnern. Inlautend vor einfacher consonanz haben wir den übergang in *jighañña = jaghaṇya, candimâ* nom. sg. masc. = *candramâs* vom thema *candramas* (ebenso im Prâkrit, wo es von Var. II, 6 fälschlich mit skr. *candrikâ* identificirt wird; eine irrige sanskritisirung ist das im petersb. wörterb. als analogiebildung zu *pûrṇimâ* gedeutete *candrimâ* — statt dieses *pûrṇimâ* ist übrigens im Pâli die seltenere form *pûrṇamâ* in ihrer regelrechten umgestaltung *puṇṇamâ* gebräuchlich, vgl. Mah. 2. 7. 11 u. s. w.), *carima = carama* (ebenso im Mâgadhî, belegstellen bei Weber Bhag. ind. s. v.). *ukkuṭika* Dhp. p. 306 verhält sich zu *utkuṭaka* wie das fem. *-ikâ* zum masc. *aka* und bildet die mittelstufe zwischen diesem und dem *utkuṭuka* der nördlichen Buddhisten, dessen *u* aus *i* verdunkelt sein wird; aus der durch singh. *ukkuṭakaya* bestätigten grundform entstand durch umstellung der vocale *utkaṭuka* — an der zusammengehörigkeit dieser wörter macht mich die so verschieden angegebene

bedeutung (»ausgestreckt, aufrecht« für die Sanskritformen, »hockend« für die übrigen und nach Wilson auch für skr. *utkaṭukâsana*) nicht irre.

γ) als *u*, hauptsächlich durch einfluss benachbarter labiale: *brahmunâ* neben *brahmanâ* = *brahmanâ* u. s. w.; *sammuti* = *sammati* Pât. 7. 10., ebenso *muta*, *mutimant* neben den formen mit *a;* wz. *mujj* = *majj* Dhm. v. 15. On the Origin 7; *munâti* zu wz. *man* (vgl. skr. *muni*); *navuti* = *navati* — *keṭubha* = *kaiṭabha*, *kuḍuba* = *kuḍava*. Rein vocalische assimilation liegt vor in *pukkusa* = *pukkaça pakvaça* Abh. 508, *usûyati**) = *asûyati*, womit Fausböll F. Jât. 38 treffend die namensform *Anusûyâ* neben *Anasûyâ* verglichen hat; in *kuruṅga* neben *kuraṅga* = *kuraṅga* (zu vergleichen ist jedoch auch der vedische eigenname *Kuruṅga* und das *kuluṅga* der Vâjasaneyi und Taittirîya Saṁhitâ); in *puthu*, welches in der composition für *putha* = *pṛthak* üblich ist: *puthusamana-brâhmaṇa* Bull. XVII, 81. *puthujjana* = *pṛthagjana* Dhp. v. 59. Lotus 848, *puthugattatâ* = *pṛthagâtmatâ, puthubhûta* Kacc. Sen. p. 31. Der merkwürdige übergang von wz. *stan* zu *thun: thunanti* Rev. v. 3.**), *anutthunaṁ* Dhp. v. 156 findet sein nächstes analogon in *tuna*, variante des Sâmaveda zu *tana* des Rigveda. Auslautendes *aṁ* ist *u* geworden in *evu 'maṁ* für *evaṁ imaṁ*.

b) Skr. *â* erscheint im Pâli:

α) als *o* in *doso* »nachts« = *doshâ* (falls es nicht accusativ des im Atharvaveda begegnenden neutrums *doshas*), in der endung *tho* = *thâs*, endlich in wz. *dhov* = *dhâv* (die verdumpfung findet sich hier in allen mittel- und neuindischen dialekten, teils als *o* in hind. *dhonâ* u. s. w., teils als *u* in mahâr. *dhuaï*, mar. *dhuvṇeṁ dhuṇeṁ* — vgl. Garrez Journ. As. VI, 20, 204). Hierher gehören aus dem Mâgadhî *ukkosa ukkosiya* statt **ukkâsa* **ukkâsiya* = *utkarsha utkarshika* s. Bhag. I, 443; aus dem Sanskrit *ghoṇâ* aus *ghrâṇâ*, wie

*) So wird das wort Bâl. s. 69, c. 46 geschrieben.

**) Dass dies die richtige lesart ist, ergibt sich aus den varianten bei Minayeff, dem abdrucke im Ceylon Friend 1871, s. 182 und dem sogleich folgenden *anutthunaṁ*.

von Böhtlingk-Roth s. v. richtig erkannt ist, *kaṇḍola* neben *kaṇḍâla* — vgl. auch Weber Beitr. III, 399 anm.

β) als *û* in einer reihe von zusammensetzungen mit wz. *gâ* und *jñâ* an letzter stelle: *addhagû, pâragû* Dhp. v. 348. 384, *vedagû* Ten Jât. 47, *attaññû, kataññû, dosaññû, mattaññû, lakkhaññû, vidhiññû* Catalogus 51b, *viññû* Dhp. v. 65, *sabbaññû* Abh. 1, welche auch dem Mâgadhî — vgl. Bhag. I, 404. 419 — nicht unbekannt sind. Diese wörter sind nach Kacc. Sen. p. 271. Bâl. c. 30, s. 53 mit suffix *(r)û* gebildet, — an letzterer stelle kann die länge des *û* keinem zweifel unterliegen, sie ist daher auch bei Senart herzustellen — sie werden in den handschriften im nom. sg. fast durchgehend mit *û* geschrieben, desgleichen die abgeleiteten abstracta auf *tâ*, vgl. Fausböll zu Dhp. v. 185 über die lesart *mattaññûtâ*. Das alles veranlasst mich die von Storck I, 8 und Weber Bhag. a. a. o. gegebene erklärung zu verwerfen und jenes *gû ñû* nicht auf *ga jña*, welche im Pâli der regel gemäss als *ga ña* erscheinen in *aggañña majjhaga* = *agrajña madhyaga* u. s. w. (vgl. Childers s. v. *-go*), sondern auf das unverkürzte *gâ jñâ* zurückzuführen. Ich vergleiche die bildungen *agregû* und *agrepû* der Vâjasaneyi Saṁhitâ und des Çatapatha Brâhmaṇa, von welchen erstere ausserdem auch von grammatikern erwähnt wird. Das *û* ist eine noch über *o* hinausgehende verdumpfung des ursprünglichen *â*.

c) Skr. *i* erscheint:

α) als *a* in *arañjara* = *aliñjara, kilañja* = *kiliñja, koṇḍañña* = *kauṇḍiṇya, jhallikâ* = *jhillikâ, mucalinda* = *mucilinda*.

β) als *e* in *mahesî* = *mahishî* gegenüber dem masc. *mahisa* = *mahisha* offenbar beeinflusst durch *mahesi* = *maharshi*, wie Fausböll Ten Jât. 87 richtig erkannt hat. Ausserdem häufig in übereinstimmung mit dem Prâkrit (Var. I, 12. Bhag. I, 406. Beames § 42; vgl. auch skr. *peñjûsha* neben *piñjûsha*) vor consonantengruppen: *deṇḍima* = *ḍiṇḍima; nekkha* = *nishka* Dhp. v. 230 neben *nikkha* Abh. 888; *samekkhita* = *samîkshita* Ten Jât. 94; *Vessantara* = *Viçvantara* (Burnouf Lotus 411 dachte an **Vaiçyântara*, Weber Ind. Stud.

3, 129 an *Viçvântara*); *Vessâmitta* = *Viçvâmitra*, *Vâseṭṭha* = *Vasishṭha* Abh. 109; *nettiṁsa* = *nistriṁça*. Dazu kommen *uruvela* = *uruvilva*, *vepacitti* = *vipracitti*, welche durch **uruvilla* **uruvella* und **vippacitti* **veppacitti* vermittelt werden, so dass die positionslänge in der oben auseinandergesetzten weise durch die natürliche ersetzt wurde. Das adverbium *seyyatha* »zum beispiel« Abh. 1142 ist möglicherweise durch verdoppelung des *y*, übergang von *i* in *e* und verkürzung der zweiten silbe hervorgegangen aus **siyâtha*, einem medialen potential der wurzel *as*; man vergl. das *seya* = *syât* des Mâgadhî der Jaina Bhag. I, 405 und sehe ausserdem Burnouf et Lassen Essai 137 — im Mahâvastu haben wir freilich nach Feer Études 313 anm. *sayyathidam* an stelle von pâli *seyyath' idaṁ*.

γ) als *u* in *pasuta* = *prasita* vgl. Dhp. p. 197. Five Jât. 37. Ten Jât. 102; häufiger durch assimilation an ein *u* der folgenden silbe: *usu* = *ishu* Dhp. v. 33. Ind. Stud. V, 424. Bhag. I, 405; *susu* = *çiçu* Kacc. Sen. p. 328 (*çuçulâka* Rigv. VII, 102 scheint demnach von Sâyaṇa mit einigem recht als *çiçur alpa ulâkaḥ* gedeutet zu werden); *ucchu* = *ikshu*, daher auch *Okkâka* zu skr. *Ikshvâku* Dhp. p. 197. Ind. Stud. V, 424 und Ὀξυμάτις = *Ikshumatî* in den transscriptionen der Griechen (vgl. Weber Berl. Monatsber. 1871, 624) — im heutigen Hindî haben wir *îkh* und *ûkh*, vgl. Beames 135; *nuṭṭhubhi* Five Jât. 29 neben *niṭṭhubhana* Dhm. 92.

d) Skr. *î* erscheint

α) als *e* in *edi*, *edisa crisa*, *edikkha crikkha* neben *îdi*, *îdisa îrisa*, *îdikkha* — aber nur *kîdi* u. s. w., während im Prâkrit beide reihen nur *e* haben: vgl. Var. I, 19. Lassen Instit. 126. Bhag. I, 422. Trumpp Introd. p. XI und über *edisa* der Açoka-inschriften Kern Jaart. 56. 75; *gahetvâ* und *netvâ*, die Minayeff § 16 für unsern übergang anführt, gehören gar nicht hieher: *gahetvâ* ist nicht = *gṛhîtvâ*, sondern gerundium des causativums; *netvâ* erst durch einfluss des infinitivs *netuṁ*, nicht durch rein phonetische umwandelung aus *nîtvâ* hervorgegangen. Im Sanskrit ist *peyûsha* eine jüngere form für *pîyûsha*. *e* mit folgender doppelconsonanz

statt skr. *i* mit einfacher consonanz scheint vorzuliegen in *netti*, welches in den compositis *nettippakaraṇa* (titel eines theologischen werkes) und *bhavanetti* (»desire, lust«) dem skr. *nîti* entsprechen dürfte, ferner in *-aneyya*, einer nebenform zu *-anîya* in wörtern wie *dassaneyya dassanîya* = *darçanîya*, *dakkhiṇeyya* = *dakshiṇîya*, *râmaṇeyyaka* Dhp. v. 98 neben *râmaṇîyaka* Kacc. Sen. p. 196 von skr. *ramaṇîya*.

β) als **û* in wz. *ṭhubh* Dhm. 92. Five Jât. 29 = *shṭhîv*. *ṭhubhati* scheint mir nämlich für **ṭhubbati* d. h. **ṭhuvati*, dieses für **ṭhâvati* nach dem oben besprochenen lautgesetze zu stehen; wegen *bh* für *bb* verweise ich auf sindh. *jôbhanu* = pâli *yobbana* Trumpp Introd. XIII, ferner auf prâkr. *ṇh* für *ṇṇ* Bhag. I, 424.

e) Skr. *u* erscheint

α) als *a* in *âyasmant-* = *âyushmant* Kacc. Sen. p. 199. Bâl. s. 38, c. 20, vgl. Storck I, 22. Weber L. C. 1873, sp. 180; *pana* neben *puna* = *punar* (vgl. Storck I, 9: »pro *puna* sive *punaṁ*, quae formae plerumque in Dhammapado leguntur, paene constanter in Jâtakis *pana* invenies«); *masâragalla* = *musâragalva* Lotus 319 f.; *gaḷocî* = *guḍûcî; papphâsa* = *pupphusa*, *phupphusa* Khudd. 18; *matthaluṅga* = *mastuluṅga*, neben *mastakaluṅga* der nördlichen Buddhisten. Aelter als skr. *u* ist *a* in *garu* = *guru* mit dem abstractum *gârava* (die form *guru* findet sich nur in jüngeren texten), *kattha* neben *kutra kuttha* = *kutra*, auch wohl in *aechara* neben skr. *âechurita* nach Fausbölls erklärung Das. Jât. 22. Ten Jât. 105 (anders Childers s. v.). Parallelen zu der ersetzung eines alten *u* durch *a* sind aus dem Sanskrit *utsaka* für *utsuka* in der Pâçakakevalî Ind. Streifen I, 284; *bhrakuṭi* neben *bhrukuṭi bhṛkuṭi* (*bhrakuṭi* wird durch pâli *abbhâkuṭika* vorausgesetzt) und *bhrakuṁsa* neben *bhrukuṁsa*, vgl. Ind. Stud. XIII, 494.

β) als *i* in *purisa* = *purusha*, *jigucch* = *jugups* mit der ableitung *jeguccha*, *kuṭimba* neben *kuṭumba* = *kuṭumba* (*a* haben wir im *kuṭamba* der Atharvapariçishṭa und der Pâçakakevalî, vgl. Ind. Streifen I, 284). Für *deḍḍubha* = *duṇḍubha* ist wohl eine mittelstufe mit *i* anzunehmen.

γ) als *o* in *porisa* und daraus *posa* neben *purisa* Abh. 227. vgl. Kacc. Sen. p. 338. = *purusha, porâṇa* Dhp. v. 227. Ten Jât. 33 (ebenso im Prâkrit, vgl. Bhag. I, 405. Hâla 39) neben *purâṇa* Ten Jât. 33 = *purâṇa*, obgleich auch in beiden fällen wirkliche vṛddhibildung vorliegen kann, wie in dem adjectivum *porisa* Abh. 269 »so weit ein mann reichen kann«, in *râjaporisa* Bâl. s. 37, c. 20 (Clough 92 »king's suit«) und in dem von F. Müller Beitr. I, 27. Minayeff § 17 für den übergang von *u* in *o* angeführten *sovaṇṇamaya* neben *suvaṇṇamaya* Bâl. s. 38, c. 20; das verhältnis des von Minayeff a. a. o erwähnten *tanotha* zu skr. *tanutha* ist kein rein lautliches, sondern durch den einfluss des sing. *tanomi* u. s. w. bedingt. Auslautend haben wir *no* = *nu* Fausböll Dhp. p. 284. Bâl. s. 5, c. 3. neben *nu*, z. b. in dem häufigen *kin nu*; vgl. prâkr. *kiṇo* Var. IX, 9. Daran schliesst sich die wandelung von *u* zu *o* im ersten teile von compositis: *vâyodhâtu vâyosamvaṭṭo*, vgl. Kacc. Spec. II, X; zu *jambonada* aus *jambunada, jambûnada* vergleicht sich am nächsten *gaḷocî* aus skr. *guḍucî, guḍûcî* und skr. *eḍoka* neben häufigerem *eḍûka*, eine bezeichnung der buddhistischen reliquientempel. Aus der composition ist das *o* weiter vorgedrungen in den nom. *vâyo* des Kevaṭṭa Sutta bei Burnouf Lotus 515. d'Alw. Nirv. 39 (aber *vâyu* Kacc. Sen. p. 328), so erklärt sich auch das thema *addhariya* = *adhvaryu* Ind. Stud. III, 160. Häufig ist der übergang von *u* in *o* vor consonantengruppen, der dem oben besprochenen von *i* in *e* gleichsteht, vgl. Fausböll Dhp. p. 284. Var. I, 20. Beames § 42: *gocchaka* = *gucchaka, goppha* = *gulpha, oṭṭha* = *ushṭra, okkâmukha* Mah. 9. Ind. Streifen I, 235. Ind. Stud. 5, 415. 424 = *ulkâmukha*, *pokkhara* = *pushkara, potthaka* = *pustaka* Abh. 1006, *soṇḍa, soṇḍâ* = *çuṇḍâ* Abh. 365 ungeschieden von *soṇḍa* = *çauṇḍa* Abh. 938, *koṭṭa* = *kuṭṭa* nebst ableitungen; dahin gehört wohl auch *sotthâna* = *susthâna* Khudd. 20. Selbst secundäres erst aus *ṛ* entstandenes *u* ist dieser umwandelung unterworfen: *phoṭṭhabba* = *spṛshṭavya* (s. Childers s. v. *âyatana, dhâtu*).

f) Eine umgestaltung von *û* liegt vor in *bhîyo bhiyyo* = *bhûyas* neben *yebhuyyena* »meistenteils«, welches Weber Ind.

Stud. IV, 390 mit recht aus *yad bhûyas* erklärt hat. In *kappara* = *kûrpara* hat wohl das Pâli die altertümlichere form bewahrt.

g) Skr. *e* erscheint

α) als *a* in *meraya* = *maireya, milakkha* = *mleccha.*

β) als *i* vor verdoppeltem consonanten in *pasibbaka* aus **pasebbaka* = *prasevaka*, *paṭivissaka* aus **paṭivessaka* = *prativeçaka* Dhp. p. 268; so wohl auch in *dvinnaṁ, ubhinnaṁ* für **dvennaṁ* **dvenaṁ*, **ubhennaṁ* **ubhenaṁ*, genitive, welche aus dem nominativ gebildet zu sein scheinen. Denselben übergang nehme ich an in *hemantagimhisu* = *hemantagrîshmeshu* Dhp. v. 286, wo ich mir die erklärung Storcks II, 40 nicht anzueignen vermag; *-isu* ist zu *-usu* verdunkelt in *milakkhusu*, loc. pl. zu *milakkha,* von Childers angeführt — im übrigen vergleiche man die vom Prâkritgrammatiker Çâkalya vorgeschriebenen locative *tujjhisuṁ tumbhisuṁ* Pischel de gramm. Prâkr. 2, den instr. *âsaninâ* = *âsanena* des Gâthâdialekts Muir Sanskrit Texts II², 118 und die entsprechenden pronominalformen bei Var. VI, 3.

γ) rätselhaft ist mir *atippago*, das in einer von Kacc. Sen. p. 26 angeführten stelle für *atippage* = *atiprage* stehen soll; vielleicht liegen hier zwei ganz verschiedene casus vor.

h) Skr. *o* erscheint

α) als *u* vor consonantengruppen (parallel der wandelung von *e* zu *i* vor doppelconsonanz) in *juṇhâ* = *jyotsnâ, aggihutta* = *agnihotra, akuppa* = *akopya* der nördlichen Buddhisten (vgl. Feer Études 270), so auch *gunnaṁ* für **gonnaṁ gonaṁ* = *gonâm*; desgleichen auslautend in *udâhu* = *utâho* Abh. 1138, übereinstimmend mit dem Mâgadhî (Bhag. I, 400). Auch secundäres aus *ava, au* und *as* entstandenes *o* ist der gleichen wandelung unterworfen. *u* mit folgender doppelconsonanz für *ava* wird von Kacc. Sen. p. 46. 218 besprochen, dessen beispiele jedoch nur zum teil richtig sind. Sonstige beispiele sind *ussâva* = *avaçyâya* und *anussuta* aus *anavassuta* nach Fausbölls erklärung Dhp. 268.

429. Ten Jât. 94, *uttaṁsa* neben *avataṁsa* (beide auch im Sanskrit gebräuchlich), *ujjhâ* »vituperare, contemnere« = *avadhyâ* Garrez Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. XIX, 303. Ursprüngliches *au* haben wir ausser den bereits oben behandelten fällen in *asu* = *asau*, *âdu* für *âdo* = *âdau* Dhp. p. 96 nach der erklärung von Storck II, 22; dagegen ist *hetu* in der bedeutung »wegen« = *hetos*, wie sich aus der vergleichung von *kissa hetu* mit dem *kasya hetos* der nördlichen Buddhisten Lotus 402. Kern Jaart. 38 deutlich ergibt. Ursprüngliches *as* endlich liegt vor in *manuñña* = *manojña* Brockhaus Zeitschr. f. d. K. d. Morgenl. IV, 86. Minayeff § 15 (wo auch ein *manu 'ñña*ṁ für *mano añña*ṁ angeführt wird); *mithu* neben *mitho* = *mithas*; *sajju* = *sadyas* und nach dieser analogie umgestaltet *aparajju* = *aparedyus*, vgl. Fausböll Dhp. p. 261. 268. Kacc. Sen. p. 287, *natthu* aus skr. *nastas*, selbst *âgu* = *âgas* — nasalirt in *aduṁ* = *adas*, *khattuṁ* = *kṛtvas*.

Im Sanskrit ist *o* aus *as* zu *u* geworden in *kutuka kutûhala*, ableitungen von *kutas* nach Böhtlingk-Roth s. v.

β) als *û* in *visûka* »schauspiel«, falls dies mit Weber Ind. Stud. III, 153. Childers Khudd. 18 auf *viçoka* zurückzuführen ist; für diesen fall vergleicht sich *âṇi* der Taittirîya Saṁhitâ für sonstiges *oṇi*.

5. Quantitätswechsel.

Ueber das eigentlich grammatische gebiet hinaus reichen die rein metrischen verlängerungen und verkürzungen, welche namentlich Fausböll in den anmerkungen seiner ausgaben berücksichtigt hat — man vergl. z. b. zu Dhp. v. 13. 14. 24. 143. 144. 316. 317 für die verlängerungen, zu Dhp. v. 84. 108. 137—140. 182. 344 für die verkürzungen. Kaccâyana handelt an zwei stellen Sen. p. 20 und p. 216 über quantitätsveränderungen, ohne die rein metrischen fälle von den anderen zu scheiden. Noch mehr ergibt die vergleichung mit dem Sanskrit.

So findet sich z. b. verkürzung in *alika* = *alîka*;

kiṇâti = *krîṇâti* (vgl. Two Jât. 7) bestätigt durch Var. VIII, 30 und das bei Hâla belegte *vikkiṇai* = *vikrîṇâti* Weber Hâla p. 60, das participium jedoch lautet *kîta* = *krîta*; *paññavâ*, das nicht nur in versen neben *paññâvâ* = *prajñâvant* sich findet, vergl. Kacc. Sen. p. 68. 198. 217. Bâl. s. 38, c. 20. s. 66, c. 43. Häufig verkürzt wird das verbalelement *nâ* (worüber bei der conjugation gehandelt werden wird); stets das suffix *tiya* der ordinalzahlen: *dutiya tatiya* = *dvitîya tṛtîya* — die berechtigung der schreibung mit kurzem *i* ergibt sich auch aus dem Gâthâdialekt, der z. b. die form *tṛtiya* aufweist: vgl. E. Müller Beitr. VIII, 270. Auch wenn ein wort mit langem vocal anderweitig einen zuwachs erhält, tritt häufig verkürzung ein: *bhariyâ* = *bhâryâ, âcariya* = *âcârya* (entsprechend im Prâkrit: Bhag. I, 394. 415)*), in *ariya* fallen *ârya* und *arya* des Sanskrit zusammen, *suriya* = *sûrya, iriyâ* = *îryâ, viriya* = *vîrya* (nur aus metrischen gründen *vîriya* Fausböll zu Dhp. v. 24); so sind wahrscheinlich auch *hiri itthi siri* (z. b. *sirigabbha* Das. Jât. 23) neben *hirî itthî sirî* (durch das metrum geschützt in *sirîdhara* Dhp. p. 87) = *hrî strî çrî* zu erklären, obgleich man für das vorkommen der kurzvocaligen formen im anfang von compositis sich nach dem vorgange Webers Bhag. I, 407 auch auf Pâṇ. VI, 3, 63 berufen kann.

Verlängerung haben wir z. b. in *aṅgîrasa* = *âṅgirasa* Weber L. C. 1873, sp. 180, *âroga* = *aroga, ânubhâva* = *anubhâva, câtuddasa* neben *catuddasa* = *caturdaça, âvita* = *avita, Upasîva* zu skr. *Aupaçivi* Ind. Stud. III, 160; dem skr. *sadṛça* entspricht nach Bâl. s. 55, c. 33 sowohl *sadisa* als *sâdisa*, zu letzterem vergleiche man *sâdṛça* des Çânkhâyana Çrautasûtra; *bhâyati* = *bhayati*; das praefix *upa* zeigt häufig langes *û*: *nirûpakâra* F. Jât. 3, namentlich in der zusammensetzung mit wz. *çam*: imperat. *vûpasamahi* u. s. w. Anderes der art bei Weber Hâla 259. Häufig sind verlängerungen bei der wiederholung eines wortes in der zusammen-

*) Kerns ansicht Jaart. 109, dass das *i* in solchen fällen auf einer »wanspelling« beruhe, welche natürlich dann auch auf diese Prâkritformen auszudehnen wäre, vermag ich nicht zu billigen.

setzung: *bhavâbhava* aus *bhava* + *bhava* u. ä., welche in den schon im Sanskrit vorhandenen formen wie *carâcara* ihre vorbilder haben. Quantitätsänderungen, namentlich verlängerungen, werden auch bei der declination der *i*- und *u*-stämme noch zur erörterung kommen. Ebenso sind die quantitätsschwankungen des auslauts später gesondert zu betrachten. — Auf analoga der verlängerung eines anlautenden *a* der ersten silbe im Sanskrit hat Goldstücker in einer bemerkung zu Fausbölls Five Jât. 24 aufmerksam gemacht; hinzuzufügen sind die zahlreichen vedischen beispiele, welche die Prâtiçâkhya, z. b. Rigveda Prâtiçâkhya ed. Müller p. LVIII f., verzeichnen (vgl. auch Pratijñâsûtra p. 91); noch weiteren umfang hat das sûtra Pâṇ. VI, 3, 122.

Dergleichen schwankungen der quantität führen zu einer gewissen vermischung von *saṁkhata* = *saṁskṛta* und *saṁkhâta* = *saṁkhyâta* vgl. Fausböll zu Dhp. v. 70, *gâhati gahati gaheti* zu wz. *gâh* und *gâheti gaheti* zu wz. *grah*.

Den quantitativen veränderungen ist auch die verdoppelung eines einfachen consonanten, sowie die vereinfachung einer etymologisch berechtigten doppelconsonanz zuzurechnen. Beide fälle können wie die directen quantitativen veränderungen aus metrischen rücksichten eintreten, worüber Fausböll zu Dhp. v. 18. 51—52. 203. Childers s. v. *appabodhati*. Kern Jaart. 111. Minayeff § 23 zu vergleichen ist. Metrisch ist wahrscheinlich auch die verdoppelung in den von Minayeff § 69 angeführten: *taṁ annupucchi vedeho* »Vedeha la questionna«, *taṁ annuyâyuṁ bahavo* »beaucoup le suivirent«.

Nicht metrische fälle der verdoppelung sind wohl *kunnadî* = *kunadî, matapittika* oder *matapîtika* = *mṛtapitṛka* Das. Jât. 20 und mit übergang des *i* vor der doppelconsonanz in *e mâtâpettika mâtâpettibhara* aus *mâtâpitṛ, abhikkanta* = *abhikânta* Khudd. 19 z. t. durch vermischung mit *abhikkanta* = *abhikrânta, abbuta* wahrscheinlich = *avṛta* wozu Childers s. v. *subbuṭṭhi* = *suvṛshṭi* als analogon anführt, *bahutthaṁ* aus *bahu* + suffix *tham, bahujjana* = *bahujana* nach Fausbölls ansprechender erklärung Das. Jât. 28 durch die analogie von *puthujjana* hervorgerufen; auch *ujju* Dhp. v. 108 scheint

mehr als rein metrische verdoppelung, da wir im Prâkrit *ujjua* finden Var. III, 52. *Vajji* in *Vajjiputta* ist = skr. *Vṛji* Minayeff p. XLI. Rein metrisch sind wohl fälle wie *upassagga* für *upasagga* = *upasarga* Dhp. 140, *vîtaddara* für *vîtadara* ebd. v. 385; der rückwirkende einfluss des *r*, den Fausböll für diese annimmt, scheint mir äusserst bedenklich und kann auch durch *paṭijaggiṁsu*, das Fausböll Das. Jât. 26 ähnlich erklären möchte, nicht gerechtfertigt werden, denn *jaggiṁsu* ist regelrechter aorist zu einem praesens *jaggati* und dieses entstand durch directe assimilation aus **jâgrati*. *ninnâda* neben *ninâda* Ten Jât. 94 ist die richtigere form, wie durch *nirnâdita* Lalitavistara p. 12 (vgl. Gildemeister glossar zur Anthologia Sanscritica s. v. *niḥsvana*) erwiesen wird.

Seltener sind die nicht metrischen vereinfachungen: *kaṇikâ* = *karṇikâ, kaṇikâra* (auch *kaṇṇikâra* Ten Jât. 104) = *karṇikâra* (im Prâkrit *kaṇṇiâra* und *kaṇiâra* Var. III, 58); auch *bhadanta* ist wohl trotz Uṇâdisûtra III, 130 auf das daneben stehende *bhaddanta* zurückzuführen, mag dieses nun aus **bhadrânta* (so F. Müller Beitr. z. k. d. Pâlispr. I, 28) oder aus *bhadran te* Minayeff § 70 hervorgegangen sein.

Viele fälle der vereinfachung und verdoppelung mögen rein auf verderbnis der handschriften beruhen, aber die erscheinung überhaupt wird durch analoge fälle des Prâkrit Var. III, 52. 58. Bhag. I, 408 hinreichend gesichert.

6. Die nasalvocale.

Kaccâyanas regeln über die behandlung des anusvâra oder niggahîta, wie er von den einheimischen Pâli-grammatikern genannt wird, sind im vierten capitel des Bâlâvatâra übersichtlich zusammengestellt. Wie im Sanskrit kann der anusvâra vor einem consonanten der fünf ersten varga in den entsprechenden nasal verwandelt werden: *kiṁ kato kiṅ kato, saṁjâto sañjâto, saṁṭhito saṇṭhito, taṁ dhanaṁ tan dhanaṁ, taṁ mittaṁ tam mittaṁ*. Sonderbar ist, dass palatales *ñ* auch vor *h* gebraucht werden kann: *evañ hi* oder *evaṁ hi*; hängt dies mit der von Ascoli behaupteten palatalen entstehung des *h* aus *gh* zusammen? Mit folgendem *l* wird *ṁ*

zu *ll*: *pulliṅgaṁ* aus *puṁ* + *liṅgaṁ*; vor folgendem *y* kann er unverändert bleiben oder mit demselben zu *ññ* werden, wofür in den singhalesischen handschriften *ṁñ* geschrieben wird: *saññogo (saṁñogo) saṁyogo,* so auch *taññeva* d. h. *taṁ ycva* neben *tam eva* u. ä. Vor folgendem vocal kann der anusvâra in *m* übergehen, wobei in versen metrische rücksichten entscheiden, denn jeder nasalvocal ist lang und durch übergang des anusvâra in *m* wird demnach die silbe verkürzt.

Die nasalirung des vocals wird in einigen fällen durch die länge ersetzt: *sîha* = *siṁha, cattâlîsaṁ* = *catvâriṁçat, vîsati* = *viṁçati, paṭilâbha* nach Fausböll zu Dhp. v. 182 = *pratilambha, dâṭhâ* = *daṁshṭrâ* (im Prâkrit *dâḍhâ* Var. IV, 33, welches in dieser form in das spätere Sanskrit herübergenommen wurde; vgl. Burnouf Lotus 599. Fausböll Ten Jât. 103), *saṇḍâsa* = *saṁdaṁça* Abh. 527. *ânejja,* dem bei den nördlichen Buddhisten *âniñjya* entspricht, wird nicht direkt mit diesem zu combiniren, sondern von dem verwandten *aneja* abzuleiten sein (vgl. auch L. C. 1873, sp. 180. Bhag. II, 280). Ueber das verhältniss von *karavîka kuravîka kalaviṅka* handelt Burnouf Lotus 566. Von präfixen ist *saṁ* dieser wandelung unterworfen: *sârâga* = *saṁrâga* Bâl. s. 6, c. 4 — vgl. *sârambha* = *saṁrambha* Dhp. v. 134. *sâratta* = *saṁrakta* Dhp. v. 345; so auch *sakkato* = *saṁskṛta* als name der sprache. Dies *sâ* ist neben anderen beispielen der verlängerung auch im Mâgadhî der Jaina äusserst geläufig, vgl. Bhag. I, 408. Siehe auch Kern Jaart. 52 anm. *

Dem gegenüber wächst das gebiet der nasalirung durch accessorischen anusvâra, auf den bereits Fausböll zu Dhp. v. 5 aufmerksam gemacht hat: *sanantana* = *sanâtana, Vaṅgîsa* = *Vâgîça* d'Alwis Cat. 134, *naṅgara* = *nagara, uḍumpa* = *uḍupa, khoṇḍa* = *khoḍa, miñjâ* = *majjâ, uraṅga* neben *uraga* = *uraga, agañchi* aor. zu *gacchati, mahiṁsakamaṇḍala* neben *mahisamaṇḍala* zu skr. *mahisha mahishaka, pârumpana* neben *pârupana* u. s. w. Ten Jât. XI, *bhiṁsana* = *bhîshaṇa* u. s. w., aus *saṁ* + *iñj* wird wie in den texten der nördlichen Buddhisten *saṁmiñj sammiñj* (vgl. Burnouf Lotus 306. 472). Zu *suṁsumâra* Abh. 674 (vgl. 200) stellt sich das dem

Rigveda und der Taittirîya Saṁhitâ angehörige *çiṁçumâra* für das gewöhnliche *çiçumâra*. Besonders häufig ist der nasal da, wo eine consonantengruppe mit *r* im spiel ist: wz. *aṅc* = *arc* Weber L. C. 1873, sp. 180, *âmeṇḍita* = *âmreḍita*, *nandî* = *naddhrî*, *ghaṁsati* = *gharshati*, *haṁsa haṁsana* = *harsha harshaṇa* in *lomahaṁsa lomahaṁsana* u. ä., *avakaṁsa ukkaṁsa* = *avakarsha utkarsha*; vgl. Kern Jaart. 87 anm. §. Ausserdem macht sich der nasal im ausgange des ersten teils der composita bemerklich und zwar nicht nur in solchen, in denen wie in *atalamphassa* = **atalaṁsparça* der erste teil im accusativ zu denken ist, sondern auch in formen wie *aṇuṁthûla* Dhp. v. 31. *sataṁsama* v. 106. *rattindiva* Das. Jât. 25. *andhantama dhanañjâni*.

Diese nasalirungen des inlauts sind mit den nasalirungen des auslauts zu vergleichen. Sie finden sich auch im Prâkrit und in besonders grosser ausdehnung in den neuindischen sprachen, wie beispielsweise ein einblick in die von Muir II^2 15 f. zusammengestellten neuindischen wörter dartut (vgl. auch Trumpp Introd. § 4). Wir haben es offenbar mit einer alten neigung der indischen dialekte zu nasaler aussprache zu tun, die sich bis zu den von den Prâtiçâkhya gelehrten nasalirungen der Vedentexte (vgl. bereits Roth Zur lit. und gesch. d. Veda 76 ff.) zurückverfolgen lässt und auch in den ausländischen transcriptionen *Σάγγαλα* und *Σάγαλα Καμβίσθολοι camphora Παλίμβοθρα* = *Çâkala Kapishṭhala karpûra Pâṭaliputra* zu tage tritt.

Die behandlung des auslauts in beziehung auf den anusvâra wird später besonders erörtert.

7. Wegfall und zutritt von vocalen.

Syncope inlautender vocale hat stattgefunden in *agga* aus **agra* neben *agâra*, *dhîtâ* neben *duhitâ* mit der aspirata *dh* aus *d* + *h* (im Prâkrit *dhîâ*, im späteren Sanskrit *dhîdâ*, im Hindi *dhiyâ*; vgl. Cowell Var. p. 141), in der endung *mhe* neben *mahe*. Anlautende vocale sind weggefallen in *dâni* neben *idâni*; *posatha* in einem von Minayeff § 70 mitgeteilten verse neben *uposatha*, entsprechend dem *poshadha* neben

uposhadha der nördlichen Buddhisten — vgl. Childers Notes on Dhp. 10, Kern Jaart. 97. Bhag. I, 410. 439; *gini* neben *aggini* = *agni; daka* neben *udaka* wie im Sanskrit, vgl. auch skr. *dagârgala* für *udagârgala; va* in *vajalla valañja* ist nach Fausböll Ten Jât. 90 wahrscheinlich aus *ava* hervorgegangen (analoge fälle s. Bhag. I, 405. Gildemeister glossar zur Anthologia Sanscritica s. v. *praverita*). Der abfall des anlautenden vocals gehört wohl in den meisten dieser fälle ursprünglich nur dem sandhi an; sicher ist dies bei *pi* für *api*, *ti* für *iti*, *va* für *iva* und zuweilen auch für *eva*; *ti* für *iti* findet sich übrigens schon im Çatapatha Brâhmaṇa (vgl. Böhtlingk-Roth s. v. *iti*, no. 9).

Gelegentlicher vocaleinschub zur vermeidung unbequemer consonantengruppen sowie in *ṭhahati* aus *ṭhâti* u. ä. kömmt später zur sprache. Vorschlag eines vocals findet sich nur in *itthî* = *strî*, das auf die den Gâthâs geläufige form *istrî* zurückgeht.

B. Die consonanten.

1. Consonanten in freier stellung.

a) Gutturale. Sanskritischem guttural steht im Pâli ein palatal gegenüber in *eunda* = *kunda*; zu der wurzel *iñj* = *iṅg* Fausböll Dhp. p. 273. Weber Ind. Stud. III, 147. Ind. Streifen I, 131 stellen sich schon aus dem Sanskrit die nahe verwandten *îj* und *ej*.

b) Palatale. Hier ist vor allem zu bemerken, dass freistehendes *ch* seiner etymologischen und metrischen geltung entsprechend und in übereinstimmung mit dem gebrauche der vedischen handschriften stets durch vorgesetztes *c* verdoppelt wird. Sanskritischem palatal entspricht im Pâli ein guttural in *bhisakka* zu skr. *bhishaj* gehörig und in *milakkha* = *mleccha*. Wichtig für die gesammte indische lautgeschichte ist die ersetzung von palatalen durch dentale, worüber von Burnouf Lotus 485. 776. Fausböll Dhp. p. 355. Weber Bhag. I, 401. 413. Ascoli vergl. Lautl. 144 gehandelt worden ist. Erst letzterer hat die früher irrig beurteilte erscheinung in das richtige licht gestellt. Es liegt weder eine dem persi-

schen *d* = zend. *z* analoge »abplattung« (F. Müller Beiträge zur kenntn. d. Pâlispr. I, 9), noch »gewissermassen eine verhärtung« vor, sondern *t d* sind in diesem falle zurückzuführen auf *ty dy,* die natürlichen zwischenstufen zwischen der ursprünglichen aussprache *ky gy* und der späteren *tš dž.* Beispiele sind *daddallati* = *jâjvalyate, digucchati* neben *jigucchati* = *jugupsati, dosina* = *jyautsna* neben *juṇhâ* = *jyotsnâ, Pasenadi* = *Prasenajit* Lotus 484, *digacchâ* neben *jighacchâ* = *jighatsâ, tikicchati* Ind. Stud. V, 430 neben *cikicchati* = *cikitsati, pariccadi* aorist zu *pariccajati* = *parityajati* Dhp. p. 144. Weber L. C. 1873, sp. 179; man vergleiche auch Burnoufs bemerkungen Lotus 484 über das verhältniss der namen *Udâyi Udaya* zu *Udayin Ujâyin* der nördlichen Buddhisten. Auf die aussprache *dy* für *j* führen auch zurück *Yamataggi* = *Jamadagni* und *niya* = *nija* Khudd. 16. vgl. Kacc. Sen. p. 17; *y* für *j* ist charakteristisch für das Mâgadhî der Prâkritgrammatiker (fraglicher ist ein solches *y* für das Mâgadhî der Jaina, da *y* hier vielfach rein hiatustilgend auftritt, vgl. Bhag. I, 394. 397 ff.) und für ältere perioden bereits durch das Vâjasaneyi Prâtiçâkhya Ind. Stud. IV, 271. 272 bezeugt, während das Pratijñâ Sûtra 80 f. bereits die dem späteren Prâkrit gemässe aussprache *j* für *y* kennt. Zu der griechischen transcription durch zischlaute (*Πράσιοι* = *prâcya,* *σάνταλον* = *candana*) stimmt *samussaya samussita* = *samuccaya samuccita* Dhp. p. 312; dazu stellt sich *kasira* = *kṛcchra,* weiterhin *kasiṇa* = *kṛtsna, dosina* = *jyautsna,* für deren *ts* man eigentlich *ch* zu erwarten hätte (*s* für *ch* ist heutzutage eine lauteigentümlichkeit des Marâṭhî, vgl. Beames I, 218. Garrez Journ. As. VI, 20, 206). Palatales *ñ* ist durch dentales vertreten in *apannattika* nach Weber L. C. 1873, sp. 180 für **apaññattika* = *aprajñaptika,* durch cerebrales in *âṇâ âṇâpeti âṇâpana âṇatti âṇatta* = *âjñâ* u. s. w. in der bedeutung „befehl", aber *aññâ* kenntnis.

c) Cerebrale. Hier ist hervorzuheben, dass wie im Rigveda frei zwischen vocalen stehende *ḍ ḍh* ausnahmslos in die cerebralen *ḷ ḷh* übergehen: *cûḷa* = *câḍa, daḷha* = *dṛḍha.* Die handschriften zeigen vielfaches schwanken zwischen *ḷ* und

l und nach einer von Minayeff § 2 aus der Mukhamattadîpanî beigebrachten stelle *(ḷakâraṁ pana ḍakâravikâraṁ katvâ saddasatthavidû paṭhanti . . . suttakâro pan' assa ṭhâne lakâraṁ eva paṭhati)* soll *ḷ* von Kaccâyana selbst durch *l* ersetzt werden. Danach gehörte der unterschied der beiden *l* vielleicht gar nicht der gesprochenen sprache an, sondern ist von den grammatikern nur aus etymologischen gründen angenommen; nach letzteren allein ist demnach die schreibung zu regeln, d. h. *ḷ* überall da zu setzen, wo es wirklich aus *ḍ* und durch dieses vermittelt aus *d*, sowie da, wo es aus *ṇ* hervorgegangen ist.

Der cerebral ist durch den dental vertreten in *deṇḍima* = *diṇḍima*, ausserdem in den aoristendungen *-ittho* = *-ishṭhâs*, *-ittha* = *-ishṭa*; *vuttha*, part. perf. pass. zu wz. *vas*, Ind. Stud. V, 427. Ind. Streifen I, 238 ist wohl erst aus **vattha* hervorgegangen, welches in *adhivattha* Ten Jat. 98 vorliegt — Kacc. Sen. p. 291, wo Senart *vuṭṭha* geschrieben hat, finden wir ausserdem auch *uṭṭha* und das dem Sanskrit gemässe *vusita* = *ushita*.

Dass im gebrauche des cerebralen nasals grosse willkür herrscht, hat bereits Fausböll Dhp. p. VIII hervorgehoben. Bei Kaccâyana finden wir nur ein sûtra Kacc. Sen. p. 277 über den gebrauch von *ṇ*, nach welchem das suffix *ana* hinter wurzelhaftem *r* und *h* sein *n* cerebralisiren soll: *karaṇa pûraṇa gahaṇa*; letzteres ist skr. *grahaṇa*, verdankt also sein *ṇ* einfach dem alten *r*. Vielleicht gelingt es in zukunft verlässlichere angaben zu ermitteln.

In *veḷu* = *veṇu*, *muḷâla* = *mṛṇâla* ist *ṇ* in *ḷ* übergegangen; vgl. Five Jât. 20.

d) Dentale. Dentale sind der cerebralisirung unterworfen, namentlich wenn in der entsprechenden Sanskritform ein *r* oder *ṛ* vorhergeht, mag jenes immerhin im Pâli durch assimilation, dieses nach den bereits besprochenen lautgesetzen beseitigt sein. Beispiele sind *ambâṭaka* = *âmrâtaka*, *vaṇṭa* = *vṛnta*, *paṭhama* = *prathama*, *haṭa* = *hṛta* mit zahlreichen compositis; andere schwanken: *âvaṭa* neben *âvuta* = *âvṛta*, *kaṭa* und *kata* = *kṛta*, *paṭhavî* und *pathavî* = *pṛthivî*, für

pati und *paṭi* gibt Fausböll Dhp. p. 311 zahlreiche beispiele. Dem entsprechend können auch *rt rth rd rdh* sowohl zu *tt tth dd ddh* als zu den entsprechenden cerebralen assimilirt werden. Die wurzel *sthâ* zeigt in fast allen ableitungen den cerebral: *ṭhâti* = *sthâti* u. s. w.; dazu stimmt, dass im Sanskrit in zusammensetzungen auch nach *a* gelegentlich *shṭha* erscheint, vgl. Pâṇ. VIII, 3, 97; der dental, jedoch ohne aspiration, beharrt in *indapatta* = *indraprastha, majjhatta* = *madhyastha.* Ohne besondere veranlassung ist ausserdem der cerebral eingetreten in *vaṭaṁsaka* Abh. 308, das mit *avataṁsa* zusammengehört; *kaṭhita* part. perf. pass. zu wz. *kvath* (vgl. *kaḍhaï* Var. VIII, 39); wz. *ḍas ḍasati* = *daç* (part. perf. pass. *daṭṭha*) und *ḍah ḍahati* = *dah* (part. perf. pass. *daḍḍha*); beide werden durch die formen der neuindischen sprachen (Beames 225) bestätigt, *ḍah* auch durch die ableitungen *âḷahana* und *pariḷâha* Kacc. Sen. 308, *ḍas* durch *saṇḍâsa* = *sandaṁça* (vgl. auch *saṇḍiça*) und prâkr. *ḍasaṇa* = *daçana* Var. II, 35. Inlautend haben wir *koviḷâra* = *kovidâra, bubbuḷa* = *budbuda, uḷâra* = *udâra, dveḷhaka* = **dvaidhaka.* Der cerebralisirung verwandt ist der übergang von *d* in *r*, wie ihn *-rasa* neben *dasa* = *daçan, -risa* neben *-disa* = *-dṛça* aufweisen.

n ist durch *r* ersetzt in *nerañjarâ* = *nairañjanâ*, vielleicht in *jivar eva* = *jivann eva* Jât. bei Minayeff § 41; durch *l* in *claṁ* = *cnas*, wie ich für *ḷaṁ* nach dem oben bemerkten schreibe — daran schliesst sich *Milinda* = *Μένανδρος; âlakamandâ* und skr. *alakanandâ* brauchen bei der bedeutungsverwandtschaft von wz. *mand* und *nand* nicht direkt lautlich identificirt zu werden.

e) Für die labialen ist nur der übergang von *mîmâṁs* in *vîmaṁs* Kacc. Sen. p. 243, vgl. Kern Jaart. 15 zu verzeichnen, der auch im Prâkrit (Hâla 140. Bhag. I, 415) analoga findet.

f) Bemerkungen über gemeinsame eigentümlichkeiten der fünf vorangehenden classen.

aa) Uebergang von tenuis in media findet sich in *Mâgandiya* zu skr. *Mâkandî* Ind. Stud. III, 160; *Sâgala* = *Çâkala*; *ḷamûga* = *ḍamûka, jhâ jhâyati* für **châ* = *kshâ*, causativum

jhâpeti; vgl. darüber Bollensen Zeitschr. d. d. morgenl. Gesellsch. XVIII, 834. Garrez ebdas. XIX, 302 f. Benfey Gött. gel. Anz. 1866, 167 f. Bhag. I, 390. II, 275. Ind. Streifen I, 143. 158. M. Müller zu Dhp. v. 155. Weber L. C. 1872, sp. 804. Childers s. v. Kern Jaart. 96 f. — anderer meinung ist Fausböll Ten Jât. 96, für die erste ansicht dürfte *jhâma* = *kshâma* als vertreter des part. perf. pass. der wurzel besonders beweisend sein. Beispiele für die cerebralen und dentalen sind: *nighaṇḍu* = *nighaṇṭu* Abh. 111, *leḍḍu* für **leṭṭu* **leṭṭhu* = *leshṭu; dandha* = *tandra, vidatthi* = *vitasti, niyyâdeti* = *niryâtayati* Five Jât. 30, *udâhu* = *utâho*, *handa* = *hanta*, *gandha* neben *gantha* = *grantha*.

Hieran schliessen sich die fälle, in denen durch *ḍ* resp. *d* vermittelt statt *ṭ* ein *ḷ*, statt *t* ein *r* erscheint: *âḷavî* = *âṭavî, âḷavika* = *âṭavika* (das stammwort *aṭavî* dagegen behauptet seine tenuis), *kakkhaḷa* = *kakkhaṭa, kheḷa* = *kheṭa, lâḷa* »einfältig« nach Fausböll Five Jât. 31 zu skr. *lâṭa laṭa* in gleicher bedeutung von wz. *laṭ* mit der bedeutung »bâlye«, *cakkavâḷa* für *cakravâṭa* = **cakravarta* Burnouf Lotus 843. Böhtlingk-Roth s. v. *cakrabâla*, Senart Journ. As. VII. 2, 126 (wo auch *cakravartin* mit recht auf dieses **cakravarta* zurückgeführt wird) — *sattari* neben *sattati* = *saptati*, verbalendung *are* = *ate*.

Statt der media zu *p* erscheint in solchen fällen *v: kavi kapi* = *kapi* und ebenso *kaviṭṭha* neben *kapittha, bhindivâla* = *bhindipâla, pûva* Dhp. p. 139 neben den dem Sanskrit entsprechenden und Abh. 463 allein angeführten *pûpa apûpa, pivâsati* Kacc. Sen. 232. 241. 244 nach analogie des praesens *pivati* für skr. *pipâsati* — so erklärt sich auch das schwanken zwischen den namensformen *ṛshipatana* und *ṛshivadana* gegenüber pâli *isipatana* bei den nördlichen Buddhisten, vgl. Feer Études 236 f.

Derselbe übergang von tenuis in media ist auch im Sanskrit erweislich und z. b. von Weber Ind. Stud. I, 70. Omina und Portenta 343 gelegentlich besprochen worden; das an letzterem orte angeführte *taṭâka*, später *taḍâka taḍâga*, ist in der zweiten form als *taḷâka* Abh. 678 im Pâli

gebräuchlich. Die zahl solcher fälle im Sanskrit würde sich erheblich vermehren lassen, ich unterlasse es jedoch für jetzt näher darauf einzugehen.

bb) Uebergang von media in tenuis, der für das Sanskrit durch *vibhîtaka*, spätere form für das vedische *vibhîdaka*, dargetan zu werden scheint und für das Paiçâcî der Prâkritgrammatiker durchgreifendes characteristicum ist, wird erwiesen durch *bhiṅkâra* = *bhṛṅgâra*, *chakala* = *chagala*, *kulupaka* neben *kulupaga* aus *kula* + *upaga*, (vgl. Kacc. Sen. p. 17), *chandoka* = *chandoga* Ind. Stud. III, 160, wz. *thak* = *sthag* (vgl. Weber Hâla 260. Muir Sanskrit Texts II², 28), ferner *bhisakka* zu skr. *bhishaj*; *Ceti* = *Cedi*, *kusîta* = *kusîda* neben *kosajja* = *kausîdya* (vgl. auch den vedischen eigennamen *Kushîtaka* nebst ableitungen), *pâtu* = *prâdus*, *mutiṅga* = *mṛdaṅga* neben dem abgeleiteten *modaṅgika*, *Pokkharasâti* = *Paushkarasâdi* Burnouf Lotus 394. Ind. Stud. III, 159. d'Alw. Nirv. 103 f. und *pokkharasâtaka* Ind. Stud. V, 435 als name eines vogels identisch mit *pushkarasâda* der Vâjasaneyi Saṁhitâ, *alattha* = **aladdha* (s. u. beim aorist), *pithîyati* Dhp. v. 173 ist wohl eher mit Fausböll dem skr. *apistîryati* gleichzusetzen als mit Weber dem skr. *apidhîyate* (vgl. jedoch *pithayatha* imper. »bedeckt, schliesst« Lal. 280), *lâpa* = *lâba lâva*, *alâpu lâpu* neben *alâbu lâbu*. Vgl. auch Max Müller zu Dhp. v. 7.

cc) Zutritt der aspiration liegt vor in *khujja* = *kubja*, *khattuṁ* = *kṛtvas*, *khîla* in *indakhîla* = *indrakîla* neben *kîla* = *kîla*, *sunakha* = *çunaka* (vergl. über *kh* für *k* Var. II, 34. Bhag. I, 411), *siṅghâtaka* = *çṛṅgâtaka* Khudd. 28. Lotus 480; *kaṇṭhaka* neben *kaṇṭaka* = *kaṇṭaka*, *belaṭṭhi* nom. pr. = *vairaṭṭi* der nördlichen texte (nach Burnouf Lotus 459 ableitung von skr. *virâṭa*), *khuddaghaṇṭhikâ* neben *khuddaghaṇṭikâ*, *thusa* = *tusha* Abh. 453, *kuntha* = *kunta*, verbalendung *tha* = *ta*, *khandha* = *skanda*, *kakudha* = *kakud* (dem ist wohl aus dem Prâkrit das von Hemacandra angeführte *kaüha* zu vergleichen, anders P. Goldschmidt Göttinger »Nachrichten« 1874, 473); *pharusa* = *parusha*, *phalita* = *palita* Abh. 251 neben *palita* nach Minayeff

§ 39, *phâsuka* Dhp. v. 154 zu skr. *parçu*, *phussa* = *pushya* Kacc. Sen. p. 191 mit der ableitung *phussita* Abh. 660, *pharasu* = *paraçu* Abh. 393, *pipphalî* = *pippalî* Abh. 583 — über *ph* für *p* im Prâkrit vgl. Var. II, 36. 37 — *bhisa* = *bisa* mit der ableitung *bhisinî* Abh. 689 (jedoch *bisakaṇṭhikâ* Abh. 642, wahrscheinlich ohne veränderung aus dem Amarakosha herübergenommen), *bhisî* = *bṛsî*, *bhusa* = *busa*.

dd) Verlust der aspiration liegt ausser den später zu erörternden fällen, in welchen bei assimilation einer gruppe mit zischlaut die sonst übliche aspiration unterblieben ist, gleichfalls in einigen beispielen vor: *digacchâ* neben *jighacchâ* = *jighatsâ; aṭṭa* in der bedeutung »rechtssache« neben *attha aṭṭha* = *artha* (vgl. jedoch Ten Jât. 88); *indapatta* = *indraprastha, majjhatta* = *madhyastha* mit der ableitung *majjhattatâ, kaṭikâ* neben *kathikâ* = *kathikâ, diyaḍḍha divaḍḍha* = *adhyardha* (nach Weber Bhag. I, 398. 409. 411; anders Childers s. v. nach Kaccâyana Sen. p. 205 und Beames I, 237 f.), *ludda* = *lubdha* (falls man nicht der von Fausböll Five Jât. 38 gegebenen herleitung aus *lupta, loptra, lotra* den vorzug geben will), *muddikâ* = *mṛdhvikâ, lodda* = *lodhra, bunda* = *budhna* mit den ableitungen *bundikâbaddha* und *bondi* — der von Burnouf Lotus 449 und Weber Ind. Stud. III, 152. 159 auf den vedischen *Nodhas* bezogene eigenname *Nodeyya* beruht vielleicht nur auf einem irrtum für *Todeyya* (vgl. Ind. Stud. III, 160. d'Alw. Nirv. 103); *kapoṇi* = *kaphoṇi, babbu* = *babhru*. Einige mal tritt verlust der aspiration im zusammenhange des satzes ein: *ekam idâham bhikkhave samayaṁ* für *idha ahaṁ* nach Kacc. Sen. p. 17, während Childers (s. v. *idaṁ* adv.) *idaṁ aham* nach einem commentator ansetzt und Senart Kacc. p. 120 ein mit *idâni* synonymes *idâ* vermutet; *ida bhikkhave* Bâl. s. 4, c. 2 für *idha bhikkhave, gorakkh' etta* für *gorakkh' ettha* Khudd. 29.

Zu den lautlichen eigentümlichkeiten des Marâṭhî gehört nach Garrez Journ. As. VI, 20, 206 u. a. »l'expression de *h* par *g*, la chute de l'aspiration«.

ee) Uebergang der aspiraten in einfaches *h*, der bekanntlich schon im Sanskrit vorliegt und für die späteren stufen

der volkssprachen besonders charakteristisch ist, ist auch im Pâli keineswegs selten: *lahu* = *laghu*, *momûha* = *momugha*; *sâhu* = *sâdhu* Kacc. Sen. p. 17, *hetthâ* = *adhastât*, verbalendung *vhe* = *dhve*; *hoti* = *bhavati*, *tuyhaṁ* = *tubhyam*, *pahu* = *prabhu* d'Alw. Nirv. 120. Feer Journ. As. VI, 18, 315, *pahûta* = *prabhûta* Abh. 703, endung *hi* = *bhi*. Merkwürdig ist *rumh* = *rundh* Ten Jât. 93, wofür auch im Prâkrit (vgl. P. Goldschmidt Göttinger »Nachrichten« 1874, 471) neben *runidh* die formen *rumh rumbh* erscheinen.

In dem von Min. § 43 angeführten *suhita* für *sukhita* ist sogar eine aspirierte tenuis dieser umwandelung unterworfen worden.

Dem gegenüber haben wir einige fälle, in welchen eine media aspirata des Pâli einem *h* des Sanskrit entspricht. Von diesen aspiraten ist die von *idha* neben *iha* = *iha* wohl der ältere laut, über *ghammati* = *hammati* ist nichts sicheres auszumachen, in *dûbhati* = *druhyati* (dazu *mittadûbhî* = **mitradruhyin* vom praesensstamme wie *anupassî* = **anupaçyin*), *hambho* = *haṁho* und *vebhâra* = *vaihâra* (nur bei den Jaina *vaibhâra*, s. Bhag. I, 411. II, 202) scheint *bh* erst aus *h* hervorgegangen zu sein — vgl. P. Goldschmidt a. a. o. 468 ff.

ff) Organwechsel der muten liegt vor in *kipilla* = *pipîla*, *khâṇu* für **thâṇu* = *sthâṇu* nach Webers erklärung (Childers s. v. setzt dagegen im anschluss an Kaccâyana *khan* resp. *kshan* als wurzel an), *sammadaññâ* und *sammadakkhâta* = *samyagâjñâ* und *samyagâkhyâta*. Von der ersetzung der palatalen durch dentale ist als von einer besonders gearteten erscheinung schon früher die rede gewesen. Das umgekehrte hat stattgefunden in wz. *chambh chambhati* = *stambh* mit ihren ableitungen, vgl. Childers s. v. Muir Sanskrit Texts II ², 88 anm. 122.

Ueber analoge fälle im Sanskrit namentlich im Yajurveda vgl. Weber Ind. Stud. IV, 248. 412. VIII, 54. Ind. Streifen I, 127.

g) halbvocale.

aa) *y* geht häufig in *v* über, worüber von Fausböll zu Dhp. v. 87—89. Das. Jât. 29 gehandelt ist. Beispiele

sind: *âyudha âvudha* = *âyudha, âvuso* ursprünglich vocativ zum nom. *âyasmâ* = *âyushmant, ussâva* = *avaçyâya* Fausböll zu Dhp. v. 73—74. 400. Ten Jât. 94, *kaṇḍûvati kaṇḍûvana* (mit langem *û* geschrieben Dhm. 69) = *kaṇḍûyati kaṇḍûyana* neben *kaṇḍûyâ* = *kaṇḍûyâ, kasâva* neben *kasâya* = *kashâya, kulâvaka* zu *skr. *kulâya, tâvatiṁsa* = *trayastriṁça, tv eva* i. e. *iti eva* **ty eva, divaḍḍha* aus *diyaḍḍha* (vgl. s. 41).

Derselbe übergang ist für einen alten volksdialekt bereits durch das *alavas* = *arayas* des Çatapatha Brâhmaṇa bezeugt, über welches Muir II [2], 114 zu vergleichen ist. Die Mâgadhî-inschriften mit ausnahme der von Bhabra zeigen im potential *evuṁ* für skr. *eyus*, z. b. Kern Jaart. 94. 103. Vedisches *y* für *v* bespricht Benfey kurze Sanskritgrammatik § 381; über vedisch (und pâli) *kîvat* gegenüber skr. *kiyat* vergleiche denselben und Bopp Sanskr. Gramm. § 261 anm.

Durch die verdoppelung des aus *y* entstandenen *v* zu *bb* erklären sich ferner: *pubba* = *pûya, vanibbaka* = *vanîyaka vanîpaka* (letzteres hat die media durch die tenuis ersetzt, zu grunde liegt das verbum *vanîyati*, vgl. Minayeff XXIII anm. 7), auch *jalâbu* = *jarâyu*. Vgl. auch skr. *kaṇaya* neben *kaṇapa*.

Dass *sâmaṁ* »selbst« mit *svayam* direkt gleichzusetzen sei (Min. § 40), ist mir wenig wahrscheinlich.

y wird zu *r* in *nahâru* = *snâyu, antarârati* = *antarâyati* und in dem thema *sakhâra* zu *sakhi*, das wohl aus dem accusativ *sakhâyam* sich entwickelt hat; zu *l* in *yaṭṭhi laṭṭhi* = *yashṭi* (*l* auch im Prâkrit Var. II, 32), *jotalati* = *jyotayati* Kacc. Sen. p. 234, *upakkamâlati* = *upakramâyati* ebd. 235; zu *h* in *nahuta* = *nayuta*, wie Minayeff § 44 richtig erkannt hat (Weber L. C. 1873, sp. 180 denkt unnötiger weise an *niyuta;* über beide formen vergl. man auch Foucaux Étude sur le Lalita Vistara p. 43 f. des autographirten textes) — aus dem Prâkrit vergleicht sich dazu das von P. Goldschmidt Göttinger »Nachrichten« 1874, 473 aus Hemacandra angeführte *châhâ* = *châyâ*.

bb) *r* ist durch *d* ersetzt in *purindada* = *purandara*, wahrscheinlich nur durch volksetymologie entstanden, jedoch

von Kacc. Sen. p. 267 ausdrücklich gelehrt und daher nicht mit Storck II, 22 zu verwerfen. Uebergang in *y* liegt vor in *halidyâbha* = *haridrâbha*; er würde auch vorausgesetzt werden durch *ekacca*, wenn dies mit Childers dem skr. *ekatara* gleichzusetzen wäre; ich ziehe jedoch vor ein **ekatya* anzunehmen.

Durchgehendes *l* für *r* ist kennzeichen des Mâgadhî der inschriften und der grammatiker, *l* für *r* findet sich aber auch im Pâli wie in andern indischen dialekten häufig genug. Beispiele sind: *antalikkha* = *antariksha, clâluka* = *crvâruka, kaṭhala* = *kaṭhara, kalîra* = *karîra, kumbhîla* = *kumbhîra, cattâlîsa* neben *cattârîsa* = *catvârimçat, taluṇa* = *taruṇa* Lotus 573, *dalidda* = *daridra, bhagandalâ* = *bhagandara, makkhali* = *maskarin* Ind. Stud. III, 158. XIII, 340, *mâruta mâluta* = *mâruta, sâlikâ* = *çârikâ* Abh. 626, *hâlidda* = *hâridra*.*)

cc) *l* ist durch *n* vertreten in *lalâṭa nalâṭa* = *lalâṭa, naṅgala* = *lâṅgala, naṅgula* = *lâṅgula* in dem compositum *gonaṅgula* und damit verwandt *naṅguṭṭha*, inlautend in *dehanî* = *dehalî*. Man vergleiche im Sanskrit *naktaka* für *laktaka*, vedisch *carmamna* für *carmamla, tâlûra* neben *tânûra*; über *n* für *l* in Baṅgâlî und Oṛiyâ s. Beames 248. *r* tritt für *l* ein in *kira* = *kila, ârammana* = *âlambana, arañjara* = *aliñjara, picura* = *picula* Min. § 41; den Pâliformen *biḷâla biḷâra* stehen im Sanskrit *biḍâla bilâla birâla* gegenüber.

dd) Für *v* ist besonders die scharfe abgrenzung gegen *b* im anlaut hervorzuheben, welche im allgemeinen die in den Bombayer ausgaben befolgte schreibung derartiger Sanskritwörter bestätigt, eine beachtenswerte ausnahme ist *bârâṇasî*. Danach erledigen sich die von F. Müller Beitr. z. Kenntn. d. Pâlisprache I, 11 für *b* = *v* im anlaut gegebenen beispiele. Als verdoppelung von *v* ist jedoch *bb* vollständig durchgedrungen, auch den einheimischen grammatikern gilt dies als tatsache (vgl. Bâl. s. 48).

*) Auch für *mahâsâla* = *mahâçâla* wird von Kacc. Sen. p. 17 entstehung von *l* aus *r* angenommen, dies ist wahrscheinlich durch singh. *mahâsârayâ* veranlasst (vgl. auch Childers s. v.)

v ist durch *p* vertreten in: *avâpuraṇa avâṇurati pâpuraṇa* zu wz. skr. *var* Fausböll Ten. Jât. 101, *khip* niesen zu skr. *kshu* **kshiv* ebd. 98, *châpa* = *çâva* (vgl. *tripishṭapa* aussprache der »prâcya« für *trivishṭapa* Kshîrasvâmin bei Aufrecht Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. XXVIII, 106); über *lâpayati* vgl. Childers s. v. *lâveti*. *bh* für *v* haben wir in *paṭisambhidâ* für *pratisaṁvid* der nördlichen Buddhisten, falls letzteres nicht falscher deutung eines volkstümlichen wortes entsprungen ist; *m* in *Damiḷa* = *Draviḍa* (vgl. *namata* und *navata* im Sanskrit); *y* in *dâya* = *dâva*, *caccara* = *catvara* zu vermitteln durch **catyara*.

ee) Zischlaute. *ç* und *sh* fallen im Pâli mit dem dentalen *s* in einen laut zusammen. Doch findet sich *ch* für *ç* in *chaka chakana* = *çakan*, *châpa* = *çâva*, für *sh* in *cha* = *shash* u. s. w.; vgl. Var. II, 41.

In consonantengruppen ist der zischlaut der wandelung in *h* unterworfen, worüber noch später gehandelt wird. Hier seien nur erwähnt futurformen wie *chiti* = *eshyati* und adverbia wie *tahiṁ* u. ä., welche ursprünglich locative auf *smin* gewesen zu sein scheinen. Zweifelhaft ist das adverbium *huraṁ*, »in jener welt«, welches Weber Ind. Streifen I, 121 aus skr. *svar* erklären will, während P. Goldschmidt Göttinger »Nachrichten« 1874, 474 entstehung aus *oraṁ avaram* »später« vermutet.

2. Consonantengruppen.

Consonantengruppen werden im allgemeinen durch assimilation oder vocaleinschub beseitigt. Der durch assimilation entstandene doppelconsonant wird im anlaut durch den einfachen ersetzt.

a. Von zusammenstossenden explosivlauten wird der erste dem zweiten assimilirt. So wird also:

kt zu *tt*: *mutta* = *mukta*, daneben freilich auch *paṭimukka* = *pratimukta* (vgl. Stenzler zu Mṛcch. 29, 20).

kth zu *tth*: *satthi* = *sakthi* Abh. 276.

gdh zu *ddh*: *duddha* = *dugdha*.

ḍg zu *gg: khagga = khaḍga.*
ṭp zu *pp: uppala = utpala.*
dg zu *gg: muggara = mudgara.*
dbh zu *bbh: sabbhi = sadbhis.*
pt zu *tt: titta = tṛpta.*
bd zu *dd: sadda = çabda.*
bdh zu *ddh: laddha = labdha.*

b. Bei zusammentreffen von explosivlaut und folgendem nasal ist assimilation des letzteren oder vocaleinschub bei weitem überwiegend, daneben finden sich einige fälle der assimilation des explosivlautes.

kn: sakkoti neben *sakkuṇâti = çaknoti.*

km: rummavatî = rukmavatî Vuttod. s. 201.

gn: aggi = agni neben *gini* und *aggini* Kacc. Sen. p. 54, *nagga = nagna.*

ghn: sakunagghî = çakunaghnî.

jñ: yaññna = yajña, ñâṇa = jñâna — für *ññ* wird in den singhalesischen handschriften *ṁñ* geschrieben, vgl. Fausböll Two Jat. 2, oben s. 33. Vocaleinschub findet sich in der declination von *râjan.* Der name *Jajavakka* ist möglicherweise mit skr. *Yajñavalka* oder *Yâjñavalkya* identisch, vgl. Weber Ind. Stud. III, 160. *apannattika* und *âṇâ* sind oben s. 36 besprochen.

ṇm: kuṇumala = kuḍmala.

tn: sapattî = sapatnî Dhp. p. 341, aber *gahapatânî = gṛhapatnî, ratana = ratna.* Die länge des eingeschobenen vocals in *gahapatânî* ist wohl durch die analogie der feminina auf *-ânî* (zu masculinen auf *-a*) hervorgerufen.

tm: attâ nom. neben *âtumâ = âtman*; dazu das merkwürdige *atraja* neben *attaja = âtmaja*, über welches Kern Jaarl. 15 zu vergleichen ist.

thn: abhimatthati = abhimathnâti Fausböll zu Dhp. v. 161.

dm: chadda = chadman, paduma = padma, saduma = sadman; aber *dammi damma = dadmi dadmas.*

dhn: baddhati = badhnâti Fausböll zu Dhp. v. 161.

dhm: idhuma = idhma, wz. *dhumâ* in *uddhumâyi* Five Jât. 37. *uddhumâyitvâ* Ten Jât. 99 = *dhmâ.*

pm: pappoti neben *pâpuṇâti* = *prâpnoti, supina soppa* = *svapna* (vgl. Kacc. Sen. p. 282).

pm: pâpimâ nom. = *pâpman* Abh. 43.

c. Gruppen aus nasal und folgender explosiva bestehend bleiben im allgemeinen erhalten. Ausnahmen sind *deḍḍubha* = *duṇḍubha; ammâ* = *ambâ* Fausböll Ten Jât. 93, *ârammana* = *âlambana, paññâsa* = *pañcâçat, bhâṇaka* = *bhâṇḍaka* — vgl. auch Childers s. v. *ammanan.*

d. Von zusammenstossenden nasalen assimilirt sich der erste dem zweiten: *jamma* = *janman, ninna* = *nimna.*

e. Gruppen mit *y* an zweiter stelle unterliegen mehrfacher behandlung. Hervorzuheben ist, dass im falle der assimilation vorangehende dentale fast stets in palatale umgewandelt werden, was nach dem oben über die palatale bemerkten nicht wunder nehmen kann. Ich gebe in folgenden eine auswahl verschiedenartiger beispiele:

Nach gutturalen: *nepakka* = **naipakya, vâkya* = *vâkya, ussukka* = *autsukya, sakya sakka sâkiya sakiya* = *çâkya;* wz. *khyâ khâ* = *khyâ; sobhagga* = *saubhâgya, yogga* = *yogya, arogya* = *arogya.*

Nach palatalen: *muccati* = *mucyate; rajja* = *râjya, jyâ jiyâ* = *jyâ, jâni jyâni.*

Nach cerebralen: *kuḍḍa* = *kuḍya, âḍhya aḍḍha* = *âḍhya* vgl. Das. Jât. 28; *puñña* = *puṇya, kammañña kammaṇiya* = *karmaṇya.*

Nach dentalen: *sacca* = *satya, cetya cetiya* = *caitya; micchâ* = *mithyâ; vijjâ* = *vidyâ, pasîdiya* Mah. 5 = **prasîdya; bujjhati* = *budhyati*; *kaññâ* resp. *kaññâ* = *kanyâ, attaniya* = *âtmanya, ñâya* = *nyâya.*

Nach labialen: *tappati* = *tapyate, lepya* = *lepya; asabbha* = *asabhya; sammati* = *çamyate, damyati dammati* = *damyate.*

Nach *r* kann in vielen fällen vocaleinschub stattfinden: *kadariya* = *kadarya, mariyâdâ* = *maryâdâ,* so auch *âcariya* = *âcârya, suriya* = *sûrya* u. ä., deren kurzer vocal bereits oben erörtert ist; dies *riy* erscheint häufig zu *yir* umgestellt: *kayirati* neben *kariyati* passiv zu wz. *kar* = **karyate* und ähnliche formen derselben wurzel. Daneben sind sowohl *r*

als *y* der assimilation unterworfen; *y* wird jedoch nur assimilirt nach langem vocal, der vor dem der verdoppelung nicht fähigen *r* erhalten bleibt: *ayya* nebenform zu *ariya, kayyati* nebenform zu *kariyati, jiyyati jîyati = jîryati, paripûrati = paripûryate* Dhp. v. 38, *jiranti = jîryanti* Dhp. v. 151.

Nach *l* sind assimilation und bestehenbleiben der ursprünglichen verbindung gleich häufig: *kalyâṇa kallâṇa = kalyâṇa,* vgl. Kacc. Sen. p. 316.

vy erscheint anlautend häufig in wörtern die mit dem praefix *vi* zusammengesetzt sind: *vyâdhi = vyâdhi, vyañjana = vyañjana — by* ist in diesen fällen eine aus barmanischen handschriften herrührende verderbnis. Daneben gibt es aber auch beispiele der assimilation (vergl. bereits *veti = vyeti* in der Kaushîtaki Brâhmaṇa Upanishad p. 78): *vavatthâpiyati = vyavasthâpyate* Dhp. p. 89, *vâyâma = vyâyâma* Lotus 519, namentlich in *vo- = vyava-: vomissaka = vyavamiçraka, vohâra = vyavahâra.* Im inlaut — von compositis wie *udayavyaya* abgesehen — erscheint *vy* namentlich in flexionsformen wie *puthavyaṁ = pṛthivyâm,* seltener in bildungen wie *bhavya, gavya;* sonst überwiegt bei letzteren die assimilation zu *bb,* über welches das bei *v* bemerkte zu vergleichen ist: *kabba = kâvya, dibba = divya, abhabba = abhavya. by* ist auch hier barmanische verderbnis. Vereinzelt steht *gâvuta* zu skr. *gavyûti* gehörig; häufiger ist *-tayyo = tavya: ñâtayya = jñâtavya* Bâl. s. 53, c. 31, *pattayya = prâptavya* Minayeff § 218.

Nach zischlauten tritt fast stets assimilation ein: *nassati = naçyati, sussati = çushyati, rahassa = rahasya; âlasya âlasiya âlassa = âlasya.*

hy wird meistenteils zu *yh: mayhaṁ = mahyam, muyhati = muhyate, upanayhanti upanayihanti = upanahyanti* Dhp. v. 3. 4. Daneben *hiyyo hîyo = hyas, leyya = lehya.* Für *yh* in *ruyhati = uhyate* kann auch *ḷh* eintreten: *vuḷhati.*

Man vergleiche über diese verbindungen auch das beim passivum bemerkte.

f. *r* wird einem folgenden explosivlaute fast stets assimilirt;

ist derselbe ein dental, so bleibt die entstehende doppelconsonanz bei einigen wörtern dental, bei andern wird sie cerebral. Auch *r* an zweiter stelle wird vorwiegend assimilirt.

r vor gutturalen: *makkaṭa = markaṭa; sagga = svarga; dîgha digghikâ = dîrgha dîrghikâ.* Die aspiration in *sakkharâ = çarkarâ* wird durch marâṭhî *sâkhar* Beames p. 322 bestätigt.

Vor palatalen: *acci = arci; majjâra = mârjâra.*

Vor cerebralen: *kaṇṇa = karṇa.*

Vor dentalen: *kitti = kîrti, kaṇhavattani = kṛshṇavartani; kevaṭṭa = kaivarta, vaṭṭati = vartati* Dhm. 19. Five Jât. 24. Ten Jât. 88, *vaṭṭaka = vartaka* Two Jât. 7, *âvaṭṭa = âvarta* ebenso *samvaṭṭa vivaṭṭa* Lotus 327. 730, *parivaṭṭa* Ten Jât. 103 neben *âvattati nibbattati, aṭṭa = ârtta; attha = artha* (über *aṭṭha* vergleiche Childers s. v. und On the Origin p. 4 anm.), *tittha = tîrtha; kaddama = kardama,* wz. *chaḍḍ chaḍḍh = chard* Ten Jât. 88, *gadrabha = gardabha* mit merkwürdiger metathesis; *muddhâ = mûrdhan, vaḍḍhati = vardhate, addha* und *aḍḍha* (nebst *upaḍḍha*) = *ardha* (vgl. Das. Jât. 27).

Vor labialen: *samappita = samarpita, abbuda = arbuda, gabbha = garbha, dhamma = dharma.*

Auch *rv* wird *bb: pabbata = parvata.*

Vor zischlauten: *dassana = darçana, vassa = varsha, arisa = arças; karshâpaṇa* wird *karisâpaṇa* oder *kahâpaṇa,* ein vorauszusetzendes **kârshyati : kâhiti.*

Vor *h: arahati = arhati, garahati = garhati* mit der ableitung *gârayha, bariha = barha* und *barihisa = barhis, karahi = karhi* und *ctarahi = ctarhi.*

Nach gutturalen: *cakka = cakra, kujjhati = krudhyati;* mit aspiration: *khiḍḍâ* neben *kîḷâ = krîḍâ*),* wz. *khuṁs* (akkose »to censure a curse or oath«) Dhm. 145. Ind. Stud. V, 422 vielleicht zu skr. *kruç* gehörig; mit vocaleinschub *kurûra = krûra* und *kiriyâ* neben *kriyâ = kriyâ — agga*

*) Skr. *keli kheli* »spiel« sind beides eigentlich prâkritische formen von wz. *krîḍ,* welche sich mit pâli *kîḷa khiḍḍâ* direct vergleichen lassen.

= *agra*, *gâma* = *grâma*; *vyaggha* = *vyâghra*, *ghâna* = *ghrâṇa*.

Nach palatalen: *vajira* = *vajra* Kacc. Sen. p. 333.

Nach dentalen: *sattu* = *çatru*, *tâṇa* = *trâṇa*; daneben zahlreiche fälle von bewahrtem *tr*, namentlich bei wörtern mit suffix *tra trâ* Kacc. Sen. p. 332, welchen *vatrabhû* »le vainqueur de Vṛtra« Minayeff § 26 hinzuzufügen ist, aber auch in fällen wie *utrase* = *uttraset* (in der von Minayeff a. a. o. aus einem Jâtaka angeführten stelle: *atha kena nu vaṇṇena utrase so migo mamaṁ* »comment cette gazelle a-t-elle pu me troubler?«); im adverbialsuffix *tra* bleibt *tr* entweder bewahrt oder wird zu *ttha* z. b. *atra attha* = *atra*. Mit *dr* haben wir *addi* = *adri*, *drava dava* = *drava*, *bhadra bhadda* = *bhadra*; über *halidyâbhâ* ist s. 44 gesprochen worden; aspiration ist eingetreten in *chuddha* = *kshudra*, cerebralisirung in *ḍamiḷa* = *draviḍa*. *dhr* wird assimilirt: *giddha* = *gṛdhra* als adjectivum, *dhuva* = *dhruva*; *gijjha* = *gṛdhra* in der bedeutung »geier« ist durch übergang von *r* in *y* zu erklären, denselben wandel zeigt die Sindhîform des wortes Beames 160.

Nach labialen: *khippa* = *kshipra*, *piya* = *priya*; *br* bleibt erhalten: wz. *brû*, *brahman-*; *abbha* = *abhra*, *bhâtar-* = *bhrâtar*. *mr* wird anlautend zu *m*: *mi miyyati* = *mriyate*; inlautend trat ursprünglich ein *b* zwischen beide consonanten, dem sich dann das folgende *r* assimilirte: *amba* = *âmra*, *tamba* = *tâmra* Lotus 584.

vr wird stets assimilirt und zwar haben wir nach dem oben bei *v* bemerkten anlautend *v*, inlautend *bb*: *vajati* = *vrajati*, aber *pabbajati* = *pravrajati*, *tibba* = *tîvra*.

r nach zischlauten: *assu* = *açru*, *sâvaka* = *çrâvaka*, *catasso* = *catasras*, wz. *su savati* (passave »to flow«) Dhm. 80 = *sru*; nur *çrî* wird durch vocaleinschub zu *siri sirî*. Von den wurzeln *us* und *daṁs* sollen nach Kaccâyana die ableitungen *uḍḍhâ* und *daḍḍha* herkommen, welche von Senart p. 333 mit skr. *usrâ dasra* gleichgesetzt werden. Danach könnte eventuell auch *kaḍḍhati* direct mit *karshati* identisch sein.

hr unterliegt verschiedenartiger behandlung: *hesa* = *hresha, rassa* = *hrasva, hiri hirî* = *hrî, rahada* = *hrada.*

g. Consonantengruppen mit *l*:

l vor gutturalen: *vakkala* = *valkala, phagguna* = *phâlguna;* mit aspiration *kiñjakkha* = *kiñjalka.*

vor labialen: *appa* = *alpa, gopphaka* = *gulphaka, pagabbha* = *pragalbha*; ähnlich *jamma* = *jâlma, kammâsa* = *kalmâsha* neben *gumba* für **gumbla* **gumla* = *gulma, kûṭasimbalî* für **kûṭasamblalî* **kûṭasamlalî* = *kûṭaçâlmalî.*

lv wird sehr verschiedenartig behandelt: *kibbisa* = *kilvisha, billa* = *bilva, khallâṭa* = *khalvâṭa, beluva* = *bailva.*

lh ist durch vocaleinschub beseitigt in *kallahâra* = *kalhâra.*

l nach gutturalen: wz. *kilis kilissati* = *kliç,* ebenso *kilesa* und gelegentlich (z. b. Dhp. v. 88) *klesa* = *kleça,* wz. *kilam kilamati* = *klam, gilâna* = *glâna* und davon sogar das abstractum *gelañña.*

nach labialen: *palavati* = *plavati, palavaṅgama* = *plavaṅgama,* aber *pihaka* zu *plîhan; ambila* für **ambla* = *amla, milakkha* = *mleccha.*

nach zischlauten: *silâghati* = *çlâghate, silesa* = *çlesha, silesuma* und *semha* = *çleshma.*

nach *h: hilâdati* = *hlâdati.*

h. Consonantengruppen mit *v:*

v nach gutturalen: *pakka* = *pakva, kaṭhita* von wz. *kvath,* aber *kva kuvaṁ* = *kva.*

nach palatalen: *jalati* = *jvalati.*

nach cerebralen: *kiṇṇa* = *kiṇva.*

nach dentalen: *tv* wird gewöhnlich zu *tt: cattâro* = *catvâras, ittara* = *itvara,* suffix *tta* = *tva,* wz. *tar tarati* = *tvar.* Es bleibt erhalten in den gerundialsuffixen *tvâ tvâna,* in *ritvija* = *ṛtvij* und in der pronominalform *tvaṁ* neben *tuvaṁ taṁ* = *tvam* resp. *tvâm.* Die von Fausböll Dhp. s. 292. 382 angeführten fälle der aspiration: *abhittharetha* von wz. *tvar, sattha* = *sattva* (sonst *satta*), *santhana* = *çântvana* sind wohl nichts als schreibfehler. Bei *dv* haben wir assimilation in wz. *dis* = *dvish, dîpa* = *dvîpa*; *dv* bleibt

in *dvâra* = *dvâra* neben *duvâra*, *dvi-* = *dvi-* neben *di-* und *dve duve*, aber *bâ-* = *dvâ-* in *bârasa* u. s. w. *dhv* wird assimilirt: *dhani* = *dhvani*, *addhan-* = *adhvan*.

Nach zischlauten wird *v* meistens assimilirt: *assa* = *açva*, *scta* = *çveta*, *rassa* = *hrasva*, *sâmin-* = *svâmin*. Für *çvan* finden sich ausser den formen mit samprasâraṇa nach Abh. 519 die formen *svâna suvâna sâna* und nom. *sâ*; *çvas* erscheint als *sve suve*; *svâgata*, welches sein *v* gewöhnlich behauptet, verliert es in dem compositum *chisâgatavâdin-*.

hv erleidet metathesis: *jivhâ* = *jihvâ*, *avhâna* = *âhvâna* und andere ableitungen von wz. *vhe* = *hve*; diese metathesis trifft auch das secundäre *h* der endung *vhe* = *dhve*. In einigen fällen ist aus diesem *vh* wie im Prâkrit *bbh* hervorgegangen: *gabbhara* = *gahvara*.

i. Zischlaute assimiliren sich vorangehendem wie folgendem explosivlaute, damit ist in der regel aspiration der neuen doppelconsonanz verbunden.

ksh wird meistens *kkh*: *cakkhu* = *cakshus*, *khanti* = *kshânti*, seltener *cch*: *tacchaka* = *takshaka*, *churikâ* = *kshurikâ* — vgl. Fausböll Ten Jât. 96; bei manchen wörtern finden sich beide formen: *akkhi acchi* = *akshi*, *khudda chuddha* = *kshudra* (vgl. *khudaka* der inschrift von Dhauli gegenüber *chudaka* der inschrift von Girnar Kern Jaart. 87). Ueber *jhâ* = *kshâ* ist s. 38 f. gesprochen worden. Die aspiration mangelt in *culla cûla* = *kshudla*, *ikka* = *ṛksha*, *okkâka* zu *ikshvâku*, *dhaṅka* = *dhvâṅksha*, *takkasilâ* = *takshaçilâ*.

ts und *ps* werden gleichmässig zu *cch*: *kucchâ* = *kutsâ*, *vaccha* = *vatsa*, *accharâ* = *apsaras*, *châta* nach Childers = *psâta* (anders Fausböll Ten Jât. 96); in *icchati* fallen skr. *icchati* und *îpsati* zusammen. Ueber *kasiṇa* = *kṛtsna* vgl. oben s. 36.

çc wird *cch*: *pacchâ* = *paççât*, *acchariya* = *âçcarya*.

shk und *sk* werden *kkh*: *nikkha* = *nishka*, *saṅkhâra* = *saṅskâra*, ebenso *dukkha* = *duḥkha*. Die aspiration fehlt in *akkara* = *taskara*, wz. *sakk* in *apasakkati*, *parisakkati* Two

Jât. 13, *osakkati* Ten Jât. 101 = *shvashk* nach Webers treffender erklärung L. C. 1873, sp. 180.

shṭ und *shṭh* werden *ṭṭh: bhaṭṭha = bhrashṭa, oṭṭha = oshṭha.* Daneben *aṭṭaka = ashṭaka* Ind. Stud. III, 159, *maṭṭa maṭṭha = mṛshṭa, vaṭṭa = vṛshṭa* Khudd. 29, *leḍḍu = leshṭu* mit gleichzeitiger wandelung zur media (vgl. s. 39).

st und *sth* werden meistens zu *tth: hattha = hasta, sotthi = svasti,* wz. *thun thunâti = stan, thî itthî = strî, thera = sthavira.* Cerebralisirung findet sich in *aṭṭhi = asthi* und den meisten ableitungen der wurzel *sthâ* (vgl. s. 38). Die aspiration mangelt in *atta = asta, bhaddamutta = bhadramusta.* Ueber *khânu* und *chambhati* siehe s. 42.

shp sp werden zu *pph: puppha = pushpa,* wz. *phus phusati = spṛç;* daneben *bappa = bâshpa, pihâ piheti = spṛhâ spṛhayati.*

k. Gruppen von zischlauten mit folgendem nasal bleiben mitunter unverändert (abgesehen natürlich von der verwandlung des *ç* und *sh* in *s*), daneben macht sich in hervorragendem masse übergang des *s* in *h* und metathesis geltend.

çn und *sn*: *pañha = praçna* mit eigentümlichem palatalen *n*, das dem von *evañ hi* (s. o. s. 32) zu vergleichen ist — daneben die ableitung *apaṇṇaka* für *apaṇhaka* nach Weber L. C. 1873, sp. 180; wz. *sinâ nahâ = snâ* mit ihren ableitungen wie *sinâna nahâna,* zu denen auch *nahâpita* d. i. **snâpita* = skr. *nâpita* zu rechnen ist; *nahâru = snâyu, sineha siniddha = sneha snigdha.*

shṇ: uṇha = ushṇa, uṇhîsa = ushṇîsha, taṇhâ = tṛshṇâ mit der nebenform *tasiṇâ* (cf. *pasina* der inschrift von Girnar = pâli *pañha* Kern Jaart. 36). Für *snushâ* finden sich die formen *suṇisâ suṇhâ husâ,* vgl. Kacc. Sen. p. 338.

çm, shm, sm: asman- = açman, asmarî = açmarî neben *amhamaya = açmamaya, kasmîra = kaçmîra, rasmi = raçmi* neben *raṁsi, vesma = veçman, massu = çmaçru. bhesama = bhaishma, semha sîtesuma = çleshma, gimha = grîshma, tumhe = yushme, âyasmant- = âyushmant. ghasmara = ghasmara, bhasman- = bhasman, apasmâra apamâra = apasmâra, amhe = asme, asmi amhi = asmi* u. s. w., casus-

endung *smiṁ mhi = smin, sita mihita = smita, sarati sumarati = smarati* mit den ableitungen *sata = smṛta, sati = smṛti* (über die Prâkritformen von *smar* vgl. Var. VIII, 18. XII, 17).

l. Dieselbe neigung zur metathesis zeigen die gruppen von *h* mit folgendem nasal: *-anha -aṇha = -ahna, gaṇhâti = gṛhṇâti, cinha cihana = cihna, hanute = hnute; jimha = jihma.*

m. Mehrconsonantige gruppen. Für mehrconsonantige gruppen sind im allgemeinen die für zweiconsonantige geltenden gesetze zu combiniren, es ergeben sich also formen wie *uddha = ûrdhva, maccha = matsya* u. s. w. Einige bemerkenswerte wörter mögen noch besonders angeführt werden: *vatta vaṭuma = vartman; indriya = indriya* neben *Inda = Indra, dandha = tandra; disvâ = dṛshṭvâ* Kacc. Sen. p. 302; *tikhiṇa tiṇha = tîkshṇa* Abh. 711, *abhikkhaṇaṁ abhiṇhaṁ = abhîkshṇaṁ; sukhuma = sûkshma* Abh. 704, *pakhuma pamha = pakshma* Abh. 259, aber *lakkhaṇa = lakshmana, lakkhî = lakshmî; pâsaṇi paṇhi = pârshṇi; dosiṇa = jyautsnâ, kasiṇa = kṛtsna,* aber *juṇhâ = jyotsnâ;* verdächtig ist mir *bhastâ = bhastrâ.*

rdr ist zu *ll* geworden in *alla = ârdra,* wie *dr* in *culla cûla = kshudra* Weber L. C. 1873, sp. 180; zu letzterem stimmt skr. *kshulla*, vgl. auch *bhallâksha* nach Weber Ind. Stud. II, 88 aus *bhadrâksha.*

Verbindungen wie *tty* u. s. w., auch wenn sie erst im Pâli selbst aus *tti* vor vocalen entstanden sind, werden zu *ty* vereinfacht: *ratyâ* instr. von *ratti* Kacc. Sen. p. 43, *vibhatyattha* compositum aus *vibhatti* und *attha, metya = maitrya, agyâgâra* compositum aus *aggi* und *âgâra* Kacc. Sen. p. 42, *chetvâ* gerundium zu *chid* = skr. *chittvâ, bhutvâ = bhuktvâ.*

C. Samprasâraṇa und verwandtes.

Die silbe *ya* geht durch samprasâraṇa häufig in *i* oder *î* über: *niṅka = nyaṅka, nigrodha = nyagrodha, asabbhirûpa = asabhya rûpa, majjhima = madhyama, kujjhisi = krudhyasi*

(für diese beiden ist die daneben fortdauernde palatalisirende einwirkung des *y* hervorzuheben), *chiti* = *cshyati* und ähnliche futurformen, *nîgha* wahrscheinlich = *nyagha* Fausböll zu Dhp. v. 294—95, *thîna* = *styâna* nach der von Bournouf Lotus 444 gegebenen erklärung, *dvîha tîha* = *dvyaha tryaha*, *avîvadâta* = *avyavadâta*, *vîtinameti* = *vyatinamayati* und zahlreiche andere fälle von *vîti-* = *vyati-*. Man vergleiche über diese erscheinung Fausböll Five Jât. 25, Childers s. v. *cetopariyañânaṁ* und Beitr. VII, 451. Aehnlich ist *jyâyas* im Pâli zu *jeyyo* geworden.

In gleicher weise geht die silbe *va* in *u* oder *o* über: *sotthi* = *svasti* neben *svatthi suvatthi*, *supina* = *svapna* neben *soppa*, *supâmi* = *svapimi*, *suna sûna soṇa* = *çvan* Kacc. Sen. p. 327. Abh. 518. Ind. Stud. V, 433 nebst *sopâka* = *çvapâka*, *sobbha* = *çvabhra* Ind. Stud. V, 430 nebst dem zusammengesetzten *kussubbha*, *turita* = *tvarita* Ten Jât. 94, *laṭukikâ* zu skr. *laṭvâkâ*; *susâna* wird mit skr. *çmaçâna* vielleicht durch ein vorauszusetzendes **svasâna* vermittelt. Ebenso wird *dvi* zu *du* in *dutiya* = *dvitîya*, *dumatta* = *dvimâtra* u. a., *svid* zu *su* in *kiṁsu* = *kiṁ svid* und im angeblichen *assu* (über welches Childers s. v. zu vergleichen ist, s. auch unten s. 65). Aehnlich tritt *o* an stelle von *ve* in *dosa* = *dvesha*.

aya ayi wird zu *e*: *katheti kathayati* = *kathayati* und so sämmtliche verba der zehnten classe, *janettî* = *janayitrî*, *apassena* = **apaçrayana*, *ujjenî* = *ujjayinî*, *tettiṁsa* = *trayastṛṁçat*; ebenso *avi*: *ahesuṁ* = **abhavishus* (s. beim aorist), *thera* = *sthavira* (in der inschrift von Girnar *thaira*), *âyi*: *acceka accâyika* = *atyâyika* und selbst *âya*: *paleti* Dhp. v. 49 neben *palâyati* = *palâyati*. Daran schliessen sich die fälle, in welchen aus *ariya* durch *ayira* vermittelt *era* entstanden ist (vgl. Dhp. p. 371): *issariya issera* = *aiçvarya*, *macchariya macchera* = *mâtsarya*, *acchariya acchera* = *âçcarya*. Aehnlich stehen neben einander *pâtihâriya pâtihera pâṭihîra* Abh. 772. Kacc. Sen. p. 334, vgl. auch *asaṁhîra* d'Alwis Cat. 134.

Aus dem von Cowell Var. 102 aus Hemacandra über

die Prâkritformen von *iyat kiyat* beigebrachten scheint hervorzugehen, dass diese beiden auch den Pâliformen *etta ettaka kittaka* zu grunde liegen.

âya ayâ wird zu *â: labhâ* für *labhâya, esanâ* für *esanâya* Ten Jât. 105, *abhiññâ* für *abhiññâya, abbhâna* = *abhyâyana, vehâyasa vehâsa* = *vaihâyasa,* suffix *âna* für *âyana, katipâha* = *katipayâha,* ebenso *avâ* in *yâgu* = *yavâgu* (vgl. Hâla 259). Daran schliessen sich *bhavassu* für *bhavayassu* Weber Streifen I, 177. M. Müller zu Dhp. v. 371 und die beim potentialis zu erörternden fälle wie *vineyya* für **vinayeyya.*

ava wird zu *o* namentlich in zusammensetzungen mit praefix *ava* wie *okâsa* = *avakâça,* aber auch in *ora* = *avara, oma* = *avama, loṇa* = *lavaṇa, hoti anubhoti* = *bhavati anubhavati, dantapoṇa* = *dantapavana, nonîta* = *navanîta;* ähnlich *mayûra mora* = *mayûra.* Anderer art ist *dhorayha,* das nach Abh. 496 mit *dhuravâhin-* synonym, also einem skr. **dhauravahya* gleichzusetzen ist. Nach dieser analogie ist man vollständig berechtigt in *bhante* eine nebenform von *bhonto* = *bhavantas* zu sehen; vgl. F. Müller Beitr. z. k. d. Pâlispr. I, 28. Fausböll Five Jât. 22. Ten Jât. 95. Bhag. I, 418. II, 155. Minayeff Prâtim. 25. Kern Jaart. 36.

D. Ausfall sonstiger consonanten

wird bezeugt durch *kusinârâ* = *kuçinagara, suva* für *su-a* = *çuka* Abh. 640, *khâyita* für *khâ-ita* = *khâdita* und ebenso *khâyika* = *khâdika*; *iya* scheint in einigen fällen skr. *ika* zu vertreten, sicher wohl in *kosiya* = *kauçika* als name Indras.

cuddasa coddasa neben *catuddasa* = *caturdaçan* stehen offenbar für **ca-uddasa.*

Von stärkeren verkürzungen erwähne ich *khalu kho* = *khalu, mâtucchâ pitucchâ* = *mâtṛshvasar pitṛshvasar* (vgl. Hâla p. 32, 43, 260), *aḍḍhateyya aḍḍhuḍḍha* = *ardhatṛtîya ardhacaturtha* (vgl. Bhag. I, 425), endlich feminina wie *hatthî* für *hatthinî* zum masculinum *hatthin-,* welches Bâl. s. 18, c. 7 erwähnt wird (vgl. Klatt 26, Senart p. 112 anm.).

E. Metathesis

liegt vor in *makasa* = *maçaka,* falls dies nicht mit Fausböll Five Jât. 29 und Senart p. 191 aus *maksha* herzuleiten ist, ferner in *alâra alârika* = *arâla arâlika; kaṇeru kareṇu* finden sich beide auch im Sanskrit, während Var. IV, 28 für das Prâkrit zwischen dem masc. nom. *kareṇû* und dem fem. nom. *kaṇerû* unterscheidet; auch für *kudrûsa* ist metathesis anzunehmen, es entspricht dem skr. *koradûsha,* wie die vergleichung von Abh. 450 mit Amarak. 2, 9, 16 ergibt.

Umstellung der vocale hat stattgefunden in *pucimanda* = *picumanda* Five Jât. 30; ganz ähnlich ist im Sanskrit *piñjûla* neben *puñjîla.*

F. Auslaut.

Im auslaut duldet das Pâli nur einfachen oder nasalirten vocal, letzterer ist stets natura kurz, gilt aber als positionslang, wie bereits früher auseinandergesetzt ist.

Auslautendes *m* und *n* werden mit dem vorhergehenden vocal zum nasalvocal: *balavâṃ* = *balavân, gacchaṁ* = *gacchan, dhammaṁ* = *dharmam, aggiṁ* = *agnim* u. s. w. Im satze kann die nasalirung aus metrischen rücksichten wegfallen, auch der stehenbleibende vocal in sandhi ganz wie ein anderer vocal behandelt werden, siehe Kacc. Sen. p. 28, wo *tâsâhaṁ santike* = *tâsâm ahaṁ sântike, vidûn' aggaṁ* für *vidûnaṁ aggaṁ, ariyasaccâna dassanaṁ* = *âryasatyânâm darçanam* Khudd. 6, *etaṁ buddhâna sâsanaṁ* = *etad buddhânâm çâsanaṁ* Dhp. v. 183 als beispiele gegeben werden; auch *ki 'ssa* für *kiṁ assa* Das. Jât. 27, *kehaṁ* für *kiṁ ahaṁ* Bâl. s. 7, c. 5 sind hier anzuschliessen. Vgl. auch Fausböll zu Dhp. v. 74. 207. 343. 379. Childers Notes 7 zu Dhp. v. 272, wo *vissâsa' m' âpâdi* d. h. *vissâsaṁ mâ âpâdi* zu lesen ist. Bei adverbien wie *dâni idâni* = *idânîm, nûna* = *nûnam, tuṇhî* = *tûshṇîm* scheint einfacher wegfall das gewöhnlichere zu sein; die locativendung *smin* wird zu *smiṁ* oder *mhi,* über ausnahmen vergl. die bei der declination der *a*-stämme gemachten be-

merkungen. Die bejahungspartikel *âma* hat man auf *âm om* zurückgeführt, vgl. Weber Ind. Stud. V, 471. Fausböll Ten Jât. 90.

as wird ohne rücksicht auf den folgenden laut fast stets zu *o*; daneben zeigt sich in den adverbien *pure* = *puras* Dhp. v. 348. 421 (comparativ *puretaraṁ* Dhp. p. 84. 135), *sve suve* = *çvas*, sowie in den vocativen *bhikkhave* und *bhante* die dem Mâgadhî geläufige verwandlung in *e* (letztere beiden mögen aus dem Mâgadhî direct herübergenommen sein). Daneben stehen fälle des abfalls von *s*: *okamokata ubbhato* für *okamokato* Dhp. v. 34, die verbalendung *a* oder *o* = *as*, *manâpa* aus **mana-âpa* = *manas* + *âpa*; so auch *tâvatiṁsa* = *trayastriṁça*. Auch für *ar* haben wir *o* in *pâto* Catalogus 51b. Das. Jât. 28. Dhp. p. 186. 402. Ind. Stud. 5, 419, *anto* = *antar* neben *ante-*, *antar-a-* in compositis, dagegen *puna pana* = *punar* neben *punaṁ* Dhp. v. 348, *punappunaṁ* = *punaḥpunar*.

Andere consonanten fallen im auslaut einfach ab und es treten für den stehenbleibenden wie für jeden ursprünglich auslautenden vocal folgende möglichkeiten ein:

a. er bleibt gänzlich unverändert: so meistenteils im nom. sg. der *i-* und *u*-declination, ferner in *ce sace* = *cet sacet*, *siyâ* = *syât*, *pâtu* = *prâdur*, *dhi* = *dhik*, *putha* = *pṛthak*, endung *iṁsu* = *ishus*, *phuseyyu* = *spṛçeyus*, *paṭivadeyyu* = *prativadeyus* (vgl. Dhp. p. 268).

b. er wird verlängert (Kern Jaart. 175): *dhî* = *dhik*, *brahâ* = *bṛhat* Abh. 700, *madhuvâ* = *madhuvat* Dhp. p. 260, *upanisâ* = *upanishad* — *anâpucchâ* = *anâpṛcchya* Weber L. C. 1873, sp. 180. *sahâ* Ten Jât. 103.

c. er wird verkürzt vgl. Kern 77 anm. 114. 116: *kayira* für sonstiges *kayirâ* = **karyât* Das. Jât. 28.

d. er wird nasalirt: endung *uṁ* = *us*, *eyyuṁ* = *eyus*, *isuṁ* = *ishus*; *îsaṁ* = *îshat*, *aviṁ muhuṁ bahiṁ* neben *avi muhu bahi*, *manaṁ* = *manâk*, *avaṁsiro* aus *avâk* + *çiras*, *asaṁ* = *asat* Ten Jât. 103, *sambhavaṁ* = *sambhavat*, *taṁ etaṁ* = *tad etad*; daran schliessen sich *tatthañ ca* = *tatra ca* Mah. p. 5, *-canaṁ* = *canu*, *aduṁ* = *adas*, *-khattuṁ* = *kṛtvas* und der

zutretende nasal bei den neutralen *i*- und *u*-stämmen, bei dem freilich die analogie der *a*-stämme mitgewirkt hat. Auch in masculinen nominativen ist zweimal die nasalirung eingetreten, nämlich in *jitaṁ* = *jitas* Dhp. v. 104 (vgl. mâg. *esaṁ aṭṭhe* Bhag. I, 403), *jantuṁ* = *jantus* Dhp. v. 107, falls hier nicht der accusativ für den nominativ steht.

G. Vocalischer sandhi.

Der vocalische sandhi des Pâli zeichnet sich dem Sanskrit gegenüber durch eine grosse mannigfaltigkeit aus. Ausser den vom Sanskrit her geläufigen erscheinungen begegnen wir dem auch im Veda häufigen hiatus und einem ausgedehnten gebrauche der elision, deren volkstümlicher character durch den Gâthâdialekt und das Mâgadhî der Jaina (vgl. Bhag. I, 408 f.) bestätigt wird. Ob sämmtliche zur anwendung kommenden sandhi-gesetze neben einander der ursprünglichen volkssprache angehört haben, oder ob in einigen punkten ein einfluss des Sanskrit anzunehmen sei, dürfte sich nicht mit sicherheit entscheiden lassen; vgl. F. Müller Beitr. z. kenntn. d. Pâli-sprache I, 31. Die bisher vorliegenden alten poetischen texte liefern noch kein ausreichendes gesammtbild der vocalischen sandhi-erscheinungen, die übrige literatur will mit vorsicht beurteilt sein. Ich gebe daher im folgenden nur eine kurze übersicht.

a) Hiatus: *ko imaṁ paṭhaviṁ vijessati* Kacc. Sen. p. 20. Dhp. v. 44. In welchen fällen der hiatus geboten sei, vermag ich nicht mit sicherheit festzustellen; die von Minayeff § 50 gegebenen anweisungen scheinen mir an mehr als einer stelle nicht ganz ohne bedenken zu sein.

b) Vocalverschmelzung findet statt:

aa) bei ähnlichen vocalen: *nâdhigaechanti* aus *na adhigacchanti* Dhp. v. 11, *yânîdha bhûtâni* Khudd. p. 6.

bb) bei unähnlichen vocalen: *saṅkhyaṁ nopeti vedagû* aus *na upeti, bandhusseva samâgamo* aus *bandhussa iva* Kacc. Sen. p. 14.

c) Elision hat ausser den schon im Sanskrit vorgeschriebenen fällen (*a* nach *e* und *o*) ein weites gebiet. Es kann elidirt werden:

aa) der erste vocal. Dies ist nach der geläufigen theorie der europäischen herausgeber beim zusammenstossen ähnlicher vocale in beispielen wie *sammant' idha* aus *sammanti idha* Dhp. v. 5, *vat' ayaṁ* Dhp. v. 41 u. ä. der fall. Für das zusammenstossen unähnlicher vocale gibt Kacc. Sen. p. 13 als beispiele: *yass' indriyâni samathaṁ gatâni* für *yassa indriyâni, no h'etaṁ bhante* für *hi etaṁ, samet' âyasmâ saṅghena* für *sametu âyasmâ*. Die möglichkeit der elision erstreckt sich übrigens auch auf lange vocale, sowie auf *e* und *o*: *vantakasâv' assa* aus *vantakasâvo assa* Dhp. v. 10, vgl. auch Fausböll zur stelle; *m'atthi* aus *me atthi* Dhp. v. 62.

Ein stehenbleibender kurzer vocal kann verlängert werden Kacc. Sen. p. 15: *saddh' îdha vittaṁ purisassa seṭṭhaṁ* aus *saddhâ idha, anâgârehi e' ûbhayaṁ* aus *ea ubhayaṁ*.

bb) der zweite vocal: *eattâro 'me bhikkhave dhammâ* aus *eattâro ime, kinnu 'mâ va samaṇiyo* aus *kinnu imâ* Kacc. Sen. p. 14. Auch nach einem nasalvocal kann eine solche elision eintreten: *evaṁ sa te âsavâ* aus *evaṁ assa, pupphaṁ sâ uppajji* aus *pupphaṁ assâ* Kacc. Sen. p. 29. Hierher scheint Fausböll Two Jât. 8 auch fälle wie *sabbevâdâya* aus *sabbe eva âdâya* rechnen zu wollen; vielleicht genügt es jedoch vocalverschmelzung anzunehmen.

Auch hier kann stehen bleibender kurzer vocal verlängert werden Kacc. Sen. p. 15: *kiṁsû 'dha vittaṁ purisassa seṭṭhaṁ* aus *kiṁsu idha, sâdhû 'ti paṭisuṇitvâ* aus *sâdhu iti* und so stets bei *ti* aus *iti*.

d) *i̯* und *u̯* können vor unähnlichen vocalen in *iy uv* oder in den einfachen halbvocal übergehen, letzterer kann dann auch phonetischen umgestaltungen durch assimilation u. s. w. unterworfen werden. Danach ergeben sich drei verschiedene abstufungen:

aa) übergang in *iy uv* dürfte im allgemeinen nur für flexion und composition in frage kommen, vgl. *matiyaṁ matiyâ* von *mati, puthaviyaṁ puthaviyâ* von *puthavî* Kacc. Sen.

p. 40. *tiy-antaṁ, pacchiy-âgâre. aggiy-âgâre, bhikkhuv-âsane nisîdati, puthuv-âsane* ebd. p. 42.

bb) übergang in den halbvocal: *'vatthv ettha vihitaṁ, niccaṁ cakkhvâpâthaṁ âgacchanti* Kacc. Sen. p. 16. *paṭisanthâravuty assa* aus *-vutti assa, sabbâ vity anubhûyate* aus *vitti anubhûyate* ebd. p. 18. *matyaṁ matyâ, puthavyaṁ puthavyâ* ebd. p. 40. *agyâgâre, cakkhvâyatanaṁ, svâgataṁ te mahâvîra* ebd. p. 42.

cc) weitere phonetische veränderungen: *bavhâbâdho* aus *bahu-âbâdho* Kacc. Sen. p. 16. *icc etaṁ kusalaṁ* aus *iti etaṁ, icc assa vacaniyyaṁ* aus *iti assa, paccuttaritvâ* aus *pati + uttaritvâ, paccâharati* aus *pati + âharati* Kacc. Sen. pag. 17 u. s. w.

e) Was *o* anbetrifft, so gilt der dem Sanskrit entsprechende übergang in *av* nur noch für die declination und composition von *go: gavampati gavassaka gavaḷaka* Kacc. Sen. p. 45, falls für die letzteren beiden nicht einfach composition mit *gava* anzunehmen ist, wie sicher für dâs ebendaselbst angeführte *gavâjina.*

Sonst können *e* und *o* wie *i* und *u* vor einem andern vocal in *y* und *v* übergehen. Ein folgender kurzer vocal wird dabei verlängert, was an gewisse erscheinungen der vedischen accentuation (wie z. b. die von Haug über das Wesen und den Werth des vedischen Accents s. 41 besprochenen) einigermassen erinnert. Beispiele sind: *adhigato kho my âyaṁ dhammo* = aus *me ayaṁ, ty âhaṁ evaṁ vadeyyaṁ* aus *te ahaṁ, ty assa pahînâ honti* Kacc. Sen. p. 15. *atha khv assa, sv assa* ebd. p. 16, *sv âhaṁ* aus *so ahaṁ* Rûpasiddhi bei Senart am zuletzt angeführten orte.

H. Bewahrter einfluss ursprünglich auslautender consonanten und einschiebung von hilfsconsonanten.

In der composition und innerhalb des satzes zeigt sich vielfach das fortwirken alter consonanten, die im freistehenden worte nach dem auslautsgesetz wegzufallen haben.

Solche alte consonanten, so weit sie vor vocalisch anlautenden wörtern zur geltung kommen, werden von den einheimischen grammatikern als eingeschobene hilfsconsonanten oder âgama zur vermeidung des hiatus angesehen, in so fern mit einigem recht, als die existenz solcher hilfsconsonanten überhaupt nicht zu leugnen ist und wirklich alte consonanten — sobald auf die ältere sprachform des Sanskrit keine rücksicht genommen wird — äusserlich mit diesen auf einer stufe stehen. Fälle wie *tam ahaṁ brûmi brâhmanaṁ, etad avoca satthâ* (vgl. *yad idaṁ* Khudd. 30. *tadantima* Mah. 9), in denen das ursprüngliche *m*, resp. *d* von *taṁ* = *tam*, *etaṁ* = *etad* wiederum zur geltung kömmt, werden von Kacc. Sen. p. 25 in einem besonderen sûtra behandelt, dann aber fasst er die âgama *y v m d n t r ḷ* in einem einzigen sûtra zusammen. Von den angegebenen beispielen erweisen sich mit voller gewissheit als ältere formen: *asso bhadro kasâm iva* (für *kasaṁ iva* Dhp. v. 143[a]; vgl. *tuṇhîm âsînaṁ* für *tuṇhi âsînaṁ* Dhp. v. 227 und ebd. mit auffälliger verlängerung *ajjatanâm iva* für *ajjatanaṁ iva* wie *khippâm eva* für *khippaṁ eva* im Mâgadhî der Jaina Bhag. I, 407), *yasmât iha bhikkhave* und *tasmât iha bhikkhave* (wo das *t* gegenüber dem *d* von *etad avoca* beachtung verdient, vgl. *Yamataggi* = *Jamadagni* Burnouf Lotus 394. Ind. Stud. V, 159. d'Alw. Nirv. 103 f.) *sabbhir eva samâsetha* (wo *sabbhir eva* = *sadbhir eva*), *chaḷabhiññaṁ chaḷâyatana* = *shaḍabhijñâ shaḍâyatana*. Dazu die in besonderen sûtra Kacc. Sen. p. 29 behandelten *puthag eva* neben *putha eva* = *pṛthag eva, pag eva* neben *pâ eva* = *prâg eva* (vgl. *pag eva itarâ pajâ* Ten Jât. 109. *puthugattatâ* = *pṛthagâtmatâ*); über *sammadaññâvimuttânaṁ* vgl. oben s. 42. Ferner *ahud eva* = *abhûd eva* Childers s. v. *bhavati; kocid eva* Childers s. v. *kocid, yâvad eva* On the Origin 6; *punar eva* Dhp. v. 338, *punaruttaka* Mah. 1, *pâtur ahosi* Dhp. p. 204, an welche sich *nirantaraṁ, durâgataṁ* u. s. w. anschliessen. Auffällig ist die verkürzung in *pag eva, ahud eva,* welche sich auch in dem sogleich zu besprechenden *yatha-r-iva* wiederfindet.

Wirklicher einschub dagegen liegt vor in *na-y-imassa*

vijjâ, yatha-y-idaṁ cittaṁ (vgl. *na-y-idaṁ* Childers s. v., *ye-y-âdikappikâ* Mah. Introd. XXII. XXVII); *migî bhantâ-v-ud-ikkhati* (vgl. *tiv-aṅgikaṁ* Bâl. s. 4, c. 2); *manasâd-aññâvi-muttânaṁ, atta-d-atthaṁ abhiññâya* (Dhp. 166, wo auch wie Mah. 12 *sadattha* aus *sva* + *artha* gebraucht ist; vgl. über letzteres Childers Notes on Dhp. 5 und Kacc. Sen. p. 26, wo es als *sakattha* = *svakârtha* erklärt wird), dazu *punad eva* Ind. Stud. 5, 436; *eiramâyati* d. h. *ciraṁ-n-âyati, ito-n-âyati*; *ajja-t-agge* vgl. L. C. 1873, sp. 180; *âragge-r-iva sâsapo* Dhp. v. 401 und *sâsapor-iva âraggâ* Dhp. v. 407, vgl. *yatha-r-iva vasudhâ talañca sabbaṁ tatha-r-iva guṇavâ supâjanîyo* Kacc. Sen. p. 19 (angeblich für *yathâ eva, tathâ eva*), *nakkhattarâjâ-r-iva* Minayeff § 57)*); dazu kömmt *su-h-uju* neben *sâju* aus *su* + *uju* Khudd. 30.

Besonders zu betrachten ist der einschub von *m*, für den Kacc. Sen. p. 26 *sittâ te lahu-m-essati* (Dhp. p. 369), und *guru-m-essati* anführt. Hier steht *m* im zusammenhange des satzes für den anusvâra: *lahuṁ* und *guruṁ* sind einfache acc. sg. neutr. der *u*-declination. Aber bei einer menge anderer beispiele ist der wirkliche einschub gar keinem zweifel unterworfen: *oka-m-okata ubbhato* Dhp. v. 34. *ekañ ca jeyya-m-attânaṁ* v. 103, vgl. p. 286. *idh' eva-m-eso* v. 247. *sammati-m-eva* v. 390. *dhammadesanatthâya-m-eva* p. 79. *rukkhasakhâya-m-eva* p. 226. *kiriyaṁ satthu-m-abbhutaṁ* Catalogus 47[b]. *katvâ saṅghassa-m-añjaliṁ* Catalogus 44[a]. *mahâthâpe-m-ito* Mah. 7. *appa-m-âyûnaṁ* Anecd. 25. *siri-m-amubhavanaṁ* Anecd. 66. *idha-m-âhu* Ten Jat. 97. *giri-m-ânanda* Journ. As. VI, 18, 282, *adukkha-m-asukhâ, añña-m-añña* Ind. Stud. V, 421. Kern Jaart. 69, *eka-m-antaṁ* Ind. Stud. V, 424. 437, *eka-m-eka, puppha-m-âsana.* In allen diesen fällen haben wir es ursprünglich mit der nasalirung des ersten vocals im hiatus zu tun, welch letzteren wir im Mâgadhî wie im Vedadialekt auch in compositis vielfach be-

*) Nicht recht klar ist mir die natur des *r* in den von Minayeff § 41 angeführten fällen: *dhîr astu* = *dhig astu, jalantar iva* = *jvalantam iva, mahâmeghar iva* = *mahâmegham iva;* über das ebenda angeführte *jîvar eva* vgl. oben s. 38.

wahrt finden, vgl. Ind. Stud. V. 437. Bhag. I. 408 f. An stelle des nasalvocals trat dann die nasalirung durch consonantisches *m* , was nicht befremdender ist, als wenn im griechischen ein nasaler nachklang sich zum bestimmt ausgeprägten *ν ἐφελκυστικόν* entwickelt hat. Im Vedadialekt scheint eine solche entwickelung des *m* wenigstens für formen wie *adṛçram abudhram asṛgram* anstatt *adṛçran* u. s. w. einigermassen gesichert zu sein, vgl. Benfey Personalendungen mit *r* § 35 ff.

Als ursprünglich hiatus tilgende laute sind *y* und *v* auch in den fällen zu betrachten, in welchen sie gemeiniglich als vorgeschlagene laute gelten: *yeva* = *eva* nach allen vocalen mit einschluss der nasalirten (Childers s. v. *eva*), *yiṭṭha* = *ishṭa* part. perf. von *yaj* Kacc. Sen. p. 306 in dem verse Dhp. v. 108: *yaṁ kiñci yiṭṭhaṁ va hutaṁ va loke;* aus einem vorauszusetzenden **yiva* für *iva* hat sich durch metathesis *viya* entwickelt, vgl. Childers s. v. *iva*. Weber Zeitschr. d. d. morgenl. Gesellsch. XXVI. 743 (so auch *ativiya* neben *atîva*). *vutta* = *ukta* Kacc. Sen. p. 292. *vuccati* = *ucyate* z. b. in dem verse Dhp. v. 63: *sa ve »bâlo« ti vuccati, vuttaribhâvaye* in dem satze Dhp. v. 370: *pañca vuttaribhâvaye* = *uttarîbhâvayet; tato vuṭṭhâya ṭhânamhâ* Mah. 7. *âsanâ vuṭṭhaheyya* Kacc. Sen. p. 129; *imaṁ adhikaraṇaṁ vûpasamahi* Pât. 107. *kin nu kho rogo na vûpasanto* Childers s. v. *kiṁ*, ebenso *du-vupasanta* = *durupaçânta*.

hetaṁ heva hevaṁ für *etaṁ eva evaṁ* enthalten möglicherweise die partikel *hi* (vgl. Childers ss. vv.), dagegen ist *hare* wohl nur phonetische umgestaltung für *are* (vgl. P. Goldschmidt Göttinger »Nachrichten« 1874. 474); umgekehrt scheint in *ambho* anlautendes *h* weggefallen zu sein.

Dergleichen eingeschobene consonanten sind auch den schriften der nördlichen Buddhisten nicht fremd, vgl. Muir Sanskrit Texts II ², 71. Klatt 24 und über »vorgeschlagene« consonanten im Prâkrit Bhag. I. 398 anm. 3. 399 anm. 1.

Dass vor consonantisch anlautenden wörtern im satze sich alte consonanten vorhergehender wörter erhalten, ist ziemlich selten: mir sind nur die beispiele *suhanus saha* Ten

Jât. 44, vgl. 103 und *tayas su* nach Childers s. v. *assu* = *trayas svid* zur hand. Sonst erhalten sich solche consonanten nur in compositis, namentlich die von praefixen wie *nis dus* u. s. w., natürlich findet dabei assimilation statt und die ehemalige existenz jener consonanten zeigt sich nur in ihren nachwirkungen, fälle wie *nigrodha* = *nyagrodha* stehen vereinzelt; bei folgendem *r* und *h* ist keine verdoppelung möglich, es tritt daher länge des vocals ein: *abhinîhâra* = *abhinirhâra* u. s. w. Bei der assimilation herrschen im allgemeinen dieselben regeln wie bei der in fertigen wörtern gebräuchlichen, doch sind folgende ausnahmen zu bemerken. Das praefix *ut* assimilirt seinen auslaut stets dem anlautenden consonanten des zweiten bestandteils bildet also abweichend von *ajja* = *adya*, *vaccha* = *vatsa* u. s. w. die composita: *uyyoga* = *udyoga* Dhp. v. 235. *ussanna* = *utsanna* Lotus 592. *ussaṅkha* = *ut* + *çaṅkha* Lotus 573. *ubbigga* = *udvigna* Journ. As. VI, 18, 228 (so auch *kibbidhâna* = *kṛdvidhâna*) u. s. w. Ist der ursprünglich auslautende consonant des ersten bestandteils ein zischlaut, so ist die aspiration der gruppe nicht absolut notwendig: es wechselt aspiration und nichtaspiration — freilich nicht in den gleichen wörtern — ohne dass sich eine bestimmte regel ausfindig machen liesse: *niccala* = *niçcala*, *nikkilesa* = *nishkleça* Journ. As. VI. 18, 228 neben *nipphatti* Ten Jât. 87, *nicchaya* = *niçcaya; duccarita* = *duçcarita; dukkara* = *dushkara, sakkata* = *saṁskṛta* als name der sprache und so auch *namakkâra* = *namaskâra, manakkâra* = *manaskâra* (während sonst das *o* der neutra auf *as* unverändert bleibt) neben *purakkhata* = *puraskṛta, saṁkhata* = *saṁskṛta* Dhp. v. 70, *saṁkhâra* = *saṁskâra* Lotus 516; *catuppada* = *catushpada, catukkaṇṇa* = *catushkarṇa;* — so auch mit taddhita-suffixen: *catukka* = *catushka, hiyattana* = *hyastana.*

Daneben gibt es eine ganze anzahl von compositis, in deren erstem teil die im auslaut verstümmelte Pâli-form zu grunde liegt, vorwiegend natürlich in späteren texten: jede seite von Buddhaghosas commentaren liefert dazu belege; aber auch alte texte kennen fälle wie *samûhata* = *samuddhata,*

anûhata = *anuddhata* — vgl. Fausböll zu Dhp. v. 250, *cakkhumâ* = *cakshushmant* Ten Jât. 47. 49.

Umgekehrt zeigt sich in der composition auch die nachwirkung eines alten anlauts, wenn nämlich ein wort, welches ursprünglich mit einer consonantengruppe anlautet, die im Pâli assimilirt und im anlaut zu einfacher consonanz werden muss, an zweiter stelle der zusammensetzung die aus der assimilation entstandene doppelconsonanz herstellt; so heisst es *vajati* = *vrajati,* aber *pabbajati* = *pravrajati.* Die handschriften schwanken vielfach zwischen einfacher und doppelter consonanz (vgl. Fausböll Dhp. praef. VIII), wie auch Var. III, 57 für das Prâkrit beide möglichkeiten freistellt. Entscheidend sind nur metrische texte. In solchen findet sich gelegentlich auch anlautende doppelconsonanz eines selbständigen wortes aus metrischen rücksichten erhalten z. b. *na ppasahetha* Dhp. v. 128.

Flexionslehre.

A. Declination.

I. Nominaldeclination.

Die veranlassung zu der durchgreifenden umgestaltung, welche die alte declination der nomina im Pâli zu erleiden hatte, ergab sich mit notwendigkeit aus den beiden durchgreifenden lautgesetzen des vocalischen auslauts und der consonantenassimilation. Beide waren der erhaltung der consonantischen declination in dem masse ungünstig, dass eine rein consonantische declination im Pâli überhaupt nicht mehr vorliegt. Zahlreicheren formen einer solchen begegnen wir nur bei themen auf *an ant mant vant ar as in us*; andere reste sind bis jetzt nur vereinzelt nachweisbar, mögen aber in älteren texten häufiger begegnen. Sichere beispiele sind *pâdâ* Dhp. s. 164 instr. sg. von *pâd*, dem starken thema zu *pad* und *sarado* Ten Jât. 21. 22 acc. pl. von skr. *çarad*, während Abh. 79 die jüngere form nom. sg. masc. *sarado* vorliegt, entsprechend prâkr. *sarado* Var. IV, 10. 18. *sarao* Pischel de gramm. Prâcr. 5. Eine ursprünglich consonantische form ist auch *âpo* entsprechend dem nom. pl. skr. *âpas*, aber nach Abh. 661 als msc. sg. gebraucht, worüber eine stelle des Kevaṭṭasutta bei Burnouf Lotus 515, d'Alwis Nirv. 39 (*ettha âpo ca paṭhavî ca tejo vâyo na gâdhati* »there is neither water, earth, fire, nor air«) wenigstens keine sichere auskunft gibt; die form *âpo* bleibt auch im ersten gliede von compositis: *âpodhâtu âpokasiṇaṁ*, vgl. mâg. *âuyâe* = **âpaḥ-*

kâyaḥ Bhag. I, 397 und skr. *âpomaya âpomâtrâ âpomûrti* Dass *taco* Khudd. 3 dem nom. pl. *tvacas* entspreche ist nur eine von Childers zu der stelle ausgesprochene vermutung. Häufiger erscheint die alte form in der composition bewahrt: *kibbidhâna = kṛdvidhâna, khuppipâsita = kshutpipâsita, vâkkaraṇa = vâkkaraṇa* Dhp. v. 262, *sappurisa = satpurusha* u. s. w., dazu mit erhaltener casusform *disampati = diçâmpati.* Im übrigen ist die behandlungsweise solcher consonantischer themen (es handelt sich vorzugsweise um suffixlose, mit der wurzel identische nomina) eine doppelte, wie bereits von Storck I, 18 (vgl. Klatt 26) gut auseinandergesetzt ist.

Einmal lehnt sich die entwickelung der declination an den acc. sg. auf *aṁ,* der, wie wir sehen werden, mit dem acc. der *a*- und *â*-declination äusserlich identisch ist, d. h. es ergeben sich masculine und neutrale themen auf *a*, feminine auf *â*, die zum teil auch im Sanskrit schon als nebenformen zu suffixlosen wörtern begegnen. Dergleichen fälle sind *anuṭṭhubhaṁ = anushṭubh, iritvijo = ṛtvij, kito = kṛt, khudâ = kshudh, girâ = gir, dipado = dvipad, disâ anudisâ = diç anudiç, diso dvish, dhuro dhuraṁ = dhur, nibbidâ = nirvid, paṭipadâ = pratipad* Lotus 480. 520. Feer Études 257, *paṭisambhidâ = pratisamvid* Lotus 838 f., *barihisa = barhis, bhidâ = bhid, bhûbhuja = bhûbhuj, madhulîha = madhulih, mudâ abhimudâ = mud abhimud, vâcâ = vâc* Dhp. v. 100. 232. 234. Khudd. 5, *sarado = çarad* s. o. Dazu kommen composita wie *tacasâra = tvaksâra* Abh. 600. Wie u. a. *sarado* beweist, wird das grammatische genus des Sanskrit hier wie auch sonst nicht immer bewahrt; man vergl. dazu Pischel de gramm. Prâcr. 5, Childers s. v. *gharaṁ,* Bâl. c. 9. Beiläufig mag bemerkt werden, dass in *vacîpakopa vacîduccarita* Dhp. v. 232 keineswegs schwächung von *â* zu *î* vorliegt, wie Storck I, 17 annimmt, sondern eine selbständige nebenform, die mit mâg. *disî = diç* Bhag. I, 420 zu vergleichen ist; hier sind offenbar fälle wie skr. *jagatî* neben *jagat,* vgl. pâli *jagatippadesa = jagatîpradeça*, massgebend gewesen — skr. *vaci* in *vacibhedât* ist wohl locativ wie *tvaci* in dem Pâṇ. 6, 3, 9 schol. citirten *tvacisâra.*

Die andere entwickelung jener ursprünglich consonantischen themen geht aus von der form des nominativs, welche ihren auslautenden consonanten verliert und damit übergang in eine der vocalischen declinationen nach massgabe des vorhergehenden vocals herbeiführt. So *âsi* = *âçis, upanisâ* f. = *upanishad* Dhp. v. 75, *kaku* = *kakud, garu* = *garut, chadi* = *chadis* und so die meisten neutra auf *-is* wie *havi* = *havis, sappi* Kamm. 35. Journ. As. VII, 2, 298 = *sarpis, parisâ* f. = *parishad* Dhp. p. 121. Lotus 527. 566. Catal. 19b (vgl. *parisamajjha* Dhp. p. 124. Lotus 396 aus *parishad* + *madhya*), *maru* = *marut, mittaddu* = *mitradruh;* ferner *-ji -di* neben *-jita* = *-jit* (vgl. das compositum *saṅgâmajuttama* Dhp. v. 103 aus *saṅgâmaji* + *uttama*), *-di* = *-dṛç* in *edi îdi* = *îdṛç, mâdi* = *mâdṛç, tâdi* = *tâdṛç* Dhp. v. 94. 95. 96. Catal. 35b, *vijju* = *vidyut* Abh. 48 neben *vijjutâ* Mah. p. 182. Schon vedisch ist *âçâ* für älteres *âças.**)

Von einem thema auf *-vaṁs*, skr. *darçivaṁs*, haben wir den nom. sg. *bhayadassivâ*; auf das daneben stehende *bhayadassâvî* haben die bildungen auf *-tâvin-* deutlichen einfluss ausgeübt. Von *vidvaṁs* finden wir einen nom. sg. *a-viddasu*, vielleicht für *aviddaso* und mit Storck I, 30 auf einen accusativ **viddasaṁ* zurückzuführen; sonst haben wir zu *vidvaṁs* die formen *sabbavidû* Dhp. v. 353, *lokavidû*, welches in der von Burnouf Lotus 861 behandelten formel einem *lokavid* der nördlichen texte entspricht und nach Kacc. Sen. p. 308 mit suffix *kvi* (= Pâṇ. *kvip*) und âgama *û* gebildet ist, demnach als suffixloses nomen betrachtet wird — vgl. den vedischen nom. sg. *vidus* und den instr. pl. *vidubhis* des Lal. p. 231. 302.

Die übrigen consonantischen themen kommen im verlaufe einzeln zur erörterung.

Von diphthongischen themen erhält sich allein *go,* die übrigen treten nach analogie ihres acc. sg. in die *a-*, resp. *â*-declination über; *nau* wird zu *nâvâ, dyu div* zu *divo*, es bleibt jedoch der zum adverb gewordene instr. sg. *divâ.*

*) Hierher gehört auch mâg. *tiriya* aus skr. *tiryak*, nicht = **tirika*, wie Weber Bhag. II, 269 meint.

Der dual der nominalen declination ist gänzlich verloren gegangen: ein dativ erhält sich nur in der infinitivform auf *-tave* und teilweise in der *a*-declination, sonst wird er durch den genitiv ersetzt. Was die reste des dativs auf *-âya* anbetrifft, so überwiegt in ihnen die vorstellung des zweckes in dem masse, dass Kacc. Sen. p. 61 die dative in der beliebten formel: *atthâya hitâya sukhâya devamanussânaṁ buddho loke uppajjati* mit recht durch *atthatthaṁ hitatthaṁ sukhatthaṁ* erklären darf. Kacc. Sen. p. 136, der Bâlâvatâra c. 46, s. 70 und das Vibhatyattha Pakaraṇa v. 21. 22 unterscheiden dabei zwischen *tumattha* und *tadattha*, bedeutung des infinitivs und des zweckes im engeren sinne. Beispiel des ersteren ist nach Kacc. *lohânukampâya, atthâya hitâya sukhâya, bhikkhûnaṁ phâsuvihârâya,* ebenso nach Bâl. *lokânukampâya = lokam anukampituṁ* (Clough 136: »through compassion for the world!«), nach Vibh. *buddhatthaṁ* (sic!) *jîvitaṁ caji,* beispiel des letzteren nach Kacc. *buddhassa atthâya, dhammassa atthâya, saṅghassa atthâya jîvitaṁ paricajâmi,* nach Bâl. *yuddhâya sannaddho,* nach Vibh. *anukampâya desentu*; man sieht deutlich, wie wenig bestimmt der unterschied ist. Ausserdem finden wir im Bâl. noch mit nicht näher bezeichneter bedeutung *kiṁ vippaṭisârâya*, nach Clough 137: what (occasion) for regret. Etwas abweichend ist der zweck bezeichnet Kacc. Sen. p. 330, wonach in *bhogâya vajati, pâkâya vajati, naccâya vajati* der dativ in futurbedeutung, *bhavissati kâle*, steht: Senart übersetzt passend »il va cuire« und noch deutlicher ist die infinitivbedeutung Rev. v. 10: *na patthaye niruyaṁ dassanâya* »ich begehre nicht die hölle zu schauen«, vgl. Feer Études 229 anm. und die entsprechenden constructionen des Mâgadhî Bhag. I, 433. Der dativ des zweckes ist auch in späteren schriften ziemlich häufig, so namentlich in einleitungs- und schlussversen zu commentaren und ähnlichen werken und zwar besonders der dativ von *attha*, vgl. Westergaards Catalogus an mehr als einer stelle und Childers s. v. *atthâya*. Was den gebrauch des dativs in älteren schriften anbetrifft, so erwähne ich aus Dhp.: *abhabbo parihânâya* v. 32, *anatthâyâ ñattaṁ bâlassa jâyati* v. 72, *sag-*

gâya gacchati v. 174 (vgl. *saggassa gamanena* v. 178), *santi tâṇâya* v. 288, *nirayâya upakaḍḍhati* v. 311.

Besonders zu erwähnen sind die verkürzten dative *esanâ* für *esanâya : moro carati esanâ* »the peacock wanders in search (of food)« Ten Jât. 48. 81 und *lâbhâ* für *lâbhâya* »zum vorteil« Childers s. v. *lâbho.*

Ich wende mich danach zu den einzelnen declinationen.

Declination der *a*-stämme.

Singularis.	Pluralis.
nom. *dhammo*	nom. voc. *dhammâ*
voc. *dhamma dhammâ*	acc. *dhamme*
acc. *dhammaṁ*	instr. abl. *dhammebhi dhammehi*
inst. *dhammena*	dat. gen. *dhammânaṁ*
gen. dat. *dhammassa*	loc. *dhammesu*
abl. *dhammâ dhammasmâ dhammamhâ*	
loc. *dhamme dhammasmiṁ dhammamhi*	

Ueber die quantität des *a* im vocativ sg. vergl. man Senart Kacc. p. 115 f. und berichtige danach Storck II, 8. Die form auf *â* entspricht offenbar der plutaform des Sanskrit und ist auch der sprache der Gâthâs und dem Mâgadhî nicht fremd, vgl. Foucaux Étude p. 20. 21. 22 des autographirten textes; Bhag. I, 417; Var. XI, 13. — Kern Jaartelling 115 hat mit recht darauf aufmerksam gemacht, dass im Veda solche formen factisch vorliegen; so steht *hariyojanâ* im Saṁhitâtext von RV. I, 61, 16 dem *hariyojana* des Padatextes gegenüber.

dhammasmâ dhammamhâ dhammasmiṁ dhammamhi sind aus der pronominaldeclination herübergenommen, begegnen übrigens schon in alten texten wie den versen des Dhp. und verdanken ihre entstehung wohl dem bestreben abl. sg. und nom. pl., loc. sg. und acc. pl. bestimmter zu unterscheiden. Sie sind dann von der *a*-declination zu den andern declinationen vorgedrungen. Was den locativ anbelangt, so zeigt

die form mit *s* den auslautenden nasalvocal, während die mit *h* den reinen vocal aufweist; doch will Fausböll im Dhp. v. 143. 224. 334 *lokasmi appasmi vanasmi* aus metrischen gründen lesen und *kismici* findet sich Dhp. v. 74.

Der acc. pl. auf *e* scheint mir bisher nicht ganz richtig erklärt zu sein. Ich sehe in dieser form eine blosse stammerweiterung (vielleicht geradezu pluralzeichen) ohne besonderes casussuffix, wie Schleicher Comp. [3] 611 dies für den gleichlautenden nom. pl. der pronominaldeclination angenommen hat; nur ist hier der accusativ, nicht der nominativ ohne besonderes casuszeichen geblieben. Der bekannte gebrauch der vedischen *asme yushme* liefert ja den beweis einer einstigen freieren anwendung derartiger formen. Demnach sind diese acc. pl. zwar nach dem gleichen princip gebildet wie jene pronominalformen, aber nicht erst durch die analogie derselben hervorgerufen; sie sind ein wichtiges zeugniss für die unabhängigkeit des Pâli gegenüber dem Vedadialekt.

dhammebhi dhammehi weist für den instr. nicht notwendig auf das vedische *dharmebhis* zurück, da äusserlich der abl. gewiss eben so viel anteil an der form hat, wie der instr. Die form mit *bhi* kommt übrigens hier wie in den andern vocalischen declinationen kaum factisch vor und scheint von den grammatikern wohl nur mit rücksicht auf das Sanskrit und fälle wie *sabbhi* = *sadbhis* angesetzt zu sein.

Im neutrum fallen natürlich nom. und acc. sg. in der einen form *cittaṁ* zusammen, für die entsprechenden pluralcasus gilt nach Kacc. Sen. p. 105 allein *cittâni*; aber Kacc. Sen. p. 60 und Bâl. s. 18, c. 8 werden nom. *cittâ*, acc. *citte* neben *cittâni* gestattet. Das läuft auf einen einfachen genuswechsel hinaus, der oben bereits erwähnt ist. So ist *satta* auch schon in der Sanskritform *sattva* msc. sowohl als neutr.; es kann also *satte dukkhâ pamocayî* Mah. 2 »er befreite die wesen vom schmerze« nicht weiter befremden. Dhp. v. 270, Vasala Sutta v. 2 bei d'Alwis Nirv. 120 lesen wir *pâṇâni himsati*, aber an letzterer stelle haben einige handschriften *pâṇe vihiṁsati*. Vgl. ferner *dukhâ* Dhp. v. 203. *dukkhâ* v. 221

(*vanâ bhusâ* in v. 339 kann auch nom. sg. fem. sein), *akkhî bhinnâ* Dhp. p. 147. *akkhî paggharante* p. 82. *paccekacîvaracetâpannâ upakkhaṭâ* Prât. 8, vgl. 37, wo freilich die lesart *-âni* daneben vorliegt.

Als appendices der *a*-declination gelten den einheimischen grammatikern die themen auf *an, mant, vant ant, as.*

Declination der themen auf *an.*

a. thema *attan* = *âtman.*

Singularis.	Pluralis.
nom. *attâ*	nom. voc. acc. *attâno*
voc. *atta attâ*	instr. *attanebhi attanehi*
acc. *attânaṁ attaṁ*	dat. gen. *attânaṁ*
instr. *attanâ attena*	loc. *attanesu*
dat. gen. *attano*	
abl. *attanâ*	
loc. *attani*	

Die neuen themen sind *atta*, dessen acc. *attaṁ* bereits im Dhp. vorkömmt neben *attânaṁ* und *attanaṁ* in v. 355, und *attâna.* Ebenso flectirt wohl die nebenform *âtumâ.* Der dem instrumental gleiche ablativ beruht hier wie in den meisten später zu erwähnenden beispielen auf der autorität von Kacc. Nâm. V, 24 (Sen. p. 124). Sichere belege solcher ablativformen sind mir kaum zur hand. Sie werden in den texten bei consonantischen stämmen durch den genitiv, sonst durch die formen auf *smâ mhâ* vertreten.

b. thema *brahman.*

Singularis.	Pluralis.
nom. *brahmâ*	nom. voc. acc. *brahmâno*
voc. *brahme*	instr. abl. *brahmebhi brahmehi*
acc. *brahmânaṁ brahmaṁ*	dat. gen. *brahmânaṁ*
instr. *brahmunâ*	loc. *brahmesu*
dat. gen. *brahmuno*	
abl. *brahmunâ*	
loc. *brahmani*	

Neues thema ist *brahma*. Die formen mit *u* sind in der lautlehre besprochen. Auffällig ist die form des vocativs, die fast wie eine feminine analogie aussieht.

c. thema *râjan-*.

Singularis.	Pluralis.
nom. *râjâ*	nom. voc. acc. *râjâno*
voc. *râja râjâ*	instr. abl. *râjûbhi râjûhi râjebhi râjehi*
acc. *râjânaṁ râjaṁ*	dat. gen. *raññaṁ râjûnaṁ râjânaṁ*
instr. *raññâ râjena*	loc. *râjûsu râjesu*
dat. gen. *raññe râjino*	
abl. *raññâ*	
loc. *raññe râjini*	

Im singular haben wir für *râjaṁ râjena* ein thema *râja* anzunehmen, in *râjino râjini* = *râjñas râjñi* liegt einfacher vocaleinschub vor, *raññe* ist vielleicht erst durch den ablativ *raññâ* hervorgerufen. Im plural wurde aus *râjñâm* durch vocaleinschub **râjunaṁ*, daraus *râjûnaṁ*; aus diesem endlich wurde ein thema *râju* gefolgert, das für die obliquen casus des plural neben *râja* figurirt.

d. thema *yuvan-*.

Minayeff § 121 gibt folgende declination:

Singularis.	Pluralis.
nom. *yuvâ*	nom. voc. *yuvâno yuvânâ*
voc. *yuva yuvâ yuvâna yuvânâ*	acc. *yuvâne yuve*
acc. *yuvânaṁ yuvaṁ*	instr. abl. *yuvânebhi yuvânehi yuvebhi yuvehi*
instr. *yuvânâ yuvânena yuvena*	dat. gen. *yuvânânaṁ yuvânaṁ*
dat. gen. *yuvânassa yuvassa*	loc. *yuvânesu yuvâsu yuvesu*
abl. *yuvânâ yuvânasmâ yuvânamhâ*	
loc. *yuvâne yuvânasmiṁ yuvânamhi yuve yuvasmiṁ yuvamhi*	

Dies stimmt im wesentlichen zu den Kacc. Sen. p. 81 f. gegebenen andeutungen, ebenso flectirt nach diesen stellen

maghavâ. Nach Kacc. Sen. p. 328 scheinen auch die themen *yuna yûna* gebräuchlich zu sein, falls nicht unter dem dort angeführten *yuno yûno* der alte genitiv *yûnas* zu verstehen ist.

e. thema *çvan*.

Für *çvan* gelten nach Abh. 519 (vgl. Kacc. Sen. p. 327) die *a*-themen *svâna suvâna sûna soṇa* (vgl. auch *atisuna* und das von Sanskritlexicographen angeführte *çuna*), ausserdem die form *sâ*, welche nach Minayeff § 81 folgendermassen flectirt:

Singularis.	Pluralis.
nom. *sâ*	nom. voc. *sâ*
voc. *sa*	acc. *se*
acc. *saṁ*	instr. abl. *sâbhi sâhi*
instr. *sena*	dat. gen. *sânaṁ*
dat. gen. *sassa* (dat. auch *sâya*)	loc. *sâsu*
abl. *sâ sasmâ samhâ*	
loc. *se sasmiṁ samhi*	

Ebenso flectiren nach Minayeff *paccakkhadhammâ gaṇḍîvadhanvâ* (vgl. Kacc. Sen. p. 182).

Sonstige reste der *an*-declination werden Kacc. Sen. p. 81 f. 97 aufgeführt, nämlich *kammanâ kammunâ* neben *kammena* instr. sg., *kammuno* gen. sg., *kammani* loc. sg. von *karman* (dazu kömmt *kamma* nom. sg. Dhp. v. 96. acc. sg. ebd. v. 217); *thâmunâ* instr., *thâmuno* gen. sg. von *sthâman*, *cammani* loc. sg. von *carman*, *muddhani* loc. sg. von *mûrdhan* (dazu kömmt *muddhanâ*, welches Childers aus dem Mahâvaṁso beibringt). Ferner sind zu erwähnen: *asmâ* = *açman*; *addhâ* = *adhvan*, acc. *addhânaṁ* (daraus das neue thema *addhâna*), gen. *addhano addhuno*; *bhasmani* loc. sg. von *bhasman*. Die meisten themen treten mit wegfall des *n* einfach in die *a*-declination über, so: *chadda dâma loma* = *chadman dâman loman*; andere haben ein erweitertes thema nach art der formen *attanehi* u. s. w., so: *athabbana* = *atharvan*, *yakana* Khudd. 18 = *yakan*, *chakana chaka* = *çakan*; für *plîhan* tritt die diminutive form *pihaka* ein.

Der declination der *an*-stämme, speciell der von *brahman* und *yuvan* hat sich auch nach den von Kacc. Sen. p. 79—82 gegebenen andeutungen angeähnelt die declination von skr. *puṁs*. Minayeff § 119 gibt folgendes paradigma:

Singularis.	Pluralis.
nom. *pumâ*	nom. voc. acc. *pumâno*
voc. acc. *pumaṁ*	instr. abl. *pumânebhi pumânehi*
instr. *pumânâ pumunâ pumena*	dat. gen. *pumânaṁ*
dat. gen. *pumuno pumassa*	loc. *pumâsu pumesu*
abl. *pumunâ*	
loc. *pumâne pume pumasmiṁ pumamhi*	

Declination der themen auf *mant vant*.

Singularis.	Pluralis.
nom. *guṇavâ guṇavanto* neutr. *guṇavaṁ*	nom. voc. *guṇavanto guṇavantâ* neutr. *guṇavanti guṇavantâni*
voc. *guṇavaṁ guṇava guṇavâ*	acc. *guṇavante*
acc. *guṇavantaṁ guṇavaṁ*	neutr. *guṇavanti guṇavantâni*
instr. *guṇavatâ guṇavantena*	instr. abl. *guṇavantebhi guṇavantehi*
dat. gen. *guṇavato guṇavantassa guṇavassa*	dat. gen. *guṇavataṁ guṇavantânaṁ*
abl. *guṇavatâ*	loc. *guṇavantesu*
loc. *guṇavati guṇavante guṇavantasmiṁ gunavantamhi*	

Von dieser declination weicht die der participia auf *ant* nur ab im nom. sg., welcher (vom thema *gacchant*) *gacchaṁ* oder *gacchanto* lautet.

Zu Minayeffs darstellung bemerke ich, dass weder die fassung der sûtra Kacc. Sen. p. 53 f. noch der wortlaut des commentars uns nötigen, den nach analogie des acc. auf *antaṁ* gebildet nom. auf *anto* auf das thema *himavant*, die kurze accusativform auf *aṁ* auf die themen *satimant bandhumant* zu beschränken. Der commentar geht von seinem sonstigen paradigma offenbar nur deshalb ab, um bestimmte beispiele aus den heiligen schriften zu citiren; das von ihm

erwähnte *himavanto pabbato* steht z. b. Dhp. v. 304, vgl. Netti Pakaraṇa bei d'Alwis Introd. 107. Die kürzere genitivform ist auch von einem participium belegt durch *anukubbassa* in einem von Minayeff p. XXVIII aus dem Godhâjâtaka beigebrachten verse. Was das neutrum betrifft, so wird für den vocativ sg. keine besondere bestimmung gegeben; für den accusativ führt der commentator zu Kacc. Sen. p. 68 *vaṇṇavantaṁ* an als gegenbeispiel zum nom. *guṇavaṁ rucimaṁ*, doch ist damit keineswegs letztere kurze form ausgeschlossen: es gelten für beide casus die für das masc. gegebenen regeln. Für den dem instr. gleichgebildeten ablativ ist ein beispiel das citat bei Kacc. Sen. p. 126: *himavatâ pabhavanti pañca mahânadiyo* (Senart schreibt fälschlich *himavantâ*; *himavatâ* ergibt sich als richtig durch Vibh. v. 27, vgl. auch Kacc. Spec. 23). Für den pl. ist noch das altertümliche *sabbhi* (vor vocalen *sabbhir*) zu bemerken Kacc. Sen. p. 93; das daselbst citirte *sabbhi pavedayanti* steht Dhp. v. 151.

arahant, welches eigentlich den nominativ wie *gacchant* bilden sollte, schwankt zwischen *arahâ* und *arahaṁ*, ohne dass ein unterschied mit sicherheit festzustellen wäre; es bildet ausserdem den zum acc. sg. *guṇavaṁ*, gen. sg. *guṇavassa* stimmenden nom. pl. *arahâ* d'Alw. Cat. 133, Anecd. 7 = Catalogus 52a.

Im Vasala Sutta v. 6 bei d'Alw. Nirv. 120 finden wir einen acc. sg. *vajataṁ* für *vajantaṁ;* derselbe bestätigt die richtigkeit von Fausbölls annahme, dass *asataṁ* Dhp. v. 73 als accusativ zu *bhâvanaṁ* gehöre — dieselbe form liegt vor Vasala Sutta 16 bei d'Alw. a. a. o. 131: *asataṁ yo 'dha pabrûti,* wo indess einige handschriften *asantaṁ* lesen. Diesem acc. auf *-ataṁ* entspricht der auf *-atu* der Gâthâs: *dhyâyatu* = *dhyâyantam* Lal. 153, wo auch für *bandhuta : bandhatu* = *bandhantam* zu lesen ist.

Merkwürdig ist der gen. sg. *karoto* für *kubbato* Dhp. v. 116 vom part. praes. der wurzel *kar*; derselbe gehört zu *karot-*, der schwachen form von *karont- karonta*, das nach analogie der dritten pl. *karonti* gebildet ist.

Im neutrum lesen wir Abh.(700 *brahâ*, folglich hat Fausböll mit recht Dhp. v. 69 *madhuvâ* = *madhuwat* gesetzt. Mit den grammatikern in übereinstimmung steht der nom. *asaṁ* = *asat* Ten Jât. 44 und *sambhavaṁ* Khudd. 28.

Declination der themen auf *-as.*

Die neutra auf *as* bewahren die alte form des nom. acc. sg. in ihrer lautgesetzlich gebotenen gestalt, z. b. *mano*, ausserdem den alten instr., dat. gen., loc.: *manasâ manaso manasi*. Im übrigen kann durchweg nach abfall des *s* die *a*-declination eintreten, dann lautet der nom. acc. sg. nach neutraler weise *manaṁ*, während *mano* als masculinum gebraucht werden kann.

Von masculinischer *as*-declination ist nom. sg. *candimâ* der einzige rest, der acc. dazu lautet *candimaṁ*, sonst tritt mit abfall des *s* die *a*-declination ein oder bei compositis eine erweiterte, auch dem Sanskrit nicht fremde form, so *sumedhaso* u. a. (für skr. *mahânasa* gilt im Pâli *mahânasa* und *mahâna*). *apsaras* tritt durch den nom. *accharâ* einfach in die *â*-declination hinüber, auch *jaras* wird durch *jarâ* ersetzt.

Dieser weise schliesst sich auch die declination der comparative auf *yas îyas* an, wie aus *seyyaṁ* acc. sg. msc. Dhp. v. 61, *seyyaso* gen. sg. n. Dhp. v. 43 und zahlreichen nom. acc. n. auf *o* hervorgeht; vgl. Storck I, 27 ff. § 12.

Declination der weiblichen *â*-stämme.

Singularis.	Pluralis.
nom. *kaññâ*	nom. voc. acc. *kaññâ kaññâyo*
voc. *kaññe*	instr. abl. *kaññâbhi kaññâhi*
acc. *kaññaṁ*	dat. gen. *kaññânaṁ*
instr. dat. abl. gen. *kaññâya*	loc. *kaññâsu*
loc. *kaññâyaṁ kaññâya*	

Im singular fallen wie im Prâkrit die obliquen casus vom instr. an in einer form zusammen, nur der loc. bewahrt daneben die ältere form mit nasal, die bei temporalen locativen auch den späteren commentaren geläufig ist, so: *tâyaṁ velâyaṁ* Dhp. p. 175. 391. Journ. As. VI, 18, 226. — Im

vocativ weichen wie im Sanskrit vom paradigma ab einige wörter mit der bedeutung »mutter«, nämlich nach Kacc. Sen. p. 64 *ammâ annâ ambâ tâtâ*, mit dem langen *â* als vocative gebräuchlich. Durch die länge ist eine abweichung vom Sanskrit eingetreten, doch ist wenigstens *amma* zur genüge belegt, vgl. Childers s. v. *amma* und *ammâ*.

Declination der männlichen *i*-stämme.

Singularis.	Pluralis.
nom. voc. *aggi*	nom. voc. acc. *aggayo aggî*
acc. *aggiṁ*	instr. abl. *aggîbhi aggîhi*
instr. *agginâ*	dat. gen. *aggînam*
dat. gen. *aggino aggissa*	loc. *aggîsu*
abl. *agginâ aggismâ aggiṁhâ*	
loc. *aggismiṁ aggimhi*	

Der auslaut des nom. voc. sg. kann aus metrischen rücksichten verlängert werden, vgl. *evaṁ gâme munî care* Dhp. v. 49 bei Kacc. Sen. p. 20. Ein mit dem Sanskrit übereinstimmender voc. sg. *ise* = *ṛshe* von *isi* = *ṛshi* wird von Minayeff § 85 aus der Rûpasiddhi und einem Jâtaka angeführt. Die mit dem instrumental gleiche ablativform des sg. beruht auf der autorität des Bâlâvatâra s. 14, c. 6; daraus ist auch die gleiche bildungsweise für die stämme auf *-in* und *u* zu folgern. Der alte loc. sg. ist erhalten vom stamme *âdi*, welcher nach Kacc. Sen. p. 41. Bâl. a. a. o. den loc. *âdo* bilden kann; eine nebenform dazu ist wohl das von Storck II, 22 besprochene *âdu*. Die alte kürze des thematischen vocals im instr. abl. loc. pl. wird nur in versen gelegentlich bewahrt: *ñâtihi* Dhp. p. 146, ebendaselbst steht auch die verkürzte form des gen. pl. *paṭisanthâravuttinaṁ* für *-vuttînaṁ*.

Ebenso flectiren die neutra wie *vâri* = *vâri*, *sappi* = *sarpis*, *aṭṭhi* = *asthi asthan*, nur haben sie den nom. voc. acc. pl. *aṭṭhî aṭṭhîni* und scheinen in übereinstimmung mit den neutralen *u*-stämmen für den nom. sg. auch die nasalirte form des acc. in anwendung zu bringen, falls nämlich das handschriftliche *akkhiṁ* Dhp. p. 140 (vgl. Storck II, 25)

durch eine hinreichende anzahl gleicher bildungen gesichert werden kann. Dieser nasalirte nominativ ist natürlich reine analogiebildung zum nom. sg. der neutralen *a*-declination.

Formen wie *sâramatino* Dhp. v. 11, *vajjamatino* Dhp. v. 318 sind in die analogie der stämme auf *in* übergetreten (wie denn in eben diesen versen die wirklichen *in*-formen *asâradassino avajjadassino* gebraucht sind), sie haben bei der durchgreifenden analogie zwischen *i*- und *u*-stämmen ihrerseits die nachher zu erwähnenden formen wie *mittadduno* von *mittaddu* hervorgerufen.

Ganz unregelmässig ist die declination von *sakhi*, für welche sich aus Kaccâyana folgende formen ergeben:

Singularis.	Pluralis.
nom. *sakhâ*	nom. voc. acc. *sakhâyo sakhâno sakhino*
voc. *sakha sakhâ sakhĭ sakhe*	
acc. *sakhânaṁ sakhaṁ sakhâraṁ*	instr. abl. *sakhârebhi sakhârehi sakhebhi sakhehi*
instr. abl. *sakhinâ*	
dat. gen. *sakhino sakhissa*	dat. gen. *sakhârânaṁ sakhînaṁ*
loc. *sakhe*	loc. *sakhâresu sakhesu*

Der dem instrumental gleiche ablativ ist hier auch durch Kacc. Sen. p. 124 ausdrücklich bezeugt. Ueber das thema *sakhâra* s. oben s. 43.

Als appendix der *i*-declination behandelt die einheimische grammatik die themen auf *in*, welche ja in den obliquen casus meistens mit der *i*-declination übereinstimmen; wirkliche formen der reinen *i*-declination wie acc. sg. *jhâyiṁ medhâviṁ, -vâdiṁ*, nom. pl. *gihî* begegnen übrigens schon in alten texten wie Dhp. v. 386. 403. 76. 74.

Singularis.	Pluralis.
nom. *daṇḍî*	nom. voc. acc. *daṇḍino daṇḍî*
voc. *daṇḍi*	instr. abl. *daṇḍîbhi daṇḍîhi*
acc. *daṇḍinaṁ daṇḍiṁ*	gen. *daṇḍînaṁ*
instr. *daṇḍinâ*	loc. *daṇḍîsu*
dat. gen. *daṇḍino daṇḍissa*	
abl. *daṇḍinâ daṇḍismâ daṇḍimhâ*	
loc. *daṇḍini daṇḍismiṁ daṇḍimhi*	

Der auslaut des nom. sg. kann aus metrischen rücksichten verkürzt werden, vgl. *bhovâdi nâma so hoti* Dhp. v. 396 bei Kacc. Sen. p. 20. Eine pluralform *dîpiyo* für *dîpino* wird von Minayeff § 87 aus einem Jâtaka beigebracht. Die obliquen casus des pl. bewahren nur in versen ihre alte kürze: *pâṇinaṁ* Dhp. v. 135, *anuyoginaṁ* Dhp. v. 209.

Das neutrum nom. sg. *daṇḍi* stimmt mit der declination der einfachen *i*-neutra überein.

Ganz vereinzelt steht die erweiterte form *verinesu* Dhp. v. 197 zu *verin*.

Ebenso flectiren nach Minayeff § 87 die themen auf *î* wie *gâmaṇî* = *grâmaṇî*, nur dass ihnen die locativform auf *-ini* abgeht.

Declination der weiblichen *ĭ*-stämme.

Singularis.	Pluralis.
nom. voc. *ratti*, nom. *nadî*	nom. voc. acc. *rattiyo rattî*
acc. *rattiṁ*	instr. abl. *rattîbhi rattîhi*
instr. dat. abl. gen. *rattiyâ*	dat. gen. *rattînaṁ*
loc. *rattiyaṁ rattiyâ*	loc. *rattîsu*

Ein unterschied in der behandlung der *i*- und *î*-stämme ist nur für den nom. sg. nachweisbar, im übrigen ist die declination derselben soweit eine einheitliche geworden, dass in versen, wo der kurze vocal der obliquen pluralcasus wie beim masculinum häufig beibehalten wird, sogar formen wie *nârisu* von *nârî* Dhp. v. 284 gestattet sind. Die schwankungen des nom. sg. zwischen *i* und *î*, welche Storck II, 27 aus prosaischen texten aufzählt, sind in anbetracht der grossen inconsequenz der handschriften wenig erheblich, die aus poetischen erklären sich nach s. 29; formen wie *itthi hiri siri* sowie verkürzung von *î* im ersten gliede von compositis sind besonders zu beurteilen — vgl. oben s. 30.

Ueber die locativformen auf *â* ist Senart p. 41 zu vergleichen. Eine verkürzte form des locativs liegt vor in *Bârâṇasiṁ* für *Bârâṇasiyaṁ* Kacc. Sen. p. 42, ebenso wird das ebendas. p. 41 neben *âdo* aufgeführte *âdiṁ* ursprünglich femininform sein. Die form auf *-au* hat sich in *ratto* =

râtrau erhalten. Rein lautliche varianten oben genannter formen entstehen dadurch, dass *i* vor vocalisch beginnender endung nicht zu *iy*, sondern zu *y* wird. Es ergeben sich dann formen wie *jaccâ* neben *jâtiyâ, najjâ najjo* neben *nadiyâ· nadiyo, pathavyâ* Dhp. v. 178 neben *pathaviyâ, ratyâ* neben *rattiyâ* — vgl. oben s. 60 f. und s. 54.

Eine erweiterte form haben wir im gen. pl. auf *-ĭyânaṁ*, für den Storck II, 28 anm. belege gesammelt hat. Ich bin geneigt, den danach vorauszusetzenden nom. sg. auf *ĭyâ* aus erhaltenen formen des acc. sg. ursprünglich einsilbiger stämme auf *iyaṁ* (z. b. *itthiyaṁ* neben *itthiṁ* Minayeff § 89) herzuleiten, vgl. den nom. sg. *çriyâ* des nepalesischen Sanskrit Klatt 26. — Der von Minayeff a. a. o. erwähnte genitiv *mahesino* von *mahesî* = *mahishî* erklärt sich durch die verwechselung mit dem masc. *mahesi* = *maharshi*, vgl. oben s. 24.

Declination der männlichen *ŭ*-stämme.

Singularis.	Pluralis.
nom. voc. *bhikkhu*	nom. acc. *bhikkhavo bhikkhû*
acc. *bhikkhuṁ*	voc. *bhikkhavo bhikkhave bhikkhû*
instr. *bhikkhunâ*	
gen. dat. *bhikkhuno bhikkhussa*	instr. abl. *bhikkhûbhi bhikkhûhi*
abl. *bhikkhunâ bhikkhusmâ bhikkhumhâ*	dat. gen. *bhikkhûnaṁ*
	loc. *bhikkhûsu*
loc. *bhikkhusmiṁ bhikkhumhi*	

Für den dem instr. gleichen ablativ nenne ich *kasmâ hetunâ* Kacc. Sen. p. 130. Bâl. c. 47, s. 73. Der alte genitiv auf *os* ist in lautgesetzlicher umwandlung bewahrt in *hetu* = *hetos* (vgl. oben s. 29).

Die alte kürze der obliquen casus des pl. haben wir wiederum in versen: *jantuhi* Anecd. 33, *bhikkhusu* Dhp. v. 73 und sogar *jantunaṁ* Ten Jât. 91 für *jantûnaṁ* = *jantûnâm*.

Nach Bâl. c. 6, s. 15 bildet *jantu* ausser den regelmässigen formen den nom. pl. *jantuno* (so auch nach der Rûpasiddhi bei Minayeff § 93) und *jantuyo*, ersterem entspricht das Mah. 10 belegte *mittadduno* nom. pl. von *mittaddu*, letzterem das von Minayeff a. a. o. citirte *hetuyo*.

Masculina auf langes *û* behalten nach Bâl. c. 6, s. 16 dasselbe im nom. sg. bei: *abhibhû*, verkürzen es aber in den obliquen casus. Der pl. lautet: *abhibhû abhibhuvo*, von *sabbaññû*: *sabbaññû* oder *sabbaññuno*, von *sahabhû* nach Minayeff § 94: *sahabhû sahabhuvo sahabhuno*.

Die neutra auf *u* haben im nom. voc. acc. pl. *û* und *ûni*: *madhû madhûni* und können den nom. sg. dem acc. gleich bilden, vgl. *cakkhuṁ udapâdi* Kacc. Sen. p. 27, was teils durch lautliche gründe, teils durch die analogie der *a*-stämme veranlasst sein wird. In diese declination sind auch übergetreten die Sanskritneutra auf *us*, nur dass sie nach der Rûpasiddhi bei Minayeff § 97 den instrumental auch nach der alten consonantischen weise bilden dürfen: *âyusâ*, welches Khudd. 16 belegt, daselbst aber von Childers nicht richtig beurteilt ist.

Themen auf *û* verkürzen im nom. acc. sg. neutr. ihren vocal, stimmen daher in diesen casus völlig mit den neutren auf *u* überein.

Declination der weiblichen *ŭ*-stämme.

Singularis.		Pluralis.	
nom. voc. *piyaṅgu*, nom. *jambû*		nom. voc. acc.	*piyaṅguyo piyaṅgû*
acc. *piyaṅguṁ*			
instr. dat. abl. gen.	*piyaṅguyâ*	instr. abl.	*piyaṅgûbhi piyaṅgûhi*
loc. *piyaṅguyaṁ piyaṅguyâ*		dat. gen.	*piyaṅgûnaṁ*
		loc.	*piyaṅgûsu*

Auch hier gilt vom unterschiede der kurz- und langsilbigen stämme das gleiche wie bei den *ŭ*-stämmen.

Vom stamme *bhû* hat sich der alte locativ auf *i* erhalten: *bhuvi* Kacc. Sen. p. 45.

Wegen der verwandelung von *ṛ* in *u* schliesst sich an die *u*-declination in vielen punkten an die

Declination der stämme auf *ar*.

Ein vollständig sicheres paradigma dieser stämme vermag ich nicht aufzustellen, da gerade in beziehung auf sie der text des Kaccâyana wenig sicher ist und die sonstigen mate-

rialien zu durchgängiger berichtigung nicht ausreichen. Die declination des stammes *pitar-* stellt sich etwa folgendermassen heraus:

Singularis.	Pluralis.
nom. *pitâ*	nom. voc. *pitaro*
voc. *pitu pitâ*	acc. *pitaro pitare*
acc. *pitaram*	instr. abl. *pitarebhi pitarehi pitûbhi pitûhi*
instr. *pitarâ pitunâ*	
dat. gen. *pitu pituno pitussa*	dat. gen. *pitarânaṁ pitûnaṁ pitânaṁ*
abl. *pitarâ*	
loc. *pitari*	loc. *pitaresu pitûsu*

Davon weichen die meisten nomina agentis nur im acc. sg. und nom. voc. acc. pl. ab, wo in übereinstimmung mit dem Sanskrit langes *â* eintritt, der stamm *kattar-* also *kattâraṁ kattâro* bildet; ausserdem scheinen bei ihnen die pluralformen mit *â* weniger allgemein gebräuchlich zu sein. Einige der nomina agentis übertragen das lange *â* auch auf den instr. abl. sg. und alle pluralcasus mit *r*, so namentlich *satthar-*: instr. abl. sg. *satthârâ*, instr. abl. pl. *satthârebhi satthârehi* u. s. w.

mâtar- zeigt folgende durch das feminine geschlecht herbeigeführte abweichungen im singularis:

instr. abl. *mâtarâ mâtuyâ mâtyâ*
dat. gen. *mâtu mâtuyâ mâtyâ*
loc. *mâtari mâtuyaṁ mâtyaṁ mâtuyâ mâtyâ.*
Ebenso flectirt *dhîtar-*.

Declination der diphthongischen stämme.

Einziger rest derselben ist *go.*

Singularis.	Pluralis.
nom. voc. *go*	nom. voc. acc. *gavo gâvo*
acc. *gavaṁ gâvaṁ gâvuṁ*	instr. abl. *gobhi gohi*
instr. *gavena gâvena*	dat. gen. *gavaṁ gonaṁ gunnaṁ*
dat. gen. *gavassa gâvassa*	loc. *gosu gavesu gâvesu*
abl. *gavâ gâvâ, gavasmâ gâvasmâ, gavamhâ gâvamhâ*	
loc. *gave gâve, gavasmiṁ gâvasmiṁ, gavamhi gâvamhi*	

Als neues thema hat sich *gava gâva* herausgebildet, welches durchweg masculinisch flectirt; als eigentliches femininum figurirt das abgeleitete *gâvî*. Ein acc. *gâvam* findet sich auch im Sanskrit in der Pâçakakevalî, s. Ind. Streifen 1, 284, auch *gâvas* ist dem Sanskrit als acc. pl. nicht fremd — vgl. Klatt 64; *gunnaṁ* ist aus *gonaṁ* = *gonâm* durch lautliche umgestaltung hervorgegangen, s. oben s. 28.

II. Pronominaldeclination.

1. Personalpronomen der ersten und zweiten person.

Erste person.

Singularis.	Pluralis.
nom. *ahaṁ*	*mayaṁ amhe*
acc. *maṁ mamaṁ*	*amhe amhâkaṁ*
instr. abl. *mayâ*	*amhebhi amhehi*
dat. gen. *mama mamaṁ mayhaṁ amhaṁ*	*amhâkaṁ*
loc. *mayi*	*amhesu*

Zweite person.

Singularis.	Pluralis.
nom. *tvaṁ tuvaṁ*	*tumhe*
acc. *tvaṁ tuvaṁ taṁ tavaṁ*	*tumhe tumhâkaṁ*
instr. abl. *tvayâ tayâ*	*tumhebhi tumhehi*
dat. gen. *tava tavaṁ tuyhaṁ tumhaṁ*	*tumhâkaṁ*
loc. *tvayi tayi*	*tumhesu*

Vgl. namentlich Kacc. Nâm. 2, 1. 2 (Sen. p. 66 f.). 20—27 (p. 74 ff); 3, 1—3 (p. 83 f.). 50 (p. 102); 5, 24 (p. 124) und über das von den grammatikern nicht anerkannte *tavaṁ* des gen. sg. Fausböll Ten Jât. 106. Lautlich sind die meisten formen leicht mit dem Sanskrit zu vermitteln; ich beschränke mich in dieser beziehung auf die bemerkung, dass die gen. sg. *mamaṁ tavaṁ* den so häufigen unursprünglichen nasal aufweisen, und dass Minayeff für *amhâkaṁ* auch die dem Sanskrit noch näher stehende form *asmâkaṁ* anführt. Höchst merkwürdig ist die übertragung der genitivischen *mamaṁ tavaṁ amhâkaṁ tumhâkaṁ* auf den accusativ, weniger

befremdend der häufige gebrauch der ursprünglichen dativformen *mayhaṁ tuyhaṁ* in der bedeutung des genitivs — in dasselbe gebiet der casusvertauschungen gehört der von Kern Jaartelling 97 aus dem Lalitavistara nachgewiesene gebrauch von *mahya* und *tubhya tubhyam* in accusativischer bedeutung. Minayeff gibt *amhaṁ tumhaṁ* auch für dat. gen. des pluralis, der schol. zu Kacc. Nâm. 2, 3, 2 gestattet für nom. acc. pl. die formen *amhaṁ amhânaṁ tumhaṁ tumhânaṁ*. Die erwägung aber, dass im Prâkrit *amhâna(ṁ) amhaṁ amha* als gen., letzteres auch als acc. pl., *tumhânaṁ* als gen. pl., *tumha* als gen. sg. nachweisbar, ausserdem im Pâli wie im Prâkrit die anwendung des plurals der ersten person in singularbedeutung häufig ist (vgl. Var. VI, 31. 37. 51. Bhag. I, 421. Hâla 54. Childers s. v. *ahaṁ*), führt zu durchaus befriedigender erklärung dieser formen: *amhânaṁ tumhânaṁ* sind ursprünglich genitive, *amhaṁ tumhaṁ* accusative des pluralis — auf andere casus sind sie erst später übertragen. Die nominative und accusative des plurals *amhe tumhe* entsprechen den vedischen *asme yushme*, welche in dativischer und locativischer bedeutung sicher belegt sind, nach Pâṇ. VII, 1, 39. Nirukta VI, 7 für alle casus des plurals gebraucht werden können, übrigens ihrer formellen beschaffenheit nach oben bei den nominalen accusativen auf *e* besprochen sind; *tumhe* steht für **yumhe* durch analogie des singularis wie *mayaṁ* für skr. *vayaṁ*.

Was die enclitischen formen der obliquen casus anbetrifft, so sind nach Kacc. Nâm. 2, 28—32 (Senart p. 76 ff.) *me te* nicht nur im dat. gen., sondern auch im instr., *vo no* nicht nur im acc. dat. gen., sondern auch im instr. und nach den scholien zum letzten dieser sûtra im nominativ gebräuchlich; als beispiele der dem Sanskrit abgehenden verwendungen werden aufgeführt: *kataṁ me pâpaṁ, kataṁ te pâpaṁ; kataṁ no kammaṁ, kataṁ vo kammaṁ; gâmaṁ no gaccheyyâma, gâmaṁ vo gaccheyyâtha*. Die beiden letzten beispiele erwecken kein grosses vertrauen, *no* und *vo* können darin recht wohl auch genitive sein; ausserdem ist die art wie der scholiast aus diesem sûtra seine nominativformen

herausdeutet, mehr als künstlich. Ich bin deshalb geneigt im anschluss an Senart p. 79 den fraglichen gebrauch einstweilen zu beanstanden.

2. Die demonstrativstämme »dieser« und »jener«.

a. *ima* »dieser«.

Singularis.

Masculinum und neutrum.	Femininum.
nom. *ayaṁ*, n. *idaṁ imaṁ*	nom. *ayaṁ*
acc. *imaṁ*, n. *idaṁ imaṁ*	acc. *imaṁ*
instr. *iminâ anena*	instr. abl. *imâya*
dat. gen. *imassa assa*	dat. gen. *imissâ imissâya imâya assâ assâya*
abl. *imasmâ imamhâ asmâ*	
loc. *imasmiṁ imamhi asmiṁ*	loc. *imissaṁ imâyaṁ assaṁ*

Pluralis.

Masculinum und neutrum.	Femininum.
nom. acc. *ime*, n. *imâni*	nom. acc. *imâ imâyo*
instr. abl. *imebhi imehi ebhi ehi*	instr. abl. *imâbhi imâhi*
dat. gen. *imesaṁ imesânaṁ esaṁ esânaṁ*	dat. gen. *imâsaṁ imâsânaṁ* loc. *imâsu*
loc. *imesu esu*	

Die declination dieses pronomens erhält ihr eigentümliches gepräge durch das vordringen des stammes *ima*, der den stamm *ana* gänzlich verdrängt hat und den stamm *a* erheblich beeinträchtigt; übrigens ist der gen. sg. *imasya* auch im Veda gebräuchlich, vgl. Muir II², 72. 92. *iminâ* ist im Pâli das einzige beispiel einer für das Prâkrit von Var. VI, 3 vorgeschriebenen ersetzung von *ena* durch *inâ*, welche im Gâthâdialekt auch bei nominibus sich findet, vgl. Eduard Müller Beitr. VIII, 269; in *imissâ* = **imasyâs* u. s. w. ist *a* vor der consonantengruppe unter einfluss des einst vorhandenen *y* in *i* übergegangen. *imâya imâyaṁ imâyo* sind formen nominaler analogie, *imissâya assâya imesânaṁ esânaṁ imâsânaṁ* durch anhängung nominalen ausgangs in ihrer casusbedeutung entschiedener hervorgehoben, wie wesentlich richtig schon Bopp Vgl. Gramm. II, 174 eingesehen hat (der

an sich schon wenig wahrscheinlichen erklärung, welche Weber Bhag. I, 423 von den pluralischen genitivformen gibt, wird durch *imissâya assâya* jeglicher boden entzogen). Aehnlich ist mir für das *PAONANO PAO* der indobaktrischen münzen die deutung **râjunânaṁ râjâ* (für pâli *râjânaṁ râjâ*) wahrscheinlicher als die früheren erklärungen von Lassen Griech. Könige 94. Prinsep Essays on Indian Antiq. ed. Thomas I, 130. Wilson Ariana Antiqua 358 (angenommen von Lassen Alterthumsk. II, 832).

aminâ, welches im Vasala Sutta v. 22 bei d'Alw. Nirv. 121 in dem satze: *tad aminâ pi jânâtha* »dies erkennet auch daran« gebraucht ist, wird Bâl. c. 5, s. 7 mit *iminâ* gleichgesetzt.

b. *amu* »jener«.

Singularis.

Masculinum und neutrum.	Femininum.
nom. *asu*, neutr. *aduṁ*	nom. *asu*
acc. *amuṁ*, neutr. *aduṁ*	acc. *amuṁ*
instr. *amunâ*	instr. abl. *amuyâ*
dat. gen. *amussa*	dat. gen. *amussâ amuyâ*
abl. *amusmâ amumhâ*	loc. *amussaṁ amuyaṁ*
loc. *amusmiṁ amumhi*	

Pluralis.

nom. acc. *amû amuyo*, neutr. *amû amûni*
instr. abl. *amûbhi amûhi-*
dat. gen. *amûsaṁ amûsânaṁ*
loc. *amûsu*

3. Stamm *ta*.

Singularis.

Masculinum und neutrum.	Femininum.
nom. *so sa*, neutr. *taṁ*	nom. *sâ*
acc. *taṁ*	acc. *taṁ*
instr. *tena*	instr. abl. *tâya*
dat. gen. *tassa*	dat. gen. *tassâ tissâ tissâya tâya*
abl. *tasmâ tamhâ*	
loc. *tasmiṁ tamhi*	loc. *tassaṁ tissaṁ tâyaṁ*

Pluralis.

Masculinum und neutrum.	Femininum.
nom. acc. *te*, neutr. *tâni*	*tâ tâyo*
instr. abl. *tebhi tehi*	*tâbhi tâhi*
dat. gen. *tesaṁ tesânaṁ*	*tâsaṁ tâsânaṁ*
loc. *tesu*	*tâsu*

Die sämmtlichen mit *t* beginnenden formen können auch vom stamme *na* gebildet werden, welcher wie *sabba* flectirt.

An *ta* schliesst sich die declination von *eta* wie im Sanskrit: nom. *eso esa*, acc. *etaṁ* u. s. w. Ueber den gebrauch von *eso esa* lässt sich eben so wenig wie für den von *so sa* eine bestimmte regel aufstellen, vgl. Kacc. Sen. p. 21.

4. Stamm *sabba*.

Singularis.

Masculinum.	Femininum.
nom. *sabbo*, neutr. *sabbaṁ*	nom. *sabbâ*
acc. *sabbaṁ*	acc. *sabbaṁ*
instr. *sabbena*	instr. abl. *sabbâya*
dat. gen. *sabbassa*	gen. dat. *sabbassâ sabbâya*
abl. *sabbasmâ sabbamhâ*	loc. *sabbassaṁ sabbâyaṁ*
loc. *sabbasmiṁ sabbamhi*	

Pluralis.

Masculinum.	Femininum.
nom. acc. *sabbe*, neutr. *sabbâni*	*sabbâ sabbâyo*
instr. abl. *sabbebhi sabbehi*	*sabbâbhi sabbâhi*
dat. gen. *sabbesaṁ sabbesânaṁ*	*sabbâsaṁ sabbâsânaṁ*
loc. *sabbesu*	*sabbâsu*

5. Die übrigen pronomina.

Ganz wie *sabba* flectiren *katara katama ubhaya aññatara aññatama para apara adhara ya* nebst dem diminutivum zu *amu-: amuka* oder *asuka*. *itara añña eka* weichen darin ab, dass sie im dat. gen. loc. sg. des femininums der analogie von *ta* folgen; *ka* darin, dass es im nom. acc. sg. neutr. *kiṁ*, im dat. gen. loc. msc. und neutr. neben den mit *sabba* stimmen-

den formen auch *kissa kismiṁ* (in composition mit *cit: kismici* oder *kismiñci*) hat.

Ueber die declination von *pubba dakkhiṇa uttara* und von pronominalen compositis genüge es, auf Minayeff § 138. 139, Kacc. Sen. p. 84. 85 zu verweisen.

kati bildet wie im Sanskrit seine obliquen casus nach pluralischer declination.

Nach Moggallâna bei d'Alwis Catal. 184 finden sich vereinzelte fälle nominaler declination von pronominibus. Er gibt die beispiele: *asmâ lokâ paramhâ ca ubhayâ dhaṁsate maro*; *ty-âhaṁ* (d. h. *te ahaṁ*) *mante paratthaddho; yây' eva kho pan' atthâya âgaccheyyâtho tam ev' atthaṁ sâdhukaṁ manasikareyyâtho.* Umgekehrt ist das adverbium *cirassaṁ* eine pronominale form eines sonst nominal flectirten adjectivs.

III. Declination der cardinalzahlen.

Die stämme der cardinalzahlen sind die folgenden:

1.	*eka*	16.	*soḷasa*
2.	*dvi*	17.	*sattadasa sattarasa*
3.	*ti*	18.	*aṭṭhâdasa aṭṭhârasa*
4.	*catu*	19.	*ekûnavîsaṁ ekûnavîsati*
5.	*pañca*	20.	*vîsaṁ vîsati*
6.	*cha*	30.	*tiṁsaṁ tiṁsati*
7.	*satta*	40.	*cattârîsaṁ cattâlîsaṁ cuttâlîsaṁ cottâlîsaṁ tâlîsaṁ*
8.	*aṭṭha*		
9.	*nava*	50.	*paññâsaṁ*
10.	*dasa*	60.	*saṭṭhi*
11.	*ekâdasa ekârasa*	70.	*sattati sattari*
12.	*dvâdasa bâdasa bârasa*	80.	*asîti*
13.	*terasa*	90.	*navuti*
14.	*catuddasa coddasa cuddasa*	100.	*sataṁ*
15.	*pañcadasa*	1000.	*sahassaṁ*

Ueber die ganz willkürlichen benennungen der höheren zahlen vergl. Abh. 474—477. Kacc. Taddh. 52 (Sen. p. 211).

Die *aṁ*-formen von *vîsaṁ* u. s. w. können ihr nasales element verlieren und es darf in diesem falle der stehen-

bleibende vocal verlängert werden. Die zwischenzahlen der zehner ergeben sich bei berücksichtigung der lautgesetze meistens von selbst, nur ist zu beachten, dass *dvi-* häufig als *dvâ-* oder *bâ-* sowie als *dve-, ti* stets als *te-* auftritt, so haben wir: 22. *bâvîsati dvâvîsati dvâvîsa*, 23. *tevîsati*, 32. *battiṁsa dvattiṁsa dvattiṁsati*, 33. *tettiṁsa*, 42. *dvâcattâlîsa dvecattâlîsa*, 62. *dvâsaṭṭhi*, 82. *dvâsîti dviyasîti*, 92. *dvenavuti*; für *caturasîti* kann auch das verkürzte *cullasîti* eintreten.

Was die declination anbetrifft, so folgt *eka* der pronominaldeclination mit berücksichtigung der oben s. 89 angegebenen eigentümlichkeiten.

dvi und das bedeutungsverwandte *ubha* flectiren wie folgt:

nom. acc. *dve duve*	*ubho ubhe*
instr. abl. *dvîbhi dvîhi*	*ubhobhi ubhohi ubhebhi ubhehi*
dat. gen. *dvinnaṁ duvinnaṁ*	*ubhinnaṁ*
loc. *dvîsu*	*ubhosu ubhesu*

Da hier die an erster stelle stehenden formen des instr. abl. und loc. von *ubha* deutlich auf den nominativ *ubho* zurückgehen, so ist es nicht zu gewagt *dvinnaṁ ubhinnaṁ* in der oben s. 28 angedeuteten weise auf den nominativ *dve, ubhe* zurückzuführen.

Bei den zahlwörtern *tri* und *catur* ist die feminine declination zum grössten teil erhalten. Für beide ergibt sich folgende declination:

Masculinum und neutrum.

nom. acc. *tayo*, neutrum *tîṇi*	*cattâro caturo*, neutrum *cattâri*
instr. abl. *tîbhi tîhi*	*catubbhi catûbhi catûhi*
dat. gen. *tiṇṇaṁ tiṇṇannaṁ*	*catuṇṇaṁ*
loc. *tîsu*	*catûsu*

Femininum.

nom. acc. *tisso*	*catasso*
instr. abl. *tîbhi tîhi*	*catubbhi catûbhi catûhi*
dat. gen. *tissannaṁ*	*catassannaṁ*
loc. *tîsu*	*catûsu*

tiṇṇaṁ ist das vedische *trîṇâm, tiṇṇannaṁ* scheint durch genitive wie *pañcannaṁ* beeinflusst zu sein, ist also ähnlich zu beurteilen wie die oben besprochenen *csânaṁ* u. s. w.; derselben analogie haben sich die femininen genitive angeschlossen.

pañca flectirt wie folgt:

nom. acc. *pañca*
instr. abl. *pañcabhi pañcahi*
dat. gen. *pañcannaṁ*
loc. *pañcasu.*

pañcannaṁ steht für skr. *pañcânâm* nach s. 19.

Wie *pañca* flectiren alle übrigen auf *a* ausgehenden zahlen, nicht nur *cha* bis *dasa*, sondern auch die verkürzten formen der zehner wie *cattâlîsa*, während die formen auf *i* der gewöhnlichen nominalen declination folgen.

Anhang zur declination.

Comparation und bildung der ordinalzahlen.

a. In der bildung von comparativ und superlativ schliesst sich das Pâli genau dem Sanskrit an, es ergeben sich danach die beiden suffixreihen *tara tama* und *iyo iṭṭha*, statt *iyo* erscheint auch das erweiterte *issika*; über die declination von *iyo* vergl. oben s. 78. Die besonderheiten der comparation durch *iyo iṭṭha* sind dieselben wie im Sanskrit, namentlich fallen die possessiven suffixe *vat mat vin* stets davor aus. Wie im Sanskrit fehlen zu *jeyyo* = *jyâyas, jeṭṭha* = *jyeshṭha* und einigen anderen entsprechende positivformen. Zuweilen findet man den superlativ noch durch angehängtes *tara* weiter verstärkt, vgl. Storck II, 40 und Minayeff § 123.

b. Die ordinalzahlen von 1 bis 10 lauten wie folgt:

1. *paṭhama,* 2. *dutiya,* 3. *tatiya,* 4. *catuṭṭha,* 5. *pañcama,* 6. *chaṭṭha* und *saṭṭha* Kacc. Sen. p. 200, 7. *sattama*, 8. *aṭṭhama*, 9. *navama,* 10. *dasama.*

Mit demselben suffix *ma* werden die weiteren ordinalia gebildet und zwar die der zehner von der form auf *ti.* Da-

neben finden sich feminine ordinalzahlen (hauptsächlich zur bezeichnung der monatstage) wie *ekâdasî* vom msc. skr. *ekâdaça* u. s. w. Kacc. Sen. p. 200.

B. Conjugation.

In der verbalflexion des Pâli überwiegen aus lautlichen gründen die stämme auf *a*. Ein durchgehendes paradigma der übrigen classen lässt sich nicht mehr aufstellen, die conjugation derselben ist eben nur noch in fragmenten erhalten. Die einheimischen grammatiker, speciell der verfasser der Dhâtumañjûsâ, nehmen sieben classen an, von denen jedoch die erste vier abtheilungen zählt; somit ergeben sich wie im Sanskrit zehn classen, welche im wesentlichen der ersten sechsten zweiten dritten siebenten vierten fünften neunten achten zehnten classe der Sanskritgrammatiker entsprechen. Danach sind d'Alw. Introd. 22 f. Weber Ind. Streifen II, 326. 331. Minayeff § 149. 156 mehr oder weniger zu berichtigen. Ich ersetze im folgenden diese zählung durch die vom Sanskrit her geläufige.

Eine hervorragende eigentümlichkeit ist ferner das weitere vordringen des praesensstammes, so dass nicht nur die tempora des einfachen verbums, sondern das passiv und causativ, sowie infinitive, gerundia u. s. w., ja nomina überhaupt vom praesensstamme abgeleitet werden können; ähnliches gilt vom passivstamme, so stehen z. b. der 3 pl. aor. und dem inf. act. der wz. *muc muñcati: muñcimsu muñcituṁ* die passivformen *muccimsu muccituṁ* vom praesens *muccati,* dem nomen *pacana* »das kochen« *paccana* »das gekocht werden« gegenüber. Vgl. Fausböll Dhp. p. 101. S. Goldschmidt DMZ. XXVIII, 491 f.

Unter die verluste der Pâli-conjugation zählt einmal die einbusse des duals; dazu kömmt das zurücktreten des mediums, dessen endungen nach Kaccâyana selbst (Sen. p. 263) durch die des activums ersetzt werden können, ja dessen vollständigkeit in den paradigmen der grammatiker nur eine scheinbare ist, wie sich im verlaufe herausstellen wird.

Praesens.

Das paradigma lautet:

pacâmi	*pacâma*	*pace*	*pacâmhe*
pacasi	*pacatha*	*pacase*	*pacavhe*
pacati	*pacanti*	*pacate*	*pacante*

Ueber die endungen ist wenig zu bemerken. Von skr. *mas* ist das auslautende *s* einfach fortgefallen; in *dhve* ist übergang von *dh* in *h* und metathesis eingetreten; das *vhe* hat seinerseits wohl die syncopirung von *mahe* zu *mhe* erleichtert (über die länge des vorhergehenden *â* vgl. Sen. p. 248: das sûtra des Kaccâyana erwähnt nichts davon, aber der scholiast trägt die medialform nach). Daneben begegnet das vollere *mahe: bhasmîbhavâmahe* Mah. p. 6. *bhaṇâmahe* Piritp. p. 6.

Neben *ante* findet sich häufig *are*, namentlich in älteren metrischen stücken: *socare* Dhp. v. 225. *upapajjare* Dhp. v. 307. *lajjare* Dhp. v. 316; *nisevare* F. Jât. p. 7. *samacchare* p. 48: *jâyare* Jât. bei Minayeff § 36. aber auch im späteren poetischen stil des Mahâvaṁsa und den versen der commentatoren. Ich nehme hier mit F. Müller Beitr. z. kenntn. d. Pâli-sprache I. 10 übergang von *t* in *r* an (vgl. oben s. 39), *are* ist das *ate* in der zweiten hauptconjugation des Sanskrit; anders Benfey Personalendungen mit *r* s. 70. Ueber eine entsprechende endung *ire* im Prâkrit verdanke ich Dr. Pischels güte folgende mitteilung: »Hemacandra III, 142 = Trivikrama II. 4, 4 hat die regel: bahushv âdyasya nti nte ire. tyâdînâṁ parasmaipadâtmanepadânâm âdyatrayasaṁbandhino bahushu vartamânasya vacanasya sthâne nti nte ire ity âdeçâ bhavanti . . . . . doṇṇi vi na pahuppire bâhû, na prabhavata ity arthaḥ, vicchuhire vikshubhyantîty arthaḥ. kvacid ire ekatve 'pi: sûsaïre gâmacikkhallo, çushyatîty arthaḥ. — Trivikrama bringt noch ein zweites beispiel des singularen gebrauchs bei: sûsaïre tâṇa târiso kaṇṭho, was er übersetzt: çushyati tâsâṁ tâdṛçaḥ kaṇṭhaḥ«.

In gleicher weise flectiren natürlich sämmtliche verba, welche im Sanskrit der ersten hauptconjugation folgen: cl. 1. *bhavâmi*, cl. 4. *dibbâmi* = *dîvyâmi*, cl. 6. *tudâmi*, cl. 10 (sofern nicht contrahirte formen eintreten) *corayâmi*.

Die verba der zweiten classe, so weit sie nicht bei ihrer alten flexion beharren oder deutlichere stammbildungen vorziehen, treten zur flexion der *a*-stämme über, so namentlich wurzeln auf consonanten und wurzeln auf *u*.*) Die letzteren schliessen sich nach der Dhm. durchgängig der ersten classe an: *yavati* wz. *yu*, ebenso von ersteren die mit innerem *a* und *â*. Von wurzeln mit innerem *i* und *u* werden ebendaselbst *dih lih rud* (vgl. *rodâmi* Das. Jât. 33) *duh* (vgl. *dohati* Kacc. Sen. p. 144, aber *duhanti* ebd. 141) der ersten, *sup* = *svap* der sechsten, *vid* der ersten und sechsten zugezählt. Auch *jâgar* und *daridrâ* gelten in der form *jâgara dalidda* als verba der ersten classe: *jâgarati daliddati*; daneben findet sich häufig *jaggati* = **jâgrati*.

Ein grösserer zuwachs erwächst der *a*-conjugation aus denjenigen verben, welche im Sanskrit der siebenten classe folgen. Dieselben werden im Pâli nach art der *n* annehmenden verba der sechsten classe behandelt; *rudh* bildet also *rundhâmi* wie *sic siñcâmi*, was bereits in praeteritalformen des epischen Sanskrit (Benfey vollst. gr. § 803. Bopp § 341b) analogien hat; natürlich vereinigt die zweite classe der Pâligrammatiker diese beiden categorien. Als nebenformen von *rundhati* werden Kacc. Sen. p. 238 *rundhăti rundheti* verzeichnet, letzteres eine form der zehnten classe, ersteres eine bildung nach analogie von *roditi bravîti*.

Andere übergänge in die *a*-conjugation stehen mehr vereinzelt und werden bei den einzelnen classen zur erwähnung kommen.

Von den verben der zweiten classe bewahren die alte flexion vor allem einige wurzeln auf *â*, die ganz mit dem Sanskrit übereinstimmen, nur dass sie ihr *â* in der dritten ps. pl. vor der consonantengruppe lautgesetzlich verkürzen (*nibbanti* = *nirvânti* Khudd. 10). Das praesens von *yâ* lautet demnach:

yâmi	*yâma*
yâsi	*yâtha*
yâti	*yanti*

*) Ganz vereinzelt steht *hanute* = *hnute*.

Dieser weise folgen ausser den vom Sanskrit her geläufigen wurzeln nach der Dhm. wz. *ñâ* = *jñâ*, die sonst das praesens *jânâti* bildet, und die mir nicht recht deutliche wz. *sâ* (samatthiye »to be skilful«), endlich nach sehr häufigen belegen die wurzel *ṭhâ* = *ṣthâ*: *ṭhâti* neben *tiṭṭhati* (ebenso findet sich *ṭhâi* im Prâkrit neben *ṭhâaï* = **sthâyati*: Var. VIII, 26. Kram. de rad. 2, 26. Hâla 59); ein *dâti* wird Kacc. Sen. p. 264 erwähnt. Da im Prâkrit eine form *daï* »er gibt« belegt ist Hâla 59, so dürfen wir uns nicht wundern, *dâ* und *dhâ* in der Dhm. unter anderm auch bei den verben der ersten classe aufgezählt zu finden. Aus *ṭhâti* und einem vorauszusetzenden **dhâti* erkläre ich mit Fausböll Dhp. 116 die formen *ṭhahati* und *dahati*, welche äusserst häufig sind. An *ṭhahati* schliesst sich das Lotus 569 in einer stelle der Dharmapradîpikâ, die nach Burnouf wahrscheinlich einem canonischen buche entnommen ist, sechsmal belegte *saṇṭhihanti*, das mit der Gâthâform *sthihati* zu vergleichen ist.

Von verben auf *ĭ* kommen *i* gehen und *çî* liegen in betracht. Letzteres tritt gewöhnlich in das activ hinüber, vgl. *seti* Dhp. v. 168. 169, *ajjhâseti*, *atiseti* Ind. Stud. V, 427, *adhiseti* und *adhisete*; nach Dhm. v. 80 wird es auch nach der ersten classe flectirt, vgl. Bâl. c. 37, s. 60, Ind. Stud. V, 419 *sayati* — d. h. mit andern worten: es wird behandelt wie die sogleich zu besprechenden contracta *jeti* für *jayati* u. s. w. Für *i* vermute ich die flexion:

emi	*ema*
esi	*etha*
eti	*enti*

enti erschliesse ich aus dem im Mah. belegten particip *enta*, obgleich Burnouf Lotus 545 aus dem Jina Alaṅkâra *inti* citirt (*yanti* gehört für das sprachbewusstsein zu *yâ*); übrigens mischen sich in diesen formen das einfache verbum und die zusammensetzung mit *â*. Dass der Gâthâdialekt ein zweifelloses *enti* vom einfachen verbum kannte, ergibt sich aus dem nördlichen texte der Udânagâthâ bei Minayeff p. XXXII: *athâsya kâṅkshâ vyapanenti sarvâḥ* = *ath' assa*

kaṅkhâ vapayanti sabbâ im Pâli, demnach *vyapa-n-enti* zu *i* mit eingeschobenem *n*. Das medium ist belegt in *adhîte* neben *adhîyate*.

Daran schliessen sich in übereinstimmung mit dem Prâkrit (Cowell p. 99, sûtra 21. Hâla 33. 60) die contrahirten formen einiger verba auf *ǐ*, welche eigentlich der ersten classe angehören, aber mit ausnahme von *ji* (welches ausserdem auch unter classe 1 und 9 aufgeführt wird) in der Dhm. v. 97. 98 nur bei der zweiten classe erwähnt werden: *ji ḍî-ḷî nî*. So lautet das contrahirte praesens von *ji*:

jemi	*jema*
jesi	*jetha*
jeti	*jenti*

Dieselbe contraction gilt für die verba der zehnten classe, *coremi* für *corayâmi* u. s. w. Nach demselben princip haben wir von *bhû-hû* das praesens

homi	*homa*
hosi	*hotha*
hoti	*honti*

vgl. Dhm. v. 97. Var. VIII, 1. Kram. de rad. 2, 4. Hâla 33. 60. Die *bh*-form findet sich in compositis wie *anubhoti*.

Die wurzel *brû* zeigt gleichfalls ein offenbares, wenn auch nicht ganz durchgeführtes bestreben nach gleichmässiger behandlung des wurzelvocals:

brûmi	*brûma*	*brave*	*brûmhe*
brûsi	*brûtha*	*brûse*	*brûvhe*
brûti bravîti	*bravanti*	*brûte*	*bravante*

Von *han* und *vac* sind wenigstens die dritten personen *hanti vatti* sicher.

Zu wz. *as* lautet das praesens:

asmi amhi	*asma amha*
asi	*attha*
atthi	*santi*

Daneben ist *acchati* gebräuchlich, dessen herleitung von *gacchati* ich mit Pischel Beitr. VIII, 144 für höchst zweifelhaft halte.

Von den wurzeln der dritten classe folgen *hâ hu* der analogie von *yâti hoti*:

jahâmi	*jahâma*	*juhomi*	*juhoma*
jahâsi	*jahâtha*	*juhosi*	*juhotha*
jahâti	*jahanti*	*juhoti*	*juhonti*

daneben übertritt in die *a*-conjugation: *jahati* Dhp. p. 261 = *jahâti*. *juvhati juvhanti* = *juhoti juhvati*.

dâ und *dhâ* können *dadâti* und *dadhâti* bilden, die natürlich ebenso wie *hâ* flectiren; dazu kömmt das medium z. b. in *âdatte*. Daneben stehen Kacc. Sen. p. 250. Anecd. 18 *dammi damma* als erste sg. und pl., dem *dadmi* des epischen Sanskrit, *daddhi* des Veda entsprechend, während die vedisch-epische bildung *dadati* und *dadate* 3 sg. durch die Dhm. v. 37 unter cl. 1 aufgeführte wurzel *dad* vertreten ist. Ausser diesen und dem später zu besprechenden *dajjati* erscheint das praesens:

demi	*dema*
desi	*detha*
deti	*denti*

welches seine entstehung dem einflusse des alten *dehi* verdankt. Bei *dheti*, vgl. *nidheti* Khudd. 11, ist das weitere vordringen des *e* schon im Veda zu bemerken in *dhetana*, vgl. Roth zu Yâska s. 93. Daran schliesst sich *uṭṭheti*, von dem der imperativ *uṭṭhehi* Rev. v. 3 belegt ist. Ueber entsprechende Prâkritformen vgl. Bhag. I, 428. Cowell p. 99, sûtra 21. Hâla 59 f. Ueber *dahati* ist bereits gesprochen; dem verhältnis von **dhâti* zu *dahati* entspricht das von *dheti* zu *daheti*, zu erschliessen aus dem aor. *pidahesi* Lotus 657. Mah. 4 und dem futurum *paridahessati* Dhp. v. 9 (der commentator p. 115 erwähnt eine variante *paridadhassati* = **paridadhâsyati* vom praesens *paridadhâti*).

Die verba der fünften classe bilden ihr praesens teils auf *noti*, teils mit übergang in die neunte classe (wie im Prâkrit ausschliesslich) auf *nâti*. Schon im Sanskrit zeigt sich zwischen der fünften und neunten classe mehrfaches schwanken; es ist daher nicht auffallend, wenn im Pâli die verteilung der wurzeln unter beide classen noch schwanken-

der wird: wurzeln, die bald *no* bald *nâ* haben, stellen die grammatiker unter die svâdayo, wurzeln, die nur *nâ* haben, unter die kiyâdayo. In beiden conjugationen herrscht gleiche behandlung des vocals für sg. und pl.:

suṇomi	*suṇoma*	*suṇâmi*	*suṇâma*
suṇosi	*suṇotha*	*suṇâsi*	*suṇâtha*
suṇoti	—	*suṇâti*	*suṇanti*

in der 3 pl. scheint nur die *a*-form gebräuchlich zu sein.

Der analogie der neunten classe haben sich angeschlossen *munâti* von wz. *man*, *thunâti anutthunâti* von wz. *stan*; daher finden wir *muna* (ñâne »to know«, »to vow«) in der Dhm. unter cl. 2, *thu* (abhitthave »to praise«) unter cl. 9 aufgeführt! Im Prâkrit wird *munâti* einfach zu *muṇaï*, über welches Dr. Pischel mir freundlichst das folgende mitgeteilt hat: Häufig ist die wurzel *mun* im Prâkrit. Hemacandra IV, 7: *jño jâṇamuṇau. jânâter jâṇa muṇa ity âdeçau bhavataḥ: jâṇaï, muṇaï.* Ebenso Vararuci VIII, 23. Trivikrama II, 4, 130. Siṁharâja fol. 56b. Beispiele sind: *muṇasi* Hâla A. 27. *muṇaï* Pratâparudrîya 202, 15. *muṇadu* (lies: *muṇaü*) ib. 204, 10. *muṇahu* Piṅgala p. 589, 5. *muṇijjamâṇa* Setubandha II, 36. *amuṇiâ* Urvaçî 26, 8. *amuṇia* und *muṇiesu* Acyutaçataka 82. Ueberall bedeutet es »wissen», »kennen«.

Die formen auf *nâti* können, wie im Prâkrit (Var. VIII, 13. 23. 29 ff. 52. 56. Bhag. I, 428. Hâla 60) stets geschieht, in 2sg. pl. 3sg. ihren vocal verkürzen (d'Alw. Introd. 19 anm. 3); vorbereitet ist dies durch die schwachen formen mit *na* im epischen Sanskrit: Benfey vollst. gramm. § 805 anm. 3. Bopp § 345b. Fast durchgängig geschieht das bei verben, in denen *nâ* durch lautliche vorgänge verändert ist: *abhimatthati* = *abhimathnâti* Dhp. v. 161. *baddhati* = *badhnâti* Fausböll zu Dhp. p. 330 (vgl. die Gâthâform *baddhitvâ* Muir II² 100) — beide von einheimischen grammatikern unter der neunten classe gar nicht mehr aufgeführt —; *gaṇhăti* ist viel häufiger als *gaṇhâti*. Ebenfalls so wird zu erklären sein das auch von Var. VIII, 52. Kram. de rad. 2, 7 aufgeführte praesens *laggati* = **lagnâti* (anders Fausböll Five Jât. 37).

Das bisher noch nicht belegte *gheppati* ist nicht, wie

man aus Kacc. Sen. p. 253 schliessen könnte, eine nebenform des praesens *gaṇhâti*, sondern passiv dazu, wie sich aus dem factischen gebrauche von *gheppati* im Prâkrit zweifellos ergibt; vgl. Pischel Beitr. VIII, 148 f. Childers ebd. 152.

In cl. 8 flectirt *tanomi* natürlich nach analogie von *suṇomi*. Auch *kar* hat gewöhnlich:

karomi	*karoma*
karosi	*karotha*
karoti	*karonti*

Daneben haben wir die 3 pl. *kubbanti* und als analogiebildung dazu 3 sg. *kubbati*, vgl. mâg. *vüuvvaï* = **vikurvati* Bhag. I, 429 und die Gâthâform *kurvahi* Muir II² 102.

Kacc. Sen. p. 260. 261. Bâl. p. 48. 76 finden wir die medialformen *kurute kubbate*, pl. *kubbante*. Minayeff § 173 gibt vom medium der wz. *tan* das vollständige praesens:

tanve	*tanumhe*
tanuse	*tanuvhe*
tanute	*tanvante*

Unter dieser classe figuriren ferner *sak* und *ap*, dies bezieht sich auf die praesentia *sakkoti* (vgl. *sakkaï* Var. VIII, 52) und *pappoti* neben *sakkuṇâti* und *pâpuṇâti*. Unbegreiflich dagegen ist mir, warum *du* (paritâpe »to burn« »to be in pain«), *hi* (gate »to go«), *si* (bandhe »to bind«), *su* (abhissavane »to wet« »to flow«) unter dieser classe aufgeführt werden, zumal da *hi* noch unter den svâdayo, *si* noch unter den kiyâdayo aufgeführt wird. Mit demselben rechte wie *sak* und *ap* hätte übrigens der verfasser der Dhm. auch *sumbh sumbhoti* Kacc. Sen. p. 238 zu dieser classe stellen können.

Auch *kayirati* ist nicht, wie man aus Kacc. Sen. p. 239 schliessen könnte, nebenform von *karoti*, sondern passiv und steht zunächst für *kariyati*, vgl. Pischel und Childers am oben angeführten orte.

Imperativ.

Das paradigma lautet:

pacâmi	*pacâma*	*pace*	*pacâmase*
paca pacahi pacâhi	*pacatha*	*pacassu*	*pacavho*
pacatu	*pacanti*	*pacataṁ*	*pacantaṁ*

Ueber die endungen bemerke ich folgendes:

mi in der ersten ps. sg. act. ist schwerlich eine besondere altertümlichkeit, sondern, falls nicht direct das praesens eingetreten ist, durch die analogie desselben hervorgerufen. In der zweiten person ist die dem Sanskrit entsprechende form nicht gerade selten, weicht aber vor der längeren form mit *hi,* vor welchem *a* meist verlängert wird (Kacc. Sen. p. 248. 249) entschieden zurück: man vergl. die entsprechenden Prâkritformen Lassen 338. Cowell XXIX und 161 anm. [2]. Bhag. I, 429. Hâla 62. Auch im Lalitavistara begegnen die in der Calcuttaer ausgabe meist verkannten formen auf *hi* (vgl. Foucaux Études p. 21. 26. 40 des autographirten textes und E. Müller Beitr. VIII, 282). In der zweiten ps. pl. ist *tha* offenbare übertragung aus dem praesens; diese Pâliform widerlegt die von Weber Hâla 62 gegen Lassen 338 und seine eigene frühere ansicht Bhag. I, 429 ohne jeden grund aufgestellte vermutung, dass die Prâkritform *ha* in derselben person aus dem medialen *dhvam* zu erklären sei, was durch die angebliche Çaurasenî-form *dhaṁ* mit unursprünglichem nasal neben *dha* nur scheinbar bestätigt wird. Im medium ist *ssu* mit verdoppelung aus *su* für *sva* auch bei solchen verbis gebräuchlich, die sonst nur activisch flectirt werden; vgl. *pamuñcassu* Journ. As. VI, 18, 226. 227 neben *pamuñca* ebd. 227, *viramassu parivajjayassu* neben *viramâmi parivajjayâmi* Dhp. p. 97; deshalb sehen wir auch Kacc. Sen. p. 288 *ssu* als substitut von *hi* behandelt. Dieser ausgedehnte gebrauch des *su* stimmt vollständig mit dem Prâkrit überein (Lassen 338. Var. VII, 18. Hâla 61 f.), wo dieses *su* in verbindung mit dem *u, du* der dritten ps. sg. zu der merkwürdigen analogiebildung *mu* für die erste (Var. a. a. o.) veranlassung gab. In der ersten ps. pl. würde die in echt conjunctivischer anwendung (M. Müller zu Dhp. v. 6) belegte form *mase: yamâmase* Dhp. v. 6, *kasâmase* F. Jât. 10, *labhâmase* ebd. 13. Khudd. 11 als *masai* in das Sanskrit zurückzuübertragen sein, entsprechend einem präsentischen *mase*, das sich zu dem alten activischen *masi* genau so verhält wie *se te* des mediums zu *si ti* des activums;

auch diese form, zu welcher der Vedadialekt nichts analoges bietet, ist ein zeugniss für die bereits mehrfach betonte selbständige stellung des Pâli. Die specielle gestaltung des vocals in *vho* = skr. *dhvam* bleibt unklar.

Im übrigen ist die behandlung des imperativs dem äusserlich so sehr ähnlichen praesens durchaus analog, also z. b.

suṇomi suṇohi suṇotu suṇoma suṇotha suṇantu.

Aus den paradigmen bei Min. § 171 f. führe ich noch an:

karomi karohi karotu-kurutu karoma karotha karontu-kubbantu
asmi âhi atthu asma attha santu
dadâmi dadâ-dadâhi dadâtu dadâma dadâtha dadantu oder
demi dehi detu dema detha dentu,

sowie aus dem medium § 178. 179:

kubbe kurussu kurutaṁ kubbâmase kuruvho kubbantaṁ
dade dadassu dadataṁ dadâmase dadavho dadantaṁ.

Potentialis.

Das paradigma lautet:

paceyyâmi	*paceyyâma*	*paceyyaṁ*	*paceyyâmhe*
paceyyâsi	*paceyyâtha*	*pacetho*	*paceyyavho*
paceyya pace	*paceyyuṁ*	*pacetha*	*paceraṁ*

An dieses paradigma schliessen sich fast alle potentiale auch derjenigen verba an, welche im praesens nach einer anderen classe flectiren; die mit *e* anlautenden endungen treten an das praesensthema, wobei vocalischer auslaut desselben wegzufallen hat; zum praesens *jahâti* haben wir *jahe* Dhp. v. 221. 370, *vippajaheyya* Dhp. v. 221; zum praesens *dadâti*: *dadeyya* Kacc. Sen. p. 256. Pât. 13. 106. 108; zum praesens *jinâti: jine* Dhp. v. 103. v. 223, *jineyya* Dhp. p. 286 u. s. w.

Die wurzeln auf *â*, welche der zweiten conjugationsclasse folgen, bilden ihren potential meistens mit einschiebung eines *y* vor der endung: *yâyeyya* Pât. 110 von wz. *yâ*, *ṇhâyeyya* ebd. von wz. *nahâ* = *snâ*, *nibbâyeyya* d'Alw. Nirv. 37 neben *nibbanti* (s. oben s. 95) von *vâ* + *nis*. Aeusserlich ähneln diese formen einem potentialis der vierten classe: wir brauchen uns deshalb nicht zu wundern, wenn sie gelegentlich wirklichen übertritt in dieselbe herbeigeführt haben. So

finden wir wz. *khâ* = *khyâ* sowohl in der zweiten als in der vierten classe aufgeführt (dazu stimmt die Mâgadhîform *akhkâiu* = **âkhyâyitum* Bhag. II, 252, vgl. I, 433), *nahâ* = *snâ* nur unter dieser in übereinstimmung mit formen wie *nahâyati* Das. Jât. 30. Dhp. 106. *nahâyitum* Anecd. 32. *nahâyiṁsu* Ten Jât. 100. So erklärt sich auch *annuyâyuṁ* 3 pl. imperf. von wz. *yâ* + *anu* (s. oben s. 31). Kürzere formen, in welchen die mit *e* beginnende endung unter wegfall von *â* direct an den wurzelconsonanten tritt, haben wir von den wurzeln *ṭhâ* = *sthâ* und *dhâ: adhiṭṭheyya* Khudd. 16, *apanidheyya* Pât. 16 gegenüber den bildungen: *abhiṭṭhaheyya* Pât. 13, *vuṭṭhaheyya* Kacc. Sen. p. 129, *samâdaheyya* Pât. 15 von den präsentien *ṭhahati dahati,* welche oben besprochen sind.

Die durch contraction der zweiten conjugation angehörigen wurzeln auf *ĭ* bilden häufig kurze formen wie *niccheyya* Dhp. v. 256 von wz. *ci* + *nis* (vgl. *uccei* = **uccayati* Hâla 60); *jeyya(m)* Dhp. v. 103; *apaneyyaṁ* F. Jât. 12, *an-abhineyya* Pât. 4, *vineyya* Khudd. 31 von wz. *nî.* Damit stimmt überein *abbheyya* zu wz. *i* + *abhi*, praesens *abbheti* = *abhyeti.* Dass für diese contracta mit Childers Khudd. 31 und Weber Hâla 259 ausfall der silbe *ay* vor *eyya* anzunehmen ist, macht die bewahrung derselben vor dem kürzeren *e* der dritten ps. sg. z. b. in *naye* Dhp. v. 256, Kacc. Sen. p. 13 wahrscheinlich — vgl. oben s. 56.

Zu *hû* = *bhû* lautet die kürzere form nach der Rûpasiddhi bei d'Alwis Introd. 48, vgl. Min. § 212, *heyyâmi* u. s. w.: als erste pl. dazu wird uns ebd. *heyyaṁ* angegeben, ursprünglich wohl erste sg. auf *aṁ* (über diese form vergl. das weiter unten gesagte; was die vertretung des plurals durch den sg. anbetrifft, so ist sie im Mâgadhî häufig, vgl. Bhag. I. 430, 438, und begegnet im Pâli namentlich bei *atthi*, vgl. Childers s. v.). *heyya* ist verkürzung aus **haveyya* oder *huveyya**) und entspricht den Mâgadhîformen *hoyya hoyyâ hojjâ* neben *haveyyâ* Bhag. I, 430.

*) Diese form wird von d'Alwis a. a. o. aus den texten belegt und stimmt durchaus zu den praeteritalen formen *ahuvâ ahuvattha ahuvamhase* und dem Prâkritthema *huva-* Var. VIII, 1. Hâla 60.

Dem analog sind endlich noch die verkürzten formen des potentials von verben der 10ten classe: *coreyya* neben *coraye*, beide weisen in den texten (z. b. im Dhp.) häufig begegnend; Dhp. v. 87 haben wir auch eine dem *coreyya* entsprechende medialform *bhâvetha* für **bhâvayetha.*

Die von mir bisher durchgesehenen texte geben keine sichere auskunft über den gebrauch von volleren formen wie *nayeyya corayeyya* und entsprechende bildungen der übrigen singular- und pluralpersonen; ob in der inschrift von Bhabra mit Kern Jaart. 35 wirklich *upadhâlayeyû* zu lesen ist, bleibt zweifelhaft (vgl. Lotus 724) — in der inschrift von Delhi ist *âlâdhayevu* belegt Kern 94.

Neben den dem potentialis der ersten hauptconjugation gleich gebildeten formen sind die reste des potentialis der zweiten hauptconjugation äusserst selten.

Zunächst ist uns erhalten der alte potential der wurzel *as*, jedoch in den meisten formen mit wiedereinführung des anlautenden *a* der wurzel, welches der Sanskritform *syât* fehlt*):

assaṁ	*assâma*
assa	*assătha*
assa siyâ	*assu siyuṁ*

Die wurzel *kar* bildet neben *kare* Dhp. v. 43. Kacc. Sen. p. 263. *kareyya* F. Jât. 2. Kacc. Sen. p. 263. *kareyyâsi* und der medialform *kubbetha* zum praesens *kubbate* Kacc. Sen. 93 noch die formen *kayirâ* Dhp. v. 43. 53. 105. 117 = *kayira* Das. Jât. 28. Mah. 244, medium *kayirâtha* Dhp. v. 25. 117. Khudd. 14. *kayirătha* Dhp. v. 313. Damit stimmt das bei Min. § 166 neben *kare kareyya, kubbe kubbeyya* angeführte vollständigere paradigma:

kayirâmi	*kayirâma*
kayirâsi	*kayirâtha*
kayirâ	*kayirum*

in welchem die primären endungen die secundären z. t. ver-

*) Möglich, jedoch bis jetzt nicht genügend erwiesen, ist auch die ansicht Kerns Jaartelling 15. 67, dass *assa*, welches als *asa* in der inschrift von Girnar begegnet, ursprünglich eine misdeutete conjunctivform = vedisch *asat.*

drängt haben. *kayirâ* geht natürlich auf ein älteres **karyât* zurück.

Die wurzel *jñâ* bildet nach Kacc. Sen. p. 245 neben *jâneyya: jâniyâ jaññâ* = skr. *jânîyât*; *jâneyya* steht z. b Anecd. 21. *anujâneyya* d'Alw. Introd. 93. *jaññâ* Dhp. v. 352.

Die wurzel *dâ* bildet ausser dem oben erwähnten *dadeyya* und den von Min. § 167 angeführten, entweder zum praesens *dâti* (cf. *adhiṭṭheyya*) oder zum praesens *deti* (cf. *jeyya*) gehörigen *deyya deyyuṁ* die altertümlichen formen *dajjâ* Dhp. v. 224. Khudd. 12. 1 ps. sg. *dajjaṁ* Mah. 63 und mit primärer personalendung *dajjâmi* Mah. 48. An dieses *dajjâ* ist in *dajjeyya* Kacc. Sen. p. 256. *anuppadajjeyya* Pât. 11 noch die gewöhnliche endung *eyya* angetreten; zu *dajjeyya* ist dann erst das von Minayeff § 167 angeführte *dajje* nach den sonstigen analogien gebildet; dazu lautet die erste person pl. *anuppadajjeyyâma* Pât. 11.¦ Aus *dajjeyya* entwickelte sich endlich das praesens *dajjati* Kacc. Sen. p. 256.

Zu wz. *âp* findet sich die potentialform *pappuyya* = *prâpnuyât* Das. Jât. 37.

Soweit diese altertümlichen formen; es bleibt noch die entstehung des vorangestellten paradigmas kritisch zu erörtern. Zu diesem zwecke bedarf es vor allem einer ergänzung und berichtigung desselben. Zunächst finden sich die formen auf *e* und *eyya* entschieden auch in der bedeutung der ersten person, was allem anscheine nach auch Vararuci für das Çaurasenî erlaubt, s. Cowell p. 184. Ich gebe ein beispiel aus Journ. As. VI, 18, 227:

sattadhâ me phale muddhâ
jîvanto na sukhaṁ labhe
— buddhagâthâbhigîto 'mhi —
no ce muñceyya candimaṁ

»siebenfach würde mein haupt zerspringen, während meines lebens würde ich kein heil erlangen — mit einem verse des Buddha bin ich beschworen — wenn ich den mond nicht losliesse«. Minayeff gibt die form auf *e* nicht nur für die erste und dritte, sondern auch für die zweite ps. sg. und ich zweifle nicht, dass auch *eyya* in dieser bedeutung wird nach-

gewiesen werden. *eyya* als endung der ersten person entstand durch abfall des nasals aus *eyyaṁ* und schon F. Müller, dem Beitr. z. kenntn. d. Pâli-sprache III, 552 das verhältnis der potentialformen im wesentlichen klar geworden ist, stellt diese angebliche form des âtmanepadam mit recht zu der Sanskrit-form *eyam* des parasmaipadam, was durch fälle wie *deseyyaṁ* Dhp. 119. *puccheyyaṁ visajjeyyaṁ* Pât. 1. *câveyyaṁ* Pât. 4. *voropeyyaṁ* Anecd. 84 von verben, welche sonst im parasmaipadam flectiren, lediglich bestätigt wird. In der prosa der Jâtaka-texte und im Pâṭimokkha hat sich das verhältnis der formen im grossen und ganzen dahin gestaltet, dass für die erste person *eyyaṁ*, für die zweite *eyyâsi*, für die dritte *e* und *eyya* gebraucht wird. Auch im plural findet sich für die erste person dem Sanskrit entsprechend *-ema*, woneben wir in metrischen texten den noch altertümlicheren *vihâremu* Ten Jât. 47. 49. *jânemu* Dhp. 96. d'Alwis Nirv. 104 begegnen; die endung *mu* aus **mas* steht wohl als secundäre endung dem primären *masi* gegenüber, dessen einstmals grössere lebendigkeit für den dem Pâli zu grunde liegenden dialekt durch das *mase* des imperativs und das später zu besprechende *mhase* des aorists im âtmanepadam bezeugt wird.

So finden wir denn eine anzahl mit dem Sanskrit durchaus übereinstimmender formen, welche vorzugsweise in alten texten belegt sind. Dies mahnt zur vorsicht gegenüber der von Benfey (Pluralbildungen 41 f. Optativ § 14. 26. 28) behaupteten hohen altertümlichkeit der mit primären endungen versehenen formen des paradigmas; wir werden dieselben vielmehr mit F. Müller a. a. o. als neubildungen zu betrachten haben, wie ja auch unter den resten des alten potentials mit *yâ* vereinzelt primäre endungen auftauchen. Folgende zusammenstellung der mit sicherheit oder wahrscheinlichkeit aufzustellenden Pâliformen mit ihren ideellen grundformen wird dies deutlich machen:

pace = **pacem*	*paceyya*, *paceyyaṁ* = *paceyam*
pace = *paces*	*paceyya* = **paceyas*
pace = *pacet*	*paceyya* = **paceyat*

pacema / *pacemu* = *pacema* *paceyyâma* = **paceyâma* *paceyyum* = **paceyus*

Die erste reihe folgt der analogie der dritten, die zweite der der ersten person sg. des Sanskrit. Der verlust des nasals und des auslautenden *s* in den ersten und zweiten personen des sg. liess diese mit der dritten unterschiedslos zusammenfallen, weshalb man z. t. durch anfügung der endungen *mi si* die form deutlicher zu machen suchte. Da in den Jâtakas und im Pâṭimokkha für die erste person *eyyaṁ* gebraucht wird, so war hier nur die anfügung von *si* für die zweite person notwendig, wir finden deshalb ein *eyyâmi* hier nicht gebraucht. Vom singular verbreitete sich die erweiterte form auf den plural unterstützt durch die 3 pl. auf *eyyuṁ*. Unter den wirklichen medialformen des paradigmas schliessen sich an diese weise nur *paceyyâmhe* und *paceyyavho,* während *pacetho pacerañ* und die häufig gebrauchte 3 sg. auf *etha* der alten weise treu geblieben sind. Ein ferneres vordringen der erweiterten bildung ergibt sich auch hier aus den von d'Alwis Catal. 184 aus Moggallâna angeführten formen *âgaccheyyâtho manasikarcyyâtho.* Diese erklärung des Pâli-potentials gibt, wie mir scheinen will, befriedigenderen aufschluss als die künstlichen constructionen Benfeys; die verdoppelung des *y* ist die nach *e* durchgehend gebräuchliche, nur die länge des *a* ist nicht ganz deutlich, kann aber bei den vielfachen quantitätsschwankungen des Pâli nichts gegen unsere erklärung beweisen (vgl. namentlich die umgekehrte verkürzung in *kayiratha assatha*, die oben erwähnt ist).

Von hierhergehörigen Prâkritformen Lassen Instit. § 124. Cowell p. 161 f. Bhag. I, 429 f. Hâla 62 sind namentlich von wichtigkeit die von Vararuci gegebenen praesentia wie *hojjaï hojjâi* mit dem imperativ *hojjaü hojjâu* (vergl. mâg. *hoyya hoyyâ hojjâ* oben s. 103), von dem bisher nur die zweite person auf *su* belegt ist. Sie beweisen einmal, dass die länge des *a* nicht überall durchdrang, dann aber bestätigen sie die unursprünglichkeit der endungen *mi si* durch den gebrauch der imperativendungen, deren anwendung unmöglich alt sein kann. Die bedeutungsverwandtschaft zwischen imperativ und potentialis

erklärt diesen eigentümlichen umwandlungsprocess, der durch übertragung der praesensbedeutung auf die mit der primären praesensendung versehenen formen seinen abschluss erhält. Lassen war der richtigen erklärung bereits ziemlich nahe, nur dachte er an den precativ statt an den potentialis.

Die best erhaltenen reste dieser bildungsweise bewahrt unter den neuindischen sprachen das Sindhî, worüber Trumpp Grammar of the Sindhi Language 266 f., 304, cf. 287 zu vergleichen ist; *suṇijâha* »may ye hear« p. 267 entspricht ganz genau prâkr. *suṇijjâha*, pâli *suṇeyyâtha*.

Ueber die endungen des mediums ist noch zu bemerken, dass das *â* von skr. *thâs* zu *o* verdumpft und die 3sg. *ta* aspirirt worden ist, beides in übereinstimmung mit gleichlautenden präteritalformen; *vho* = *dhvam* hatten wir auch im imperativ; *mhe* ist die aus dem praesens übertragene primäre endung.

Ueber entsprechende potentialbildungen des Gâthâdialekts vergleiche man E. Müller Beitr. VIII, 280 f.

Imperfect und aorist.

Als paradigmata dieser beiden tempora werden von den grammatikern aufgestellt:

Imperfect = Hîyattanî.

apaca	*apacamhâ*	*apaciṁ*	*apacâmhase*
apaco	*apacattha*	*apacase*	*apacavhaṁ*
apacâ	*apacû*	*apacattha*	*apacatthuṁ*

Aorist = Ajjatanî.

apaciṁ	*apacimhâ*	*apaca*	*apacimhe*
apaco	*apacittha*	*apacise*	*apacivhaṁ*
apacĭ	*apacuṁ apaciṁsu*	*apacâ*	*apacû*

Bei kritischer betrachtung dieser beiden paradigmen ergibt sich, dass hier durch mischung ganz verschiedenartiger bildungen eine trügerische vollständigkeit der flexion erzielt ist, während sich tatsächlich die formen folgendermassen verteilen:

Imperfect und einfacher aorist.

apaca	*apacamhâ*	—	*apacâmhase*
apaco	*apacattha*	*apacase*	*apacavhaṁ*
apacâ	*apacû apacuṁ*	*apacattha*	*apacatthuṁ*

Ursprünglich durch *s* gebildeter aorist.

apaciṁ	*apacimhâ*	—	*apacimhe*
—	*apacittha*	*apacise*	*apacivhaṁ*
apacĭ	*apaciṁsu*	—	—

Die bildungen der ersten reihe sind natürlich aoriste, sobald sie von einem im praesens nicht gebräuchlichen thema abgeleitet sind; da sie aber überhaupt verhältnissmässig selten vorkommen, so scheiden wir imperfect- und aoristbildungen dieser art im folgenden nicht.

Die von den grammatikern gegebene form der ersten ps. sg. auf *a: apaca,* von der mir belege nicht zur hand sind, ist durch wegfall der nasalirung entstanden aus der in den texten vorliegenden form *aṁ*, z. b. *addasaṁ* aor. = **adraçam* (*ἔδρακον*) Anecd. 35.

In der zweiten ps. sg. ist das *o* der grammatiker natürlich = skr. *as: apaco* = *apacas, pamâdo* aor. Dhp. v. 371. Daneben erscheint auch mit abfall des *s* einfach *a: avaca* Pât. 99. *voca* Dhp. v. 133.

In der dritten person haben wir *â* = *at.* Beispiele sind *abhavâ ahuvâ; agamâ* Bullet. 17, 18, *gamâ* mit zahlreichen compositis *ajjhagamâ, âgamâ* Mah. 4, *accâgamâ* u. s. w.; *udacchidâ* Anecd. 77; *abbhidâ* Ind. Stud. IV, 389. Häufig mit verkürzung *chinda* Lotus 864. *acchidda* Dhp. v. 351. *avoca* Khudd. p. 21, *avaca* Pât. 6. 16. 17. *addasa* Mah. 5. F. Jât. 3. Lotus 297 u. s. w.

Die erste ps. pl. *apacamhâ* scheint durch die endung des *s*-aorists beeinflusst zu sein, daneben findet sich die dem Skr. entsprechende endung z. b. in *addasâma* Dhp. p. 96.

Auch die zweite pluralis *apacattha* ist deutlich durch *apacittha* beeinflusst; beispiele sind *abhavattha ahuvattha.*

In der dritten pl. sind *û* und *uṁ* verschiedene gestaltungen des ursprünglichen *us. uṁ* ist äusserst häufig in poesie wie in prosa: *nayuṁ abhinanduṁ apakkamuṁ atikkamuṁ appayuṁ ayâcuṁ dîpayuṁ agañchuṁ likhâpayuṁ âvasuṁ* Mah. 8 *upâgamuṁ* Mah. 12 *samâgamuṁ* Mah. 3 *nivedayuṁ* Mah. 184 *samappayuṁ* Catal. 49b *randhayuṁ* Dhp. v. 246 *aggahuṁ* Mah. 253 *abhâsuṁ* Anecd. 7.

Im medium hat *apacase* präsentische endung, diese form ist mir wie die entsprechende form des *s*-aorists verdächtig. Die dritte person *apacattha* ist durch die endungen des *s*-aorists beeinflusst (siehe nachher die formen auf *ittha*); ähnliches haben wir im Mâgadhî, vgl. Bhag. I, 430. Streifen II, 328. Daneben existirt die ursprünglichere form *-tha* = skr. *-ta* in *ahâyatha ajâyatha antaradhâyatha*. In der endung der ersten ps. pl. *-mhase* zeigt sich in dem *h* wiederum einfluss des *s*-aorists. die übrig bleibende endung **-mase* ist eine präsentische, entsprechend dem imperativisch-conjunctivischen *-mase* = skr. **-masai;* die echt praeteritale endung hätte **-masa* zu lauten. Beispiele sind *ahuvamhase akaramhase* F. Jât. 13. 38, wofür die eine der benutzten handschriften und Dhp. p. 147 die gut praeteritale form *akaramhasa* bieten, welche Bâl. c. 5, s. 8 als eine verkürzung aus metrischen gründen angesehen wird. Zu beachten ist die mit dem paradigma nicht stimmende kürze des *a* vor *mh*. Die zweite pl. *apacavhaṁ* entspricht ganz regelrecht dem skr. *apacadhvam*; die 3. pl. ist eine analogiebildung, es verhält sich *apacatthuṁ* zu *apacattha* wie *apacuṁ* zu *apaca* (vgl. auch den aorist *alatthaṁ*).

Von einzelnen imperfecten ist noch das von *brû* zu erwähnen, von welchem Childers *abravi* und *abruvi* belegt, hinzuzufügen ist *abruvuṁ* Mah. 12. *abravuṁ* Burnouf Journ. As. I, 9, 267.

Daran schliesse ich die wenigen fälle der andern direct von der wurzel gebildeten aoriste.

Von der wurzel *gâ* sind häufig die dem skr. *agât agus* entsprechenden formen *agâ* und *aguṁ* mit zahlreichen compositis: *accagâ*, *ajjhagâ* Dhp. v. 154, *upaccagâ* Dhp. v. 315. 412. 417. u. s. w. Ein merkwürdiges wohl mit dem *-gû* der nominalformen von wz. *gâ* (oben s. 24) vergleichbares *u* zeigt die 3. sg. *anvagu* Das. Jât. 36 und damit stimmt der plural des von Min. § 184 gegebenen paradigmas:

ajjhagaṁ	*ajjhagumhă*
ajjhagâ	*ajjhaguttha*
ajjhagâ	*ajjhaguṁ*

Aehnlich von wz. *dâ: adâ aduṁ* = *adât adus.*

Von wz. *bhû: ahŭ*, vor vocalen auch noch *ahud* = *abhût*. Im plural haben wir *ahumhâ ahuṁ*, von denen ersteres durch den *s*-aorist beeinflusst erscheint, letzteres vielleicht analogiebildung zu *aguṁ* u. s. w. ist.

Einige solcher formen finden sich in dem von Minayeff § 163 gegebenen paradigma des imperfects von *kar*. Neben den im vorhergehenden bereits erklärten bildungen

akaraṁ	*akaramhâ*
akaro	*akarattha*
akarâ	*akarû*

haben wir daselbst *akâ* = ved. *akar* aus **akart* und dem entsprechend *akaṁ* (vgl. vedisch *vam* Delbrück altind. verbum 24), pl. *akamhâ akattha*. Das dem *akarû* nach unserer ausführung gleichstehende *akaruṁ* wird Bâl. c. 27, s. 49 angeführt, wo wir gegenübergestellt finden *akâsi akari akâsuṁ akaruṁ*.

Es bleibt noch der von Kacc. Sen. p. 255 erwähnte aorist *alatthaṁ alattha alattha* im sg. Hier ist allein die dritte person altertümlich: *alattha* = *alabdha* (bisher nur in einem schol. zu Pâṇ. belegt), mit verhärtung für **aladdha*; dies *alattha* wurde für eine activform mit der endung *-a* für *-at* angesehen und dem entsprechend eine neubildung für die 1. und 2. sg. geschaffen.

Die formen des *s*-aorists im Pâli zerfallen in zwei classen, welche Bopps dritter und vierter aoristbildung entsprechen. Die bezüglichen Sanskritendungen des Parasmaipadam sind also:

a) *isham îs ît ishma ishṭa ishus.*

b) *sisham sîs sît sishma sishṭa sishus.*

Die formen der ersten reihe werden ungemein häufig vom praesensstamme gebildet.

Erste classe. In der ersten person sg. dieser classe erscheint äusserst selten, dem *likhâpayisaṁ* der inschrift von Girnar Kern 105 entsprechend, das durch verschärfung der silbe aus *-isham* hervorgegangene *-issaṁ*; man vergl. über den von früheren erklärern verkannten aorist *sandhâvissaṁ* Dhp. v. 153 die ausführungen von Childers Notes on Dhamm.

4. d'Alw. Nirv. 79; das von Childers nach einheimischen autoritäten aus dem Vimânavatthu angeführte *upavasissaṁ* ist in der wörtlich stimmenden gleichfalls dem Vimânavatthu angehörigen stelle Rev. v. 24 entschieden futur, mag jedoch an anderen orten in der tat aorist sein — die verse kehren mit verschiedenen variationen auch sonst wieder, vgl. Dhp. p. 404. Die gebräuchlichere endung in dieser person ist *-iṁ*, dem vedischen *-îm* von *akramîm vadhîm agrabhîm* Delbrück altind. verbum 188 entsprechend. Beispiele sind *âpajjiṁ* Pât. 20. 120. *ârabhiṁ* Mah. 194. Catal. 46a. *paṭijâniṁ* Dhp. p. 89.

In der zweiten person ist die endung *-ĭ* = *îs*, die länge hält sich nur unter dem schutze des metrums: *rodi* Dhp. 156. *bhâyi. niddisi* Pât. 9. *vihari* Pât. 107. *cintayi* Dhp. p. 156. *gilî* Dhp. v. 371. Journ. As. VI. 18, 227. *kandî* Dhp. v. 371. *muñcî* Journ. As. VI, 18, 228. *agamî* Mah. 6.

In der dritten person haben wir *ĭ* = *ît*, für die quantität gilt dasselbe wie für das *ĭ* der zweiten person. Formen wie *apacĭ* = *apacît* sind ungemein häufig; in späteren schriften begegnen wir formen wie *agacchisi antaradhâyisi ajâyisi*, vgl. Childers Notes on Dhamm. 4. Dieselben sind meiner meinung nach moderne neubildungen; man parallelisirte, wie das oben nach den grammatikern gegebene paradigma lehrt, die formen *apacĭ apacuṁ* und betrachtete *apaciṁsu* als eine blosse nebenform zu letzterem; neben der form auf *-iṁsu* existirten aber (s. u.) solche auf *-isuṁ* und zu ihnen gehören die auf *-isi* (*i: uṁ* = *isi: isuṁ*).

In der ersten person des pl. ist *-imhâ* = *ishma: anayimhâ* Bull. 17, 80. *apajjimhâ* Pât. 20.

Für die zweite person des pl. *-ittha* = *-ishṭa* ist das dentale *t* zu beachten: *karittha* Dhp. p. 84. *gaṇhittha* Bull. 17, 80. *cintayittha* Dhp. 84. *socittha paridevittha* On the Origin 5. *pahiṇittha* Pât. 9.

In der 3. pl. ist *-iṁsu* = *ishus*; daneben findet sich *-isuṁ: pilandhisuṁ* Anecd. 71. *anubandhisuṁ pahiṇisuṁ* Ten Jât. XI; so gehört auch *ahesuṁ* »sie waren« für **aha-*

visuṁ zum sg. *abhavi*, während *ahosi* ein **abhaushît* voraussetzt.*)

Das imperfect der wurzel *as* tritt fast ganz in diese aoristische analogie hinüber und flectirt:

âsiṁ	*âsimhă*
âsi	*âsittha*
âsi	*âsiṁsu*

neben dem echt imperfectischen *âsuṁ*.

Im medium ist das mit praesentischer endung versehene *apacisc* auffällig, zumal sich das dem skr. *-ishṭhâs* entsprechende *-ittho* in *atimaññittho* Ten Jât. 40 belegen lässt. Häufig findet sich die dritte sg. auf *-ittha: abhavittha* Sen. Kacc. 274 und eine anzahl ähnlicher formen ebd. 281. 289—293 passim (bei denen z. t. *iyittha* statt *ayittha* zu lesen ist, es sind dies aoriste vom passivstamm auf *-iya*), *paññâyittha* Journ. As. VII, 2, 298, *ruccittha* Pât. 5. d'Alw. Cat. 184, *bhijjittha* d'Alw. Cat. 143. Wichtig ist auch hier das dentale *t*.

Bei der wurzel *vac* erscheint statt des *i* in der endung ein *u*: *avacuttha* 2pl. Pât. 5, vgl. Minayeff § 186.

Zweite classe. Die erste person sg. erscheint dem obigen *-iṁ* entsprechend als *siṁ: aññâsiṁ* Pât 95, *adakkhiṁ* Dhp. p. 97, *ahosiṁ* Ind. Stud. IV, 389 von *jñâ darç bhû*. Daran schliessen sich regelrecht 2. 3. sg. *sĭ* = *sîs sît*, 1. pl. *simha* = *sishma*, 2. pl. *sittha* = *sishṭa*. Bei verben der zehnten classe treten diese endungen an das contrahirte *e* des praesensstammes: *aroccsi* u. s. w.

Die dritte pl. scheint nicht gebräuchlich zu sein, sie wird durch eine auf *-san*, resp. *-sus* zurückgehende formation ersetzt: *paccassosuṁ* Bâl. s. 69, *pâhesuṁ* Ind. Stud. V, 422, *ancsuṁ, akâsuṁ* Bal. s. 49 neben *akaṁsu* Ten Jât. 2. Anecd. 73, *adaṁsu, aṭṭhaṁsu*. Dazu gehören namentlich die zahlreichen aoriste von verben der zehnten classe: *âroccsuṁ*

*) *abhavasu* der inschrift von Kapurdigiri ist wohl mit Wilson Inscr. 49 in *abhaviṁsu* oder dem ähnlich zu verbessern und deshalb mit *ahesuṁ* im grunde identisch. Die inschrift von Girnar hat an der entsprechenden stelle *ahuṁsu*; dies gehört zu dem sg. *abhûshi* = **abhûshît* des Gâthâdialekts, s. Lotus 349. Lal. 187. Feer Études 295.

dassesuṁ u. s. w. Für das sprachbewusstsein hat sich ein unleugbarer parallelismus zwischen formen wie *akari akaruṁ likhâpayi likhâpayuṁ* einerseits und *akâsi akâsuṁ assosi assosuṁ likhâpesi likhâpesuṁ* andererseits herausgestellt, der in der entstehungsweise der formen keineswegs begründet ist (vgl. oben s. 112).

Formen wie *agamâsi* pl. *agamaṁsu* Ten Jât. 2. Ind. Stud. V, 420. *agamaṁsuṁ* Ten Jât. XI. *adassaṁsu* d'Alw. Introd. 73 entstanden meiner meinung nach aus *agamâ agamuṁ* durch anlehnung an die geläufigere analogie der formen auf *si* und *suṁ*. Anders Weber Bhag. I, 430. 443 über die entsprechenden Mâgadhîformen *vadâsî vayâsî*. So entstand auch aus *âhu* = *âhus: âhaṁsu*, zu dem man das *âhaṁsus* des Mahâvastu bei Minayeff Prât. XLIII vergleiche.

Perfect.

Das paradigma lautet:

papaca	*papacimhă*	*papaci*	*papacimhe*
papace	*papacittha*	*papacittho*	*papacivho*
papaca	*papacu*	*papacittha*	*papacire.*

Die einzigen perfectformen, welche häufiger gebraucht werden, sind 3sg. *âha,* 3pl. *âhu* von wz. *ah* »sagen«. Sonst finden sich: *jahâra* Kacc. Sen. p. 243. *ciccheda* ebd. 242. *babhâva* ebd. 242. 244. 247. *babhûvu* 247. *bubodha* Childers s. v. *bujjhati* aus Att. 203. Auf alle fälle ist das vorkommen des perfectums ein sehr beschränktes.

Der mangel an material lässt über die behandlung des wurzelvocals im pl. nicht sicher entscheiden, wahrscheinlich folgt er der analogie des singularis, wie im Gâthâdialekt (vgl. *cikshepur* Lal. p. 7).

Was die endungen betrifft, so scheint 2sg. *papace* auf älteres **papacas* zu deuten, *papaci* aus *papace* hervorgegangen zu sein; *mhe* ist primäre, *vho* secundäre endung. *papacimha papacittho* und *papacittha* in seinen beiden bedeutungen sind durch den aorist beeinflusst.

Futurum.

Das paradigma lautet:

pacissâmi	*pacissâma*	*pacissaṁ*	*pacissâmhe*

pacissasi	*pacissatha*	*pacissase*	*pacissavhe*
pacissati	*pacissanti*	*pacissate*	*pacissante*

In betreff der endungen ist zu bemerken, dass das *aṁ* der angeblichen 1sg. des mediums natürlich nur aus *âmi* verkürzt, somit eine einfache activendung ist, vgl. F. Müller Beitr. z. kenntn. d. Pâlispr. III, 552. Var. VII, 14. Diese form begegnet in alten texten: *dassaṁ bhokkhaṁ* Das. Jât. 29. *hessaṁ pûrayissaṁ* Ten Jât. 91 u. s. w., erfreut sich aber, weil sie metrisch bequem ist, auch später grosser beliebtheit; so findet sie sich in zahlreichen einleitungsversen zu grammatischen werken und commentaren verschiedener art, die in Westergaards Catalogus mitgeteilt sind. Das in der 3pl. gelegentlich gebrauchte *ssare*, für welches Minayeff § 189 *bhavissare* wz. *bhû*, *karissare* wz. *kar* aus Jâtakatexten anführt, ist nach dem beim praesens bemerkten ursprünglich medial, nicht activisch, wie Minayeff meint.

Das futur wird vorwiegend mit bindevocal *i* gebildet, ausserdem häufig vom praesensthema statt direct von der wurzel. Ich gebe für sämmtliche bildungsweisen einige beispiele im anschluss an Minayeff § 191 f.:

a. von der wurzel ohne bindevocal: *lacchati* wz. *labh*, *vakkhati* wz. *vac* und *vacchati* wz. *vas* vgl. Kacc. Sen. p. 250, *rucchati* wz. *rud*, *dhassati* wz. *dhâ*, *dakkhati* wz. *dṛç*, *checchati* wz. *chid*, *bhokkhati* wz. *bhuj*, *mokkhati* wz. *muc*, *sossati* wz. *çru*, *vikcssati* wz. *krî*, *vijcssati* wz. *ji*.

b. von der wurzel mit bindevocal *i* und der im Sanskrit üblichen steigerung von *i u* zu *e o*: *labhissati vasissati rodissati pacissati gamissati csissati janissati tanissati karissati*.

c. von einem mit der wurzel nicht identischen praesensthema. Hier verdrängt das *i*, von einigen wenigen der nicht auf *ă* ausgehenden praesensthemen abgesehen, den vocalischen ausgang des themas. Anzuschliessen sind an diese bildung auch die futura zu praesensthemen der sechsten classe, futura also aus der wurzel mit bindevocal *i* gebildet, aber ohne vocalsteigerung:

chindissati bhuñjissati muñcissati suṇissati vikiṇissati jinissati tudissati corayissati oder *corcssati gacchissati icchissati juhossati* oder *juhissati jahissati dadissati* oder *dajjissati run-*

dhissati dibbissati — paridahessati Dhp. v. 9 und die vom commentar gegebene variante *paridadhassati* gehören zu den praesensthemen **daheti* und *dadhâti* mit verkürzung von *â* vor der doppelconsonanz.

Noch sind einige besonderheiten der futurbildung ausführlicher zu erörtern. Das gewöhnlich ohne weiteres assimilirte *y* hat in einigen fällen den vocal der folgenden silbe in den zweiten und dritten personen beeinflusst, man vergl. lormen wie *dakkhiti* Childers Beitr. VII, 450 ff., *sakkhiti* ebd. VIII, 154, *checchiti* Min. § 191, daneben die formen *dakkhati* u. s. w. Wenn bildungen der letzteren art später in praesensbedeutung auftreten, so erklärt sich das folgendermassen: *dakkhati* u. s. w. war als futurum nicht deutlich genug gekennzeichnet, zur verdeutlichung trat, wie wir ähnliches schon mehrfach bemerkt haben, nochmals die gebräuchlichere futurendung *-issati* an in formen wie *dakkhissati sakkhissati.* Dieses *dakkhissati* und der aorist *adakkhi* = *adrâkshît* führten dann zu dem neuen praesens *dakkhati*, das in späteren texten häufig begegnet. Vgl. über solche formen die treffenden auseinandersetzungen von Childers und Pischel Beitr. VII, 450—461. VIII, 146—155; anders Weber ebd. VII, 485 ff.

In einigen futuris ist der zischlaut in *h* übergegangen: *kâhati kâhiti* zu wz. *kar* (*kâsati* auf der inschrift von Girnar, *kâhîti* im Mahâvastu nach Minayeff § 194) neben *karissati, ehiti* zu wz. *i* neben *essati*, *hâhiti* zu wz. *hâ*, *paññâyihinti* aus einem Jâtaka bei Minayeff § 194; vgl. auch *dâhanti* der inschrift von Delhi Kern 94. Von wz. *bhû* haben wir ausser *bhavissati* die formen *anubhossati* und das gleichwertige *hohiti* = **bhoshyati* (= *hosati* der inschrift von Bhabra Lotus 687. 718. Kern 36), *hessati hehiti* contrahirt aus *bhavishyati* (= *bheshyate* der Gâthâs Kern 109); *hehiti* wird weiter verkürzt zu *heti,* während *hehissati* wie *hohissati* doppelte futurendung aufweist — vgl. Kacc. Sen. p. 249 und Weber Streifen II, 335. Childers Beitr. VIII, 153.

Durchaus entsprechend ist die futurbildung des Prâkrit, vgl. Var. VII, 12—17. Bhag. I, 431. Hâla 63.

Conditionalis.

Das paradigma lautet:

apacissaṁ	*apacissâmhâ*	*apacissaṁ*	*apacissâmhase*
apacisse	*apacissatha*	*apacissase*	*apacissavhe*
apacissâ	*apacissaṁsu*	*apacissatha*	*apacissiṁsu*

In seiner bildung schliesst sich natürlich der conditionalis eng an das futurum. Was die endungen anbetrifft, so ist *-issaṁ* natürlich in allen fällen einfache activform, in der zweiten person werden skr. *-ishyas -ishyat* als *-isse -issâ* im paradigma' geschieden, nach Minayeff § 195 gilt jedoch für beide auch einfaches *-issa*. Die erste ps. pl. mit ihrem *mh* = *sm* im activ wie medium verräth einfluss der aoristendungen, desgleichen ist für die 3. pl. **apacissuṁ* = **apacishyus* durch einfluss aoristischer ausgänge *apacissaṁsu apacissiṁsu* eingetreten, letzteres dann willkürlich unter die medialformen gesetzt worden. Im medium zeigen die 2sg., 1. und 2. pl. praesentische endungen, skr. *-ta* der dritten person ist wie durchgängig aspirirt worden.

Abgeleitete verbalformen.

a. Passivum.

Characteristicum des passivs ist wie im skr. das element *ya*, die endungen sind die des activums oder die des mediums (vgl. Kacc. Sen. p. 263); unter umständen kann das passiv auch vom praesensstamme gebildet werden: *bujjhĭyate* vom praesens *bujjhati* Kacc. Sen. p. 235. *gacchĭyate* vom praesens *gacchati* neben *gammate* ebd. p. 236. Nach consonanten unterliegt *y* der assimilation (*dammate* = *damyate*), sowie sonstigen umwandelungen (*vuyhati vuḷhati* = *uhyate*), dieselben können nach Kacc. Sen. p. 236 durch eintritt eines *ĭ* vor *y* vermieden werden: *karĭyate* neben *kayyate* zu *kar*; auch im Prâkrit haben wir *îa* und *ijja* (aus *îya iyya*) als passivelement neben assimilirten formen; *îya* aus *ya* stellt sich in analogie zu dem comparativsuffix skr. *îyaṁs* aus vedischem *yaṁs*. Vor dem *ya* erleidet die wurzel im allgemeinen dieselben veränderungen wie im Sanskrit, also *ṭhîyati* von wz. *sthâ* = *sthîyate* u. s. w. Kacc. Sen. p. 257. *uccate vuccate* = *ucyate, vus-*

sati = *ushyate*, *vuyhati* = *uhyate* Kacc. Sen. p. 252 (vgl. oben s. 64). *ijjate* = *ijyate* Kacc. Sen. p. 257.

Die übrigen tempora des passivums werden vom praesensstamme abgeleitet, vgl. oben s. 93.

b. Causativum.

Vor dem *ayati* oder *eti* des causativs wird der wurzelvocal im allgemeinen wie im Sanskrit behandelt: *lâveti* wz. *lû, nâyeti* wz. *nî, gûhayati* wz. *guh, dûsayati* wz. *dush*; abweichungen vom Sanskrit haben wir in *bhaṇeti* = *bhâṇayati, gameti gâmeti* = *gâmayati, haneti* wz. *han* neben *ghâteti* = *ghâtayati*. Den hauptunterschied gegen das Sanskrit bietet das weitere umsichgreifen der formation mit *p* — neben *kârayati kârcti* sind *karâpayati karâpeti* gestattet — und die gelegentliche ableitung des causativs vom praesensstamme: *gacchâpeti* von *gacchati, gaṇhâpeti* von *gaṇhâti* u. s. w. Eine reichhaltige beispielsammlung über das causativum, die aber teilweise der revision bedürfen mag, bietet Minayeff § 208.

c. Desiderativum.

Das desiderativ wird wie im Sanskrit durch reduplication und angehängtes *s* gebildet, letzteres ist natürlich der assimilation unterworfen. Von Kacc. werden Sen. p. 231 f. und sonst folgende desiderativa namhaft gemacht: *tikicchati cikicchati* wz. *kit, jigucchati* wz. *gup, jighacchati* wz. *ghas, titikkhati* wz. *tij, pivâsati* wz. *pâ, bubhukkhati* wz. *bhuj, vîmaṁsati* wz. *man, sussûsati* wz. *çru, jigiṁsati* wz. *har* (vgl. Childers s. v.); dazu kömmt *dicchati* wz. *dâ* und das aus *bîbhaccha* zu folgernde **bîbhacchati*.

d. Intensivum.

Vom intensiv gibt Kacc. Sen. p. 241 ff. eine form mit *ya: daddallati* = *jâjvalyate*, drei ohne *ya* nach bindevocalischer conjugation flectirt: *caṅkamati* wz. *kram* (wegen dieses intensivs wird *kam* Dhm. v. 101 unter den verben der dritten classe aufgeführt), *jaṅgamati* wz. *gam*, *cañcalati* wz. *cal*. Dazu kömmt *lâlappati lâlapati* und die nominalform *lolupa*.

e. Denominativum.

Vom denominativum haben wir nach Kacc. Sen. p. 231 ff. die ausgänge

-âyati: pabbatâyati samuddâyati ciccitâyati,

-îyati: pattîyati vatthîyati parikkhârîyati cîvarîyati dhanîyati patîyati,

-ayati: atihatthayati uparîṇayati daḷhayati visuddhayati.

Nominalformen.

In betreff der sich an das verbum zunächst anschliessenden nominalformen ist eigentlich nur wenig vom Sanskrit abweichendes zu verzeichnen.

Allgemein gilt auch hier die bereits früher besprochene neigung das praesensthema an stelle der wurzel treten zu lassen, auch greift der bindevocal *i* im part. perf. pass. auf *ta* weiter um sich, so dass selbst formen wie *icchita* vom praesens *icchati* in der späteren sprache durchaus nicht ungewöhnlich sind.

Das suffix des part. praes. act. ist *ant* oder *anta*, vgl. oben s. 76 f.; formen wie *karonta* entsprechen der 3pl. *karonti*, welche nach analogie der 3sg. gebildet ist. An das part. praes. schliesst sich das part. fut. ursprünglich *-syant* mit den durch die lautgesetze veranlassten modificationen.

Im medium schwindet der feste unterschied in der anwendung von *amâna* und *âna*, beide können von verben sämmtlicher classen gebildet werden; *amâna* überwiegt aber bei weitem, *âna* gehört fast nur der älteren poetischen sprache an.

Das alte part. perf. act. ist bis auf wenige bei der declination oben s. 69 besprochene spuren verloren gegangen und wird durch die possessivbildungen *tavant-* oder *tâvin-* vom part. perf. pass. auf *ta* ersetzt.

Im part. perf. pass. haben wir *ta* und *na* wie im Sanskrit, doch ist das gelegentliche weitere vordringen des suffixes *na* beachtenswert: *ruṇṇa* von wz. *rud*, *dinna* d. h. *dad* + *na* von wz. *dâ*.

Participia necessitatis werden gebildet durch *tabba tayya* = *tavya*, *anîya* und *ya*; letzteres ist natürlich lautlichen veränderungen unterworfen: *bhabba* = *bhavya* u. s. w.

Für den infinitiv ist ausser der form auf *tuṁ* in der älteren poetischen sprache auch die mit dem Vedadialekt stimmende bildung auf *tave* nicht selten: *pahâtave* Dhp. v. 34.

netave ebd. v. 180. Ueber *anâya* in infinitivischer anwendung s. oben s. 70.

Im gerundium haben wir zunächst die mit dem Sanskrit stimmenden suffixe *tvâ* und *ya*, von denen das erstere im vordringen begriffen ist und die verwendung des *ya* bei verben, welche mit praepositionen zusammengesetzt sind, entschieden beeinträchtigt. Die behandlung der wurzel vor dem suffix *tvâ* wird vielfach durch die analogie des infinitivs beeinflusst: *netvâ* = *nîtvâ*, inf. *netuṁ*; *chetvâ* = *chittvâ*, inf. *ċhettuṁ*; *gantvâ* = *gatvâ*, inf. *gantuṁ* u. s. w. Ausserdem kennt namentlich die ältere sprache das suffix *trâna*, neben welchem nach den grammatikern das durch das Prâkrit bestätigte *tâna* zur anwendung kömmt. In den fällen, wo *ya* durch lautliche vorgänge verdunkelt ist, kann die form durch antritt des geläufigeren *tvâ* verdeutlicht werden: *abhiruyhitvâ* aus *abhiruyha* = *abhiruhya*, *ogayhitvâ* aus *ogayha* von wz. *gâh*, *sajjitvâ* Bal. s. 58 von wz. *sad* u. s. w. Daraus ergeben sich dann praesentia wie *abhiruyhati*, vgl. Childers Beitr. VIII. 155. Auch *vajjati* für *vadati* Kacc. Sen. p. 256 und die von Burnouf Journ. As. I, 9. 266 f. besprochenen imperfecta wie *abhâsiyuṁ* wz. *bhâs*, *anusâsiyuṁ* wz. *ç̣âs* werden auf die gerundia **vajjitvâ* **bhâsiyitvâ* **anusâsiyitvâ* zurückgehen.

Berichtigungen.

S. 32 z. 4 lies: Dhp. v. 139.
S. 49 anm. z. 2 lies: *kîḷâ*.
S. 43 z. 7 lies: *triṁça*.
S. 54 z. 19 lies: *lakshmaṇa*.
S. 77 z. 9 v. u. lies: 121.

Date Due

PK1021 .K96
Beitrage zur pali-grammatik
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00080 4718